Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 331. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 20. Juli 1869.

Breslau, 19. Juli.

Je weniger uns heute aus Preußen und überhaupt aus dem Gebiet des Norddeutschen Bundes zur Besprechung an dieser Stelle vorliegt (die im heutigen Mittagblatte mitgetheilte großherzoglich mecklenburgische Verordnung über das gegenseitige Grüßen der „Großherzoglichen Diener", so wie über die Haltung, welche die Postillone bei dieser Gelegenheit ihrer Peitsche zu geben haben, ist von unseren Lesern gewiß schon gebührend gewürdigt worden): desto reicheres Material bietet uns zu diesem Zwecke das Ausland. Ehe wir jedoch zu dem letzteren übergehen, erscheint es uns als Pflicht, die heitere Stimmung, in welche die Leser durch jene Verordnung ohne Zweifel versetzt worden sind, noch durch eine Herzensergießung der „Zeidler'schen Correspondenz" zu erhöhen, auf welche wir freilich nicht näher eingehen, die wir aber doch gern in die weitesten Kreise verbreitet sehen möchten. Die soeben genannte Correspondenz schreibt nämlich:

„Es ist zwar unverschämt, aber nichtsdestoweniger von Interesse, wenn die moderne jüdische Presse von Neuem einen Anlauf nimmt, Moses Mendelssohn, einen unbedeutenden und zweideutigen jüdischen Philosophen, als „deutschen Sokrates" in Cours zu setzen. Es kann dies offenbar nur in der Voraussetzung geschehen, daß der jetzigen Generation über den gedachten Herrn nichts weiter bekannt sei, als die betreffende, allerdings sehr reichhaltige jüdische Reclamen-Literatur. Wir halten es deshalb unsererseits um so mehr für unsere Pflicht, einige Beiträge zur Beleuchtung dieser neumodischen jüdischen Canonisation zu liefern, als wir gern das Zugeständniß machen, daß Moses Mendelssohn immerhin noch der beste jüdische Philosoph der neueren Zeit ist und demgemäß ein fernerer Rückschluß nicht ohne Werth sein dürfte. Bekanntlich ist Mendelssohn daran gestorben, daß der Philosoph Jacobi seine philosophischen Zweideutigkeiten und insbesondere seine doppelte Garnitur in der Spinoza-Lessing'schen Frage dem deutschen Publikum mittheilte und es liegen außerdem die unverwerflichsten und unwiderleglichsten Zeugnisse vor, daß die „aufgeklärten Männer" aus dem Ende des 18. Jahrhunderts nur eine Zeit lang durch den philosophischen Jargon des Herrn Mendelssohn getäuscht worden sind. Schon in seinem ersten Zusammenstoß mit Lavater enthüllte sich der stolze Jude, indem er seine jüdische Unveränderlichkeit und die natürliche Einigkeit der jüdischen Nation gegenüber dem christlichen Bekenntniß in sehr starker Sprache betonte. Nach seiner Darstellung ist das göttliche Gesetz ein Erbtheil der Gemeinde Jacob, alle übrigen Culturvölker sind auf die sieben „Hauptgebote der Noachiden" angewiesen, welche, wie er sagt, „ungefähr die wesentlichen Gesetze des Naturrechts in sich fassen." Zur Rechtfertigung seiner unveränderlichen jüdischen Natur spricht er es aus, daß der Glaube an einen Fortschritt und an die Perfectibilität der Menschheit eine unhaltbare Hypothese sei. „Ich für meinen Theil, sagte er, habe keinen Begriff von der Erziehung des Menschengeschlechts, die sich mein verewigter Freund Lessing von, ich weiß nicht welchem Geschichtsschreiber der Menschheit hat einbilden lassen." — Wir sind neugierig, was unsere Fortschrittsleute hierzu sagen werden? Doch es wird noch besser kommen!"

So wörtlich Herr Zeidler. Was „unsere Fortschrittsleute" dazu sagen werden? — Nun, sie werden den Artikel sehr ruhig noch einmal lesen und werden sich schließlich die Anfangsworte desselben wiederholen wie wir: Es ist zwar unverschämt, aber nichts destoweniger von Interesse. Damit, werden sie meinen, ist wahrlich genug gesagt. Im Uebrigen lassen sie Mendelssohn für sich selbst sprechen. Daß er den Anspruch, ein deutscher Sokrates zu sein, jemals erhoben hätte, glauben wir freilich auch nicht.

Unter den Fragen, welche das Ausland uns heute zur Besprechung bietet, nimmt die römische den ersten Platz ein. In Beziehung auf sie macht vor Allem ein Wiener Correspondent der „K. Z." die Bemerkung, daß die Besorgnisse, welche durch die Gerüchte über das Aufhören der französischen Occupation in Rom hervorgerufen wurden, offenbar groß und dabei auch nicht unbegründet seien. „Dem ist es wohl zuzuschreiben", fährt er dann fort, „wenn der Nuntius am Tuilerienhofe, Msgr. Chigi, plötzlich den Auftrag erhielt, dem Kaiser zu eröffnen, die Curie werde nicht ermangeln, die Mächte rechtzeitig zur diplomatischen Vertretung im Concil einzuladen. Es mochte den Vatican große Ueberwindung kosten, dieses Zugeständniß zu machen. Denn offenbar fürchtet man in Rom, es könnte aus dieser Zuziehung der Diplomatie eine Art von ständiger Conferenz herauswachsen, welche, den Schlußfassungen des Concils Schritt für Schritt folgend, jedem in das staatskirchliche Gebiet übergreifenden Votum unmittelbar ein Veto entgegensetzen und so zu sagen das Concil auf frischer That ergreifen und unschädlich machen würde. Gleichwohl betrachtet man diese Eventualität neben jener einer Preisgebung Roms als das kleinere Uebel. Auf Napoleon machte jedoch die Eröffnung keinen Eindruck, er verharrte in seinem Stillschweigen, welches den römischen Kreisen nach wie vor Alpdrücken verursacht. Zwar richtete er nach Wien und vermuthlich auch nach Florenz die — Ihnen bereits gemeldete — Anfrage, wie man es dort im Falle, daß eine solche Einladung erginge, zu halten gedenke, ohne jedoch durch die Antwort des ihm eingeräumten Vortrittes überhoben worden zu sein. Während diese Frage also noch offen bleibt, sprechen viele Anzeichen dafür, daß der Kaiser der Franzosen dem Episcopat die Betheiligung am Concil auf eigene Gefahr anheimgeben, sich also freie Hand wahren werde.

„Mittlerweile hat eine andere Großmacht, Rußland, bereits entschiedene Stellung genommen. Der Umstand, daß gerade Wien der Schauplatz der bezüglichen Unterhandlungen war, setzt mich in die Lage, hierüber Verläßliches berichten zu können. Der hier (in Wien) accreditirte Nuncius wandte sich nämlich an den hiesigen russischen Geschäftsträger, Grafen Uexküll, mit der Anfrage, ob die Regierung des Czaren bereit wäre, den Bischöfen des Landes das Einladungsschreiben zum Concil zu übermitteln. Die Antwort des Fürsten Gortschakow verlangte zuvor genaue Aufklärung über die Zwecke des Concils, namentlich eine Präcisirung des Unterschiedes, den die Curie mache zwischen Katholicismus und Polonismus. Darauf hin sandte Cardinal Antonelli eine Denkschrift ein, welche im bittersten Tone all' die Unbilden und Verfolgungen aufzählte, wie sie die katholische Kirche, zumal in allerneuester Zeit, von der russischen Regierung zu erdulden hatte. Msgr. Falcinelli brachte diese Depesche zur Kenntniß des russischen Cabinets, welches alsbald rundweg erklärte, es könne unter solchen Umständen dem Episcopat die Betheiligung an dem Concil nicht gestatten. Von Rom aus machte man einen Versuch, diesen Entschluß zu beugen, indem man erklärte, jene Depesche wäre nur zur vertraulichen Information für den hiesigen Nuncius, nicht zur Mittheilung an das Cabinet von St. Petersburg bestimmt gewesen. Fürst Gortschakow blieb jedoch bei seinem ersten Worte. Nicht um den Ton oder die Form einer päpstlichen Erklärung sei es ihm zu thun gewesen, sondern um deren Inhalt, und den habe er aus der Anklageschrift des Cardinals Antonelli genügend kennen gelernt. Die Bischöfe Rußlands gehen nicht nach Rom. Dabei wird es wohl auch bleiben."

Daß das endlich nach vielen fruchtlosen Versuchen zu Stande gekommene neue französische Ministerium unsere bisher ausgesprochenen Ansichten über die Geringfügigkeit und Zweideutigkeit der vom Kaiser neuerdings verheißenen Reformen nicht umstoßen wird, dafür bürgt uns schon die Art seiner Zusammensetzung. Ganz richtig bemerkte bereits eine Pariser Correspondenz der „K. Z." vom 16. d., daß, wenn es richtig sei, daß Forcade, Duvergier, Magne, Niel, Rigauld de Genouilly, Leroux, Gressier und Latour d'Auvergne das Ministerium bilden, und Rouher zum permanenten Präsidenten des Senates mit dem Titel eines Kanzlers ernannt werden sollte, man auch darauf rechnen könne, daß der Kaiser der Reaction wieder so ziemlich gewonnen sei und daß Rouher, wenn auch nur unter einem anderen Titel, beibehalten werde. Wie sehr das von uns ausgesprochene Bedauern darüber, daß gerade Lavalette aus seiner bisherigen Stellung geschieden ist, in Paris getheilt wird, geht aus den Bemerkungen unseres dortigen ⊙-Correspondenten im heutigen Mittagblatte zur Genüge hervor.

So wenig wir aber für den bisherigen Minister des Aeußereu in der neuen Ministerliste einen wirklich erfreulichen Ersatz finden können: eben so wenig können wir es auch für Duruy, der uns bei allen seinen sonstigen Schwächen doch immer noch für eines der achtungswerthesten Mitglieder des vorigen Cabinets gegolten hat. Daß übrigens die Wiedereinberufung der Kammer nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, darf man als eben so sicher annehmen, wie uns die Bemerkung des „Peuple Francais" als gegründet erscheint, der zufolge bei den bevorstehenden Berathungen die Majorität und die Regierung vollständig das Heft in den Händen haben und dieselben nach Belieben wird leiten können.

Die Kämpfe, denen man in England in Bezug auf die irische Kirchenbill entgegensieht, werden von der „Times", welche mit wenigen Worten die Situation schildert, durchaus nicht für gering gehalten. Das Blatt sagt nämlich: „Das Unterhaus hat sich dafür entschieden, daß die Amendements der Lords sich mit dem Princip der Bill nicht vertragen, und man hat keinen Anlaß zu der Annahme, daß das Unterhaus diese Meinung aufopfern werde. Die Bill muß in der von der Regierung entschiedenen Form passiren oder gar nicht. Entscheiden sich die Lords dafür, ihre Amendements aufrecht zu erhalten, so erklären sie thatsächlich damit, daß sie die Bill nicht passiren lassen wollen. Die Wichtigkeit solcher Entscheidung braucht nicht erörtert zu werden. Es würde eine Collision zwischen den beiden Häusern erfolgen, und deren Resultat eine Volksagitation sein, sowie eine Wiederaufnahme derselben Bill im Parlament, aber nur mit größerer Erbitterung." Im Uebrigen mahnt die „Times", daß man erwäge, wie unmöglich es sein würde, Irland auf anderer Basis, als Religionsgleichheit hinfort zu regieren. Gerade weil die Bill von den irischen Agitatoren ihres guten beruhigenden Eindrucks wegen nicht geliebt werde, aber bei den Gemäßigten Beifall finde, müsse man diesen den Willen thun, umsomehr, da bisher ein fast unverwüstliches Mißtrauen in Irland sich dagegen kundgegeben, daß es dem britischen Parlament wirklich mit der „Gerechtigkeit gegen Irland" Ernst sei. Wolle man diese, so weit sie ihren Ausdruck in der Bill finde, länger vorenthalten, so würde das Begehr nach verfassungsmaßiger Abhilfe bald von Forderungen revolutionären Charakters übertäubt werden.

So richtig die „Times" hiermit die irischen Verhältnisse beurtheilt hat, ebenso unrichtig scheint uns dagegen der Rath zu sein, welchen sie Spanien in Betreff Cuba's ertheilen zu dürfen gemeint hat. Indem sie nämlich geradezu als Advocat für einen Verkauf Cuba's an die Vereinigten Staaten auftritt, ist sie der Ansicht, die spanische Regierung könne sich über die Wünsche der Cubaner nicht besser Gewißheit verschaffen, als wenn sie ein Plebiscit über die Frage der Annexion in's Werk setzen würde. Die Amerikaner handelten weise, Flibustier-Expeditionen zu verhindern, denn, wenn die Birne einmal reif und von selber fallen will, wäre es thöricht, am Baum zu schütteln; und es liege im Interesse der künftigen Herren Cuba's, daß dieses nicht in verwüstetem Zustande ihnen zufalle. Es handle sich nur darum, ob die Amerikaner das Kaufgeld für Cuba zu erlegen jetzt im Stande wären und ob spanische Staatsmänner den spanischen Stolz zu solchem Schritt überreden können, aber Spanien solle es für ein Glück halten, daß es noch etwas zu verkaufen habe.

Sehr richtig hat gegen diese Bemerkungen der „Times" schon eine Londoner Correspondenz der „K. Z." vor Allem geltend gemacht, daß „die klar sehenden Staatsmänner Spaniens, General Prim an ihrer Spitze", die Lostrennung der Colonie vom Mutterlande schwerlich für eine bloße Frage der Zeit, vorausgesetzt, daß man darunter die Gegenwart oder wenigstens die nächsten Jahre verstehe, erklären würden. Prim würde gar nicht wagen, diesen Gedanken offen auszusprechen, auch wenn er ihn hegen sollte. Cuba ist der empfindlichste Punkt der Spanier und die Zeit möchte noch sehr fern sein, in welcher sie sich für die gutmüthige Abtrennung der Perle der Antillen entscheiden würden.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 18. Juli. [Der Bundesrath] hat die Spuren des Weges des seligen Bundestages leider nur zu gut wieder aufgefunden, der zu den Incompetenzerklärungen desselben geführt hat, welche ihm schließlich doch noch mehr geschadet haben, als Vieles, das im ersten Augenblick vielleicht eine viel größere Entrüstung hervorgerufen hat. In der mecklenburgischen wie in der lippeschen Verfassungsfrage hat sich der Bundesrath incompetent erklärt, weil die Verfassungen, gegen welche sich die Klagen richten, schon zur Zeit des Norddeutschen Bundes in „anerkannter Wirksamkeit" gestanden haben. In staatsrechtlichen Fragen kann doch bei „anerkannter Wirksamkeit" die Frage nach der „Rechtsbeständigkeit" nicht ausgeschlossen sein. Denn wenn es sich nur um das factische Bestehen handelte, so würde jede Gewaltthat, die für einen Augenblick sich geltend gemacht hat, einen Streit herbeiführen. Davon ist aber nur nach einem Kriege noch im öffentlichen Recht die Rede. Hat etwa der Großherzog von Mecklenburg oder der Fürst von Lippe Krieg mit seinem Volke geführt, hat er es in einer Schlacht geschlagen und ihm nun den Frieden in Form dieser neuen Verfassung dictirt? Ist die dadurch beseitigte Verfassung durch die famose „debellatio" aufgehoben? Das war doch die Aufgabe des Bundesraths, zu untersuchen, ob das Bestehen auf rechtsgiltiger Basis stattfindet, oder ob es nur ein Gewaltact ist, der von irgend einer Seite verübt ist und gegen den nun ganz im Geiste der Bundesverfassung die Hilfe des Bundes angesprochen wird. Diese Untersuchung anzustellen, dazu war der Bundesrath verpflichtet, und es ist um so auffallender, daß er sich dieser Verpflichtung entzogen hat, als der Reichstag in der mecklenburgischen Sache schon das richtige Princip ausgesprochen hat, denn den Einwurf wegen „anerkannter Wirksamkeit", das heißt wegen des factischen Bestehens hat er einfach zurückgewiesen und seine Ueberweisung an den Bundesrath schließt die Aufgabe für denselben in sich, die Rechtsbasis zu prüfen. Der Reichstag wird ohne Zweifel in seiner nächsten Session auf diesen Ausspruch zurückkommen und wird von diesem Standpunkte die Mecklenburgische und die Lippesche Verfassungs-Angelegenheit behandeln. Gründe des Rechts wie der Pflicht müssen ihn zu einem ernsten und energischen Vorgehen bestimmen. Verfassungen, die in rechtlicher Giltigkeit ihrer Zeit bestanden haben, die von den Fürsten beschworen und nach denen von ihnen angeblich regiert wurde, sind von denselben Fürsten beseitigt, die den Eid auf dieselben geleistet haben. Sie sind beseitigt in einer, nach der Meinung der großen Mehrheit des Volkes der betreffenden Staaten und des ganzen deutschen Volkes rechtswidrigen Weise. Von der Untersuchung und Entscheidung dieser Frage kann kein Competenzbedenken den Bundesrath entbinden. Ebenso wichtig sind aber die politischen Gründe, besonders für Diejenigen, welche den neuen Bund befestigen und ausdehnen wollen. Die Aehnlichkeit des norddeutschen Bundesrathes und des alten deutschen Bundestages darf nicht größer werden, als sie schon ist, wenn nicht die ganze Zukunft der neuen Schöpfung compromittirt werden soll.

[Die Depeschen-Schreiberei] des Grafen Beust in dem von ihm herausgegebenen „Rothbuch" artet immer mehr zum Feuilleton aus. Die, die famose Generalstabs-Veröffentlichung betreffende Note beweist jetzt — was auch an dieser Stelle behauptet worden — positiv, daß das preußische Cabinet über die curiose Benutzung einer im Kriege aufgefangenen Depesche keinerlei diplomatische Beschwerde geführt hat und die Veröffentlichung ohne den Willen des Grafen Beust erfolgt ist, der nichtsdestoweniger die Sache zu beschönigen sucht. (Mont. Ztg.)

[Verheirathung des Königs von Portugal.] In Bezug auf die in den Zeitungen aufgetauchte Mittheilung, daß der König Ferdinand von Portugal eine Berlinerin und zwar ein ehemaliges Mitglied des hiesigen königlichen Ballet-Corps, Fräul. Clara Heisler, geheirathet habe, meldet die „Koburger Zeitung": Bekanntlich hat sich der König Ferdinand von Portugal kürzlich morganatisch zum zweiten Mahl vermählt. Die Trauung fand am 10. Juni auf dem Lande, in der Haus-Capelle der Infantin Isabella, statt. Seine gegenwärtige Gemahlin ist eine Gräfin v. Edla. Daß dieselbe, wie einige Zeitungen meldeten, früher Tänzerin gewesen, ist eine müßige Erfindung." — Dom Ferdinand gehört bekanntlich zu der katholisch gewordenen Linie der Koburger (Koburg-Kohary). Wir haben seiner Zeit die picante Notiz unsern Lesern vorenthalten, weil wir schon um deßhalb an deren Richtigkeit zweifelten, als von einer jungen und schönen Dame aus dem hiesigen Corps de Ballet die Rede war. (Post.)

Hannover, 15. Juli. [Schießversuche.] Auf der Vahrenwalder Haide, wo gegenwärtig eine Artillerie-Abtheilung ein kleines Zeltlager bezogen hat, fanden gestern Abend interessante Schießversuche mit neuen Beleuchtungs-Apparaten, sowie im Werfen von Geschossen statt. Zwischen 9 und 10 Uhr, als die Dunkelheit eingebrochen, war das Schauspiel, dem ein ziemlich zahlreiches Publikum von der Höhe des Polygons aus anwohnte, ein wahrhaft imposantes. Fern auf der in nächtiges Dunkel gehüllten Haide zeigten einige Lichter den Standort der Batterien an, von wo aus in bunter Abwechselung bald die Umgegend hell erleuchtende Raketen und Leuchtkugeln, bald in steilem Bogen geworfene Geschosse in die Höhe stiegen, deren Zünder glühend roth durch die Nacht schimmernd einen majestätischen Feuerbogen am schwarzen Horizonte zeichneten, während dumpfe Kanonenschläge jedem dieser Meteore folgten. Den Schluß bildete eine Beleuchtung des von den Batterien zum Lager und zur Stadt führenden Pfades mit Fackeln, die, aus einer neu erfundenen Legirung bestehend, Tageshelle über den Weg und dessen nächste Umgebung warfen. Das Licht hatte die Intensität, welches angezündeter Magnesiumdraht entwickelt, nur daß es nicht momentan aufflammte, sondern gleichmäßig stark fortwirkte, während die Fackeln augenscheinlich ziemlich langsam abbrannten. Die helle, aber etwas blasse Beleuchtung des Weges, zu dessen beiden Seiten die Nacht um so dichter heranzuquellen schien, und die über Allem breit gelagerten oder im Wind umhergewirbelten grauen Dampfwolken machten zusammen ein schönes, eindrucksvolles Nachtbild.

Düsseldorf, 17. Juli. [Rückgängige Verlobung.] Wie man hier in gut unterrichteten Kreisen erzählt, soll sich die Verlobung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen, Sohn unseres hier residirenden Fürsten, mit seiner Cousine der Lady Hamilton zerschlagen haben und zwar auf Veranlassung der Eltern des Bräutigams, hauptsächlich weil Seitens der Mutter der Braut in Betreff eines künftigen außerpreußischen Domicils Forderungen gestellt worden seien, die nicht erfüllt werden konnten. Einiges Licht dürfte in diese Angelegenheit kommen, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Lady Hamilton im Begriffe stehe, sich jetzt mit dem Erbprinzen Albert von Monaco, Herzog von Valentinois, Grand von Spanien I. Classe, geboren am 13. Novbr. 1848, zu verloben — ein Gerücht, das in Paris sehr verbreitet sein soll. (Elbf. Ztg.)

Düsseldorf, 17. Juli. [Der Tumults-Proceß.] Heute wurde der Tumults-Proceß gegen Mende und Genossen verhandelt. Die „Düsseld. Ztg." berichtet: „Aus der Vernehmung der Belastungs- und Schutzzeugen ging zunächst hervor, daß man nicht mit tendenciösen Arbeiter-Unruhen, sondern mit einem Crawall zu thun hatte, dessen intellectueller Urheber jedenfalls der Reichstags-Deputirte Fritz Mende war. So sprach der Deputirte Mende von der Erscheinung einer socialen Revolution mit wehendem Haupthaar, die mit ehernen Sandalen Alles niedertreten würde, was sich ihr entgegenstelle, falls die sociale Frage nicht friedlich gelöst würde. Auch sprach er von dem hungernden Magen der Arbeiter und von dem Unrecht, das die Arbeitgeber ausübten und die Arbeiter dulden müßten, und von den hohen Steuern, die das unter den Linden in Berlin spaziren gehende Militär verursache. In Betreff der übrigen 28 Angeklagten stellte sich nur bei dreien evident die Verursachung der in der Anklage angeführten Excesse heraus. Auch ging aus den Zeugen-Aussagen hervor, daß es eine Unmöglichkeit war, das Versammlungs-Local sofort nach der Aufforderung des Polizei-Inspectors Bornheim zu verlassen, da das Local erstens nur einen engen Ausgang hatte und zweitens in der ersten Etage des Hauses lag. Der Urtheilsspruch, der nach einer einstündigen Berathung seitens des Gerichtshofes gegen 1 Uhr Mittags bei lautloser Stille eines dichtgedrängten Auditoriums verkündet wurde, lautete gegen Mende wegen Störung des öffentlichen Friedens u. s. w. auf ein Jahr Gefängniß, gegen Bernhard Jansen wegen Werfens mit einem Bierglase und Widersetzlichkeit, gegen Philipp Baumann wegen Anleitung zum Widerstand und Anreizung und gegen Ludwig Zachariae wegen Anreizung zum Widerstand auf je einen Monat Gefängniß. Die übrigen 25 Angeklagten wurden freigesprochen. Eine nach dem Urtheilsspruche seitens eines freigesprochenen Angeklagten allzu voreilige freudige Kundgebung war schließlich noch die Ursache einer momentanen Sitzung, die jedoch mit der Freisprechung endete, nachdem dem Beschuldigten eine ernstliche Verwarnung ertheilt worden war."

Leipzig, 16. Juli. [Kirchliches.] In der letzten Sitzung des Kirchenvorstandes der St. Nicolaigemeinde hierselbst kam unter Anderem der viel besprochene Uebertritt des Grafen Carl von Schönburg-Glauchau zur katholischen Kirche in Verhandlung. Der Kirchenvor-

stand nahm eine Reihe von Sätzen resp. Bitten an, welche an das Ministerium des Cultus gerichtet werden sollen und den Zweck verfolgen, die thatsächliche Unvereinbarkeit des stattgefundenen Confessionswechsels mit dem weit reichenden Patronatsrechte des genannten Standesherrn über zahlreiche rein protestantische Kirchen und Schulen darzulegen. Die Petition wird zuvörderst dem anderen Kirchenvorstande unserer Stadt, dem zu St. Thomä, mitgetheilt und derselbe zum Anschlusse an sie aufgefordert werden. In einer früheren Sitzung des erstgenannten Kirchenvorstandes war der Antrag gestellt worden, es möge die Staatsregierung angegangen werden, auf Aufhebung des gesammten Patronatsrechts, mindestens aber des von Katholiken über Protestanten geübten, im Wege der Gesetzgebung hinzuwirken. Dieser Antrag fand ausdrücklich nur deshalb nicht Annahme, weil die in kürzerer oder längerer Zeit einzuberufende Landessynode mit dieser Frage sich ohnedies zu beschäftigen haben wird. In der letzten Sitzung des Kirchenvorstandes zu St. Thomä stellte der Vicevorsteher unseres Stadtverordneten-Collegiums, Dr. Georgi, den Antrag, es möge hingewirkt werden auf eine Vereinigung und Vertretung der deutschen evangelischen Regierungen angesichts des bevorstehenden ökumenischen Concils; der Antrag wurde einer Deputation zur Vorberathung überwiesen. (K. Z.)

München, 15. Juli. [Die Situation] ist hier augenblicklich äußerlich ganz stabil. Der König verweilt auf Hohenschwangau, Fürst Hohenlohe zu Aussee in Steiermark und die meisten Prinzen und Minister in anderen Sommerfrischen. Nichtsdestoweniger wird für die bevorstehende Landtagssession nicht blos in den Ministerialbureaux, sondern auch an höherer Stelle emsig vorgearbeitet. Dem Vernehmen nach handelt es sich darum, der voraussichtlich sehr stürmischen ultramontanen Opposition durch eine Personalveränderung im Cultusministerium zugleich die persönliche Spitze abzubrechen und den Beweis von der unveränderten oder vielmehr noch gesteigerten principiellen anticlericalen Richtung des jetzigen Regimes zu liefern. Als muthmaßlicher Nachfolger des jetzigen Cultusministers v. Gresser, der dem Vernehmen nach weder durch besondere persönliche Eigenschaften ausgezeichnet, noch auch im Geringsten bei König Ludwig II. **persona grata** ist, wird der Präsident der vorigen Kammer, Professor v. Pözl, genannt, durch dessen Wahl den Ultramontanen in der That der denkbar stärkste Beweis von der Fortdauer der bisherigen kirchlichen Politik des Ministeriums geliefert werden würde, da gerade diese Persönlichkeit für die bureaukratisch-liberale, Preußen an sich wohl geneigte, aber doch wieder mit einer guten Dosis von Particularismus durchsetzte Stimmung der vorigen Kammer und des jetzigen Ministeriums typisch genannt werden kann. — Der durch die letzten Wahlen entzündete kirchlich-politische Principienstreit greift noch beständig weiter um sich und kommt fast täglich in der Bildung irgend eines „katholischen" oder „liberalen" Casinos oder in Controversen städtischer Magistrate zu Tage. Hier am Orte ist dieser Gegensatz jetzt wieder durch den Protest der kirchlichen Behörde gegen den vor einigen Wochen gefaßten Beschluß der städtischen Collegien, daß das städtische Schulinspectorat nur durch eine Person weltlichen Standes versehen werden solle, lebhafter zum allgemeinen Bewußtsein gekommen. Dem Vernehmen nach soll auf diesen kirchlichen Protest durch eine bürgerliche Adresse geantwortet werden. (Wes. Z.)

[In Regensburg] ist vom Ministerium dem Professoren-Collegium eine Untersuchung gegen die unter Leitung der dortigen Jesuiten stehende Marianische Studenten-Congregation und schleunigste Einsendung des Protokolls befohlen worden. (A. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 18. Juli. [Der Proceß Scharf-Schiff.] Kaulbach hat unrecht gethan, daß er nicht an jenem Tage in Wien war, als die ersten Ringstraßen-Magnaten vor Gericht Zeugniß ablegten, daß sie unschuldig wären wie die neugebornen Kindlein und keine Ahnung von den Vorgängen an der Börs' hätten! als es in allen Tönen der höheren Jüdischkeit durcheinander mauschelte: „wie heißt? was soll ich wissen? nichts weiß ich? wozu beschwören? gerechter Gott, hob ich ja gar nichts gesagt!" Wahrlich, es wäre ein würdiges Gegenstück zu Kaulbach's Irrenhause geworden! Und trotz des Papagenoschlosses, das die Herren sich vor den Mund gelegt, welche ungeheuren Enthüllungen haben sie wider Willen machen müssen über den Schwindel, der an der Börse herrscht und dem nichts für ehrlos gilt, was Geld bringt! Lassen wir den Herrn Bankdirector Schiff, der sich durch die Aufdeckung seiner angeblichen Börsenmanöver von Scharf in seiner Ehre gekränkt glaubt, ganz aus dem Spiele und halten wir uns lediglich an die Aussagen der von Scharf citirten Zeugen. In den Augen unserer ersten Geldprotzen, die zugleich Chefs der größten Finanzinstitute und Bahnverwaltungen sind, gilt es durchaus nicht für ehrlos, im eigenen Privatinteresse durch eine wohlüberlegte Contremine ein Papier zu discreditiren, wenn dasselbe auch einer Gesellschaft gehört, deren Actionäre dem Betreffenden als Verwaltungsrath eine tüchtige Sinecur-Tantieme auszahlen; oder wenn es sich um ein Unternehmen handelt, in dessen Syndikat der Contremineur sitzt, um von der Inscenirung als seinen Löwenantheil die Sahne für sich abzuschöpfen! Nicht einmal das Factum wird anerkannt, daß ein Bankdirector wie Schiff, der über den Baarschatz der Bank verfügt, unter keinen Umständen in Valuta speculiren darf, ohne durch die bloße Thatsache den schlimmsten Argwohn zu rechtfertigen! „An die Börs' geht man, um ein Geld zu verdienen!... mein Gott, an der Börs' macht man Geschäfte!... wir thun's Alle!" Das sind die Zeugnisse, welche unsere Geldprotzen zu Gunsten des Klägers in die Waagschale werfen. Schlußeffect aber ist, daß der große Wiener Rothschild von Paris aus in einem Telegramm an seinen Procuraführer Goldschmidt decretirt, daß die Herren von der Börse Alle Ehrenmänner sind vom Scheitel bis zur Sohle — falls das Telegramm nicht genügt, erbietet sich Goldschmidt sogar, den „jungen Herrn" Rothschild herzubringen, der wird es beschwören! **Sed quis custodiet ipsos custodes?** wer bürgt für den Bürgen? Ich bin kein Stockjobber, hab's Gott sei Dank nicht nöthig — weiß deshalb vom hiesigen „Baron" nichts. Der alte Hamburger Kaufmann Nolte aber in seinem Buche „aus beiden Hemisphären", das für die Zeit der Restauration doch in merkantilen Kreisen als klassisch gilt, ein Mann, der die damaligen Größen Hope, Baring, Laffitte &c. aus dem Grunde kannte, sagt von dem alten Pariser Rothschild, der Börsencavalier Laffitte habe stets jedes Geschäft, wobei Jener betheiligt gewesen, **prima facie** mit den Worten zurückgewiesen: **„Il triche, il joue à deux mains."** Warten wir also ab, bis ein Zukunfts-Nolte uns lehrt, was der papierne Unschuldsmantel werth ist, in den Rothschilds Telegramm den Bankdirector Schiff und die ganze Börse hüllen will! Was den Herrn auf der Bank der Angeklagten betrifft, der in die Hände des Gerichts gerathen ist, weil er den Ehrenmännern „von der Börse" einen Theil ihres ... Gewinnstes abjagen wollte, so kümmert er uns nicht. Herr Scharf ist schon vor Jahr und Tag aus dem Journalistenverein „Concordia" entfernt worden und seitdem nur noch ein passender Umgang für Bank- und Börsen-Celebritäten, wie Baron Wodjaner und Ritter von Schey, der erst dieser Tage in einem vielbesuchten Lokale öffentlich mit dem Angeklagten dejeunirte. Die Jury sollte daher diese Gelegenheit benutzen, den Matadoren des Börsenschwindels eine tüchtige Lection zu ertheilen und sich an Scharf's Persönlichkeit dabei nicht stoßen: denn ein Ehrenmann, der auf Reinlichkeit an sich selber hält, wird nie an diesem Augiasstall rühren — der Alarmruf wird und kann immer nur von Männern wie Scharf ausgehen!

Italien.

Florenz, 15. Juli. [Zur Bestechungs-Angelegenheit. — Parlamentarisches.] Der Bericht der Untersuchungs-Commission wird erst in einigen Tagen in die Oeffentlichkeit gelangen; allein das Schlußverdict ist bereits bekannt. Es lautet wörtlich: „Aus den Acten der Untersuchung geht hervor, daß keinerlei Beweis besteht für die unerlaubte Betheiligung irgend eines Abgeordneten an der Tabak-Pachtgesellschaft." Die präcise Fassung dieser Formel läßt nichts zu wünschen übrig; aber daß sie von allen Commissairen einstimmig votirt wurde, verleiht erst der Entscheidung die ganze nöthige Autorität. Um die Einstimmigkeit zu erzielen, wurde von Seiten der der Rechten angehörigen Commissaire darauf verzichtet, die Haltung der Abgeordneten, welche durch ihre grundlosen Anklagen die Procedur veranlaßt hatten, in entsprechender Weise zu charakterisiren; dies schließt aber natürlich nicht aus, daß die Entscheidung die Abgeordneten Crispi und Lobbia in eine sehr mißliche Lage versetzt, aus welcher sie, wenn ihnen ein bischen Tact bleibt, keinen anderen Ausweg haben, als die Niederlegung ihrer Mandate. Die Einstimmigkeit des Commissionsvotums setzt die Regierung in die angenehme Lage, von einer sofortigen Berufung des Parlaments absehen zu können; während, wenn die Commission, wie eine Zeitlang zu befürchten stand, sich in eine Mehrheit und eine Minderheit geschieden hätte, nothwendigerweise die Kammer hätte erklären müssen, welcher Meinung der Vorzug gegeben werden solle. Es wird denn auch allgemein angenommen, daß das Parlament nicht vor dem Monat October zusammentreten werde, und es ist leicht möglich, daß sich dann nicht die bisherige, sondern eine neue Kammer versammelt. Uebrigens herrscht hier seit acht Tagen eine so furchtbare Hitze, daß man es den Ministern kaum verübeln kann, wenn sie einstweilen über die wichtige Frage der Auflösung des Parlaments zu keinem Entschluß gelangen und sich lieber nach verschiedenen Städten der Halbinsel zerstreuen, unter dem Vorwande von allerlei Geschäften. (A. Z.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Juli. [Wie brennend es ist, die Verfassung zu verändern. — Der Empfang in Saint Cloud.] Es ist jetzt fünf Monate her, daß Herr v. Calonne in der „Revue contemporaine" einen Artikel veröffentlichte unter der Ueberschrift: „Wie brennend es ist, die Verfassung umzugestalten." Es hieß darin unter anderem: „Was ihr auch beginnt, die Wahrheit hält euch gefangen, und die Logik der Ereignisse wird stärker sein als alle eure Verfassungsartikel und alle eure Senatsbeschlüsse. Die Weisheit räth, nicht zwischen zwei Systemen hin und her zu schwanken, dem Stoße vorzubeugen, der das Gleichgewicht erschüttern könnte, der Discussion zurückzugeben, was zu discutiren, der Verantwortlichkeit, was wirklich zu verantworten ist. Die nächsten Wahlen können, wie in der Vergangenheit, der Regierung eine große Majorität geben. Aber wer weiß nicht, daß in den Stunden der Krisis die Majoritäten sich ändern oder umgestalten? Nicht auf die Gesinnung der Menschen muß man eine Regierung stützen, sondern auf Einrichtungen, welche der Hinfälligkeit jeder Zeit widerstehen." — Diese Sätze haben sich als eine richtige Prophezeiung erwiesen. Der Verfasser wurde damals der Ueberschrift wie des Inhalts seines Artikels wegen gerichtlich verfolgt und verurtheilt. Er hat heute die gute Idee, in dem neuen Hefte der genannten Zeitschrift einen andern Artikel unter derselben Ueberschrift zu veröffentlichen. Es bleibt abzuwarten, ob man auch diesen verfolgen wird, in einer Zeit, wo auch das Staatsoberhaupt es anerkannt hat, „wie brennend es ist, die Verfassung umzugestalten." Dem zweiten Aufsatze sind nachstehende Anmerkungen entnommen:

Theater.

Der Sonntag brachte eine im großen Ganzen recht gelungene Vorstellung von Shakespeares „Macbeth", und wie schon öfter, nehmen wir auch diesmal gerne Veranlassung, den Eifer und die Hingebung zu rühmen, womit sämmtliche Mitwirkende sichtlich bestrebt waren, der gewaltigen Aufgabe gerecht zu werden. Mit geringfügigen Ausnahmen bewahrte die Vorstellung durchweg den hohen Ernst und die tragische Größe, ohne irgendwie in kleinliche Details zu verfallen, durch welche so häufig der Grundzug eines großen Werkes verwischt wird. Das Ergebniß eines derartigen Ensembles, worin sich Niemand auf Unkosten des Ganzen besonders geltend zu machen sucht, hat sich diesmal als ein überaus befriedigendes bewährt, und die Vorstellung erzielte einen Gesammteindruck von tief gehender Wirkung. Im Einzelnen thaten sich Frl. Widmann als Lady Macbeth und Herr Simon (Macbeth) ganz besonders hervor. Die Lady der Ersteren stehen wir nicht an, als die hervorragendste Leistung zu bezeichnen, die uns die Künstlerin noch jemals geboten hat. Auch ohne die majestätische Gestalt, welche zur Repräsentation der Lady erforderlich scheint, vergegenwärtigte Frl. Widmann die furchtbare Verbrecherin in nahezu vollendeter Weise. Sie zeichnete die dämonische Gestalt in großen Umrissen, sie vermied diesmal, was ihr sonst nicht immer gelingt, jede Uebertreibung, ohne andererseits das Gewaltige des Charakters abzuschwächen, sie verstand es, die verbrecherische Sprache mit hinreißender Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen, und nicht minder vortrefflich wurde die Gebrochenheit der Lady in der berühmten nachtwandlerischen Scene des letzten Actes wiedergegeben. Ohne Aufwand gewaltsamer Mittel und lediglich durch einfache Größe der Darstellung ist mit dieser Rolle der Lady eine Wirkung erzielt worden, zu welcher wir Frl. Widmann nur beglückwünschen können. — Ein würdiger Partner war Herr Simon in der Titelrolle, dieser wahrhaft riesigen Aufgabe, welche die ungeheuersten Forderungen an den Schauspieler stellt. Herr Simon genügte diesen Anforderungen aber nicht blos in materieller, sondern auch in geistiger Beziehung. Er imponirte nicht blos als Held durch Haltung und Sprache, sondern gab auch das erschütternde Bild des Seelenkampfes mit vieler Treue in den verschiedensten Abstufungen wieder, und er sowohl, als Frl. Widmann erhielten nach jedem Acte die lebhafteste Anerkennung, die auch den übrigen Mitwirkenden, insbesondere Herrn Lesser (Macduff) und Herrn Weilenbeck (Banquo) gebührt.

Die Inscenirung war von Herrn Simon mit vieler Sorgfalt und Umsicht geleitet. Gegen Einiges müssen wir jedoch Einsprache erheben. Die Hexenscenen machten offenbar einen komischen Eindruck, was bei der Besetzung der Zauberschwestern mit drei Komikern nicht überraschen kann. Hexen sind im Volksglauben einmal weiblichen Geschlechts und man muß ihnen diese Beschaffenheit auch auf der Bühne lassen. Unsere Komiker haben sich redlich bemüht, ihrer Sprache weiblichen Charakter zu geben, sind aber in Folge dessen ganz unverständlich geblieben, und gewährten nichts als das Treiben eines lächerlichen Spuks. — Ferner dürfte es zweckmäßig sein, die Scene mit der Ermordung Banquos, wie auch die zweite mit der Ermordung der Lady Macduff gänzlich zu streichen, da sie zum Verständniß der Handlung durchaus nicht nothwendig sind, und als episodenhafte Scenen sogar störend wirken. Endlich möchten wir auch um Kürzung des musikalischen Theils ersuchen, durch welchen die Vorstellung ganz ungebührlich verlängert wird. Herr Sitt, Mitglied der Theaterkapelle, hat eigens eine Musik componirt, die zwar nicht den Anspruch erheben kann, den ihr der Theaterzettel beilegt, als „zur Handlung gehörig", die sich doch aber als geschickte Zusammenstellung von Reminiscenzen ganz gefällig anhört. Warum denn aber so viel auf einmal? Diese Zwischenacts-Musik ließe sich recht bequem auf verschiedene Stücke vertheilen und sie hat ja den unschätzbaren Vorzug, überall am rechten Orte zu sein. Es existirt übrigens eine weniger anspruchsvolle aber durch Charakteristik ausgezeichnete und wirklich zum Macbeth gehörige Musik, (Ouvertüre, Chöre und Tänze zu Shakespeares Macbeth) von dem als Musikschriftsteller, wie als Componisten (besonders Goethescher Lieder) hinlänglich bekannten Johann Friedrich Reichardt.

M. Kurnik.

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 15. Juli.

Wenn ich ein Börsianer wäre, so sähe ich doch täglich wenigstens eine Stunde Leben und Gewühl um mich her, hörte Gerüchte schwirren, und genösse Enten, die freilich im Tempel des Plutus oft ein theures Gericht werden. So aber, indem wir nicht zu diesen Begünstigten gehören, stehen wir gegenwärtig „Allein in der Welt", könnten für den trefflichen dreibändigen Roman dieses Titels von Franz von Nemmersdorf, als Stoff zu einem vierten Nachtrags-Band dienen. Auf den Straßen nur fremde Gesichter, an denen wir theilnahmlos vorübergehen, höchstens eine kleine Regung von mitleidsvollem Bedauern fühlen, wie es möglich, sich in dieser Saison nach der Metropole des Norddeutschen Bundes zu verirren. Die Berliner selbst, die irgend ein „Muß" in der Heimath festhält, weichen einander scheu aus. Man schämt sich fast „noch hier zu sein", noch als ein „Stadtarrestant" angestaunt zu werden von „Bekannten und Freunden", die wir mit gleichem Bedauern anstaunen. Man spielt gleichsam „Verstecken"; ist man aber nur erst auf diese Weise bis zum Beginn des August durchgeschlüpft, so tritt man schon mit größerer Sicherheit den ersten Rückkehrenden der wirklichen Ausflügler gegenüber auf, als ein „gerade einen Tag vorher" ebenfalls Heimgekehrter. Irgend ein Abschnitt aus dem Bädecker muß Hülfe leisten bei der Erzählung, wo man unterdeß gewesen, die eigene Phantasie sorgt für erdichtete kleine Abentheuer, die man hier oder dort erlebt haben will, man wiederholt dies so oft, daß man sich wirklich selbst für einen „abwesend Gewesenen" hält, und sich wundert, daß diesmal der Ausflug nicht größere Ausgaben in Anspruch genommen hat, als das Leben daheim zu fordern pflegt. Jedenfalls seine profitable Selbsttäuschung, auf die wir weniger mit frischer Lebenskraft ausgerüsteten, von unartigem Rheuma und Gicht in den Waggon hinein tyrannisirten Menschenkinder Verzicht leisten müssen.

Um aber nicht zu großen Lügnern zu werden, imitiren gewissenhafte Berliner größere Sommerausflüge „im Kleinen." Charlottenburg war am letzten Sonntage dermaßen übervölkert, daß der, der dort nicht etwa eine private Aufnahme fand, nicht im Stande war die Bekanntschaft eines Stuhles, dagegen die einer Hunger- und Durstnoth zu machen. Pferdeeisenbahn, Omnibus, Kremser, Droschken blieben für Tausende Gegenstände unbefriedigter Sehnsucht, und die Völkerwanderung, die sich bis spät in die Nacht auf allen Thiergartenwegen und Stegen zu Fuß nach Berlin zurückbewegte, zerstörte die Sonntagsnachtpläne der Strolche, die sich nicht an Massen wagen, sondern nur vereinzelte Wanderer als willkommene Opfer mit Faust und Messer zu begrüßen pflegen. Die kleinen und großen Dampfer auf der Ober-Spree keuchen nicht nur an Sonn-, sondern an allen Wochentagen unter der Last der Tausende, in denen seit den letzten Jahren die Vorliebe für das Wasser — nur nicht zum innerlichen Genuß — der „wendischen Urväter" auffallend hervortritt, und mit der modernen für die deutsche Marine zu einem großen Charakter-Ganzen zusammenzufließen scheint. Zählt man zu diesen „Reisen" noch die, für solide Menschen lohnendste nach dem wirklich reizenden Potsdam mit seinen grünen Höhen und blinkenden Seespiegeln hinzu, so genügt dies Trifolium für bescheidene Leute, um immerhin ein weiteres Schweifen in die Ferne entbehren zu können. Die Bescheidenheit kommt freilich — was wir der, durch die billigen Ausgaben der Goetheschen Werke vermehrten Lectüre derselben und dem kühnen Spruche des Dichters, „daß nur die Lumpe sich mit dieser Tugend befassen", zu verdanken haben — immer mehr aus der Mode und **l'appétit en mangeand.** Ich habe mehrere alte Bekannte, die „so klein" angefangen. Vor 30 bis 40 Jahren genügte ihnen die dreistündige Fahrt mit der Königlichen Post-Journaliere von hier nach Potsdam als ein à la Zugvogel nur einmal jährlich gewagter, aber herzerquickender Flug, aus dem sie den ganzen Winter hindurch Unterhaltungsstoff sogen. Dann entstanden die Eisenbahnen, auf deren glatte Schienen zuerst die Phantasie weit hinausrutschte, dann der Besitzer der Phantasie selbst. „Ich muß diesen Sommer nach Teplitz!" so spricht er zu sich selbst, und führt diesen Entschluß in der Regel am 3. Juli aus, da er als „Rentier und Hausbesitzer" an den beiden ersten Tagen dieses Monats die abgeschnittenen Quartalcoupons realisirt und die Miethsbeträge eingezogen. Acht Tage lang brüht er in den heißen Gewässern seinen Leib, fühlt, daß er um zehn Jahre jünger und kräftiger geworden, und meint: „Muß doch mal auf ein paar Tage nach Prag hinüberrutschen und mir den czechischen Krakehl in der Nähe ansehen." Am dritten Tage hat er den National-Scandal satt. Und nun zurück „zu Muttern?" — „Jo nicht! Will mir mal Wien ansehen!" Mit den Backhändl und dem rothen Vöslauer wächst in unserem Berliner die Reise-Courage ins Blaue hinein. Von den Wiener Anschlagesäulen winkt ihm ein „ermäßigter Extrazug" mit dreiwöchentlicher Rückkehr-Gültigkeit nach Triest. Dunkle geographische Jugenderinnerungen erwachen bei dieser Annoncen-Lectüre. „Triest! dicht daran Italien, das früher für den Berliner Weißbierpolitiker nur deshalb merkwürdig war, weil dort das Spreeathenienfische „Italienzblatt" erfunden sein sollte. Die neuere Politik hat aber das Interesse vermehrt. Also frisch vorwärts nach „Triest". Des früher so bescheidenen Reisenden Kühnheit wächst bis zur Höhe des Schornsteins des im Hafen vor Anker liegenden venetianischen Dampfers. „Das Schiff streicht durch die Wellen — Fridolin!" summt er nachdenklich für sich hin, geht zur Lloydkasse und — löst ein Billet nach Venedig. Am nächsten Morgen steht er am Fenster eines Hotels in der Lagunenstadt und denkt darüber nach, ob es nicht daheim in Berlin zur Ersparung der Straßenbespritzung und der kostspieligen Pflasterung — er ist nämlich „Stadtverordneter" — rathsam wäre, sämmtliche Berliner Straßen in venetianische Canäle umzuwandeln und statt der thierquälerischen Omnibus und Droschken „sanfte Jondeln" einzuführen. Nach drei Tagen schon „riechen ihm die jroßen Rinnsteine aber schon sehr unangenehm." Er sehnt sich nach festem Lande. Ein Zimmernachbar — er gehört zur selben Sorte der Berliner Zugvögel — encouragirt ihn: „Ich gehe Morgen nach Verona, kommen Sie mit!

Die Verfassung wird nicht in jenem Hauptstücke verändert werden, welches man die „Verantwortlichkeit des Kaisers" nennt. Es wäre das auch unnütze Arbeit. Die Fürsten, was sie auch thun mögen, und wenn sie nichts thun, sind stets thatsächlich verantwortlich. Man mag immerhin in die Verfassung schreiben, daß sie es nicht sind; sie werden es in Wirklichkeit in dem Augenblicke, wo sie sich beharrlich den Wünschen des Landes entgegenstemmen. Die Ministerverantwortlichkeit deckt sie nur so lange, als sie sich bemühen, der lebende und selbst bewegliche Spiegel der öffentlichen Meinung zu sein. Dem Vorbehalte zu Gunsten der Ministerverantwortlichkeit des Staatsoberhauptes ist also so großer Werth nicht beizulegen. Aber was bedenklich ist und was die Vertreter des Landes nicht befriedigen kann, das ist jene partielle und isolirte Verantwortlichkeit jedes Ministers, mit der man den gesetzgebenden Körper abfinden möchte. Man muß in diesem Punkte Alles gewähren oder Nichts. Wenn die Mitglieder des Cabinets nicht untereinander solidarisch sind, warum diese neue Formel: „im Conseil berathen", welche die kaiserliche Botschaft verheißt? Sie hat keinen Sinn. Sie sagt wohl, daß der Kaiser, ehe er einen Entschluß zur Ausführung bringt, den Conseil davon unterhalten wird, aber wenn der Conseil geschehen läßt und die Kammer ihren Tadel ausspricht, welches sind denn die Minister, die sich zurückziehen müssen; Wozu soll es nützen, daß man sich die Wahrheit verbirgt? Wäre es nicht besser, ihr ins Gesicht zu sehen und aufrichtig ihre Gebote zu befolgen? Aber heute, anstatt das Nöthige zu geben, hält die Regierung zurück, was ihr nicht nützen kann, was sie nicht lange zu bewahren vermag. Um den Schein zu retten, der Niemand täuscht, läßt sie sich die Concessionen eine nach der andere entreißen, Stück für Stück, jede zu spät und also von trügerischer Wirkung. Sie will sich das Ansehen des persönlichen Regiments bewahren, indem sie doch zugleich der Kammer einen Theil ihrer wesentlichen Vorrechte zurückgiebt und so, gleichfalls Stück für Stück, mühselig, unter Schmerzen das parlamentarische Regiment construirt.

Das Tagesgespräch hat heute hauptsächlich den gestrigen Empfang in St. Cloud zum Gegenstande. Als der Kaiser in den Empfangssaal trat, waren erst sehr wenige Gäste anwesend. Später aber fanden sie sich in großer Zahl ein und man zählte etwa 150 Deputirte unter ihnen. Die 55 Nichtbestätigten wurden gleich bei ihrer Ankunft in einen reservirten Saal geführt, wo der Kaiser sie gegen halb zehn aufsuchte. Diese Hartgeprüften hatten die unterthänige Bitte gestellt, das Staatsoberhaupt möge durch schleunige Wiedereinberufung der Kammer der Ungewißheit ihrer Lage ein Ende machen. Wenn sie sich auf einen definitiven Bescheid Hoffnung gemacht hatten, so wurde ihre Erwartung getäuscht, denn der Kaiser antwortete, wie etwa ein constitutioneller Monarch hätte antworten können: er wünsche selbst, daß die Wiedereinberufung so bald als thunlich statt habe, aber allein könne er nichts entscheiden und da er die Meinung des Ministerrathes entgegenzunehmen habe, müsse man sich gedulden, bis das Ministerium gebildet worden. Ein anderes Detail dieser Unterredung ist folgendes: Granier de Cassagnac, der sich nebst du Miral zum Wortführer der Fünfundfünfzig gemacht hat, führte für ihre Bitte auch die Ansicht des Präsidenten Schneider an, den er am Morgen gesehen habe und welcher bedauere, zur Vertagung der Kammer gerathen zu haben. Ich habe ihn auch gesehen, antwortete der Kaiser, und er hat zugestanden, daß das der schlechteste Rath sei, den er mir hätte geben können. Auf die Frage des Kaisers, ob die Herren glaubten, die Prüfung der Vollmachten könne bis zum 2. August, dem Tage der Einberufung des Senats, beendigt worden, antwortete du Miral: Wenn die Ministerkrisis nur noch etwa zwei Tage dauern und der gesetzgebende Körper alsdann sofort einberufen werde, hoffte man bis zum 2. August fertig zu werden, da alle Collegien sich beeilen würden.

[Zur Presse.] Die „Reforme" erschien vorgestern Morgen auf der ersten Seite mit einer unbedruckten weißgelassenen Spalte, die ihr Chef-Redacteur dadurch erklärt, daß der Drucker des Blattes sich geweigert habe, einem Artikel seine Pressen zu leihen, der den Jahrestag des 14. Juli 1789 mit dem des 2. December 1851 in Parallele stellt.

* **Paris**, 16. Juli. [Zur Ministerkrisis] schreibt man der „K. Z.": Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wird Fürst Latour d'Auvergne übernehmen. Nachdem derselbe zweimal es ausgeschlagen, ließ er sich schließlich doch durch einen Brief des Kaisers zur Annahme bewegen. Der Kaiser soll ihm geschrieben haben, daß er seiner Mitwirkung unbedingt bedürfe. „Wenn Sie nicht in's Ministerium treten, muß ich Herrn Drouyn de Lhuys ernennen, und man wird dann nicht verfehlen, mir kriegerische Hintergedanken zuzuschreiben." Dies soll das Hauptargument sein, dessen der Kaiser sich bedient hat. Der Ex-Staats-Minister Rouher hat den ganzen Tag in St. Cloud verbracht und mit dem Kaiser gearbeitet. Seine Ernennung zum lebenslänglichen Senats-Präsidenten und zum Reichskanzler ist festgesetzt. Das neue Ministerium wird die Kammer sofort wieder einberufen. Die Herren Schneider und Leroux haben Beide dem Kaiser die Versicherung ertheilt, daß die Wahlprüfungen beendet sein würden, ehe der Senat die öffentlichen Verhandlungen der ihm zu unterbreitenden Verfassungs-Aenderungen begonnen habe. Die Mittelpartei, überhaupt die parlamentarischen Minister-Candidaten, werden ihre Ansprüche erst nach Eröffnung der zweiten Kammer-Session zu verwirklichen suchen. Herr Ségris sowohl als Buffet haben im Namen ihrer Collegen erklärt, sie könnten nur dann in's Ministerium treten, wenn ihnen ein überwiegender Einfluß im Cabinetsrathe zugestanden werde, d. h. die Mehrzahl der neun Portefeuilles. Die Herren heben ferner hervor, daß sie wohl wüßten, daß sie nicht die Majorität in der gegenwärtigen Kammer besäßen, aber sie seien überzeugt, den Ausdruck der Meinung der Mehrheit des Landes wiederzugeben.

[Das Programm der Linken.] Herr Ernst Picard spricht im „Electeur libre" mit ziemlich scharfen Worten seine Verurtheilung der Botschaft vom 12. Juli aus und stellt in folgenden Sätzen das Programm der Linken zusammen:

„Wenn die Regierung wirklich will, daß die Freiheit in Frankreich ihre Einkehr halte, so darf sie sie nicht ehemals freiheitsmörderischen Händen anvertrauen. Ihre erste Sorge muß sein, eine Kammer aufzulösen, in der die officiellen Candidaturen einen viel zu großen Raum einnehmen und dann muß sie unter der Leitung liberaler und verantwortlicher Minister neue Wahlen sich vollziehen lassen. Eine freigewählte Kammer, Geschwornen-Gerichte in Preßprocessen, die Befreiung der Gemeinden vom administrativen Druck und die Wählbarkeit der Maires, das sind die ersten Elemente einer wahrhaft liberalen und fortschrittfreundlichen Politik."

[Das Manifest der Linken] ist, wie der „Rappel" sagt, in der gestrigen Versammlung discutirt und vorbereitet, aber noch nicht redigirt worden. Die Schlußredaction solle erst am Vorabend der Wiedereröffnung des gesetzgebenden Körpers festgestellt werden. Was aber die Veröffentlichung des Manifestes selbst anbetrifft, „so hat man Gründe, sie erst am Tage selbst, an dem die Kammer wieder zusammentritt, durch die demokratischen Journale bewerkstelligen zu lassen".

[Finanzielles.] Das „Journal Officiel" bringt den Status des Finanz-Ministeriums über die Einnahme-Ergebnisse des Jahres 1869 gegenüber denen des Jahres 1868. Danach ergiebt sich pro erstes Verwaltungs-Halbjahr 1869 eine Gesammtmehreinnahme von 22,730,000 Fr.

* **Paris**, 17. Juli. [Reform des Senats.] Auf Rouher's Vorschlag, schreibt man der „K. Z.", denkt man nun wirklich, um dem gesetzgebenden Körper ein wirksameres Gegengewicht zu schaffen, die Attribute des Senates zu vermehren, seine Zusammensetzung zu ändern und seine Mitgliederzahl um 100 zu erhöhen. Der Senat solle daher später namentlich auch durch jüngere Elemente und durch Capacitäten der verschiedensten Richtungen ein moralisches Uebergewicht erhalten, das ihm jetzt noch abgeht. Seine Mitglieder zerfielen alsdann in drei Kategorien, in solche, welche ihm durch Geburt und Stellung angehören, wie die Prinzen, Marschälle und Erzbischöfe, in solche, welche die Regierung motu proprio zu ernennen das Recht hat, und in solche endlich, welche durch die Generalräthe präsentirt und vom Kaiser alsdann bestätigt werden. Den so verjüngten Senat zu präsidiren, wird Rouher, als Kanzler des Reiches, mit allen Attributen dieser ehrwürdigen Würde geschmückt, nicht länger ablehnen, und so scheint auch das Versprechen dieser Reform, die schon sofort nach dem Votum des für den 2. August angekündigten Senatusconsults vor sich gehen soll, wesentlich mit dazu beigetragen zu haben, daß er nicht ferner auf seiner ablehnenden Antwort verharrte. Rouher war übrigens gestern nochmals in vollem Costüme in St. Cloud, um sich beim Kaiser zu verabschieden und ihm das Schicksal derjenigen seiner Beamten ans Herz zu legen, die durch die Aufhebung des Staatsministeriums jetzt ihre Stellen verlieren. Gleichzeitig erwirkte er dem Eigenthümer und Director des „Public", Herrn Benazet, das Kreuz der Ehrenlegion als Belohnung für die Aufopferung, mit der er seine Capitalien durch die Gründung jenes Blattes bloßgestellt hat.

[Die „Unversöhnlichen" unter den Orleanisten.] In Hofkreisen zeigt man sich sehr mißtrauisch über den Beifall, den die kaiserliche Botschaft gerade in den Kreisen gefunden, die man bisher als ganz besonders orleanistisch bezeichnet hatte. Die „Debats" und das „Journal de Paris" werden diese Wirkung ihrer dankbaren Anerkennung der Versprechungen Napoleons III. kaum erwartet haben. Jedenfalls ist es Thatsache, daß die Orleanisten beiden Blättern ob ihres „Abfalls" furchtbar zürnen und daß einer der Mitarbeiter des „Journals de Paris", Herr Delprat, dem Chefredacteur J. J. Weiß aufgekündigt hat, in Folge des anerkennenden Artikels, den letzterer neulich über die neue Wendung der Dinge veröffentlichte. Es giebt mithin auch „Irréconciliables" des Orleanismus.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 16. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde Gladstone beim Eintritt mit lauten Cheers begrüßt und ebenso mehrfach später in seiner Rede unterbrochen. Als der Eingang einiger Petitionen gegen die Bill gemeldet wurde, brach das Haus in lautes Gelächter aus. Das kennzeichnete die „politische" Stimmung in Betreff der Gegner der Bill. Mit großer Schlichtheit beantragte Gladstone die Verwerfung eines Amendements der Lords nach dem andern, und die prunklose Weise, wie er diese Veto's applicirte, verfehlte ihren Eindruck nicht. Jeder einzelne Antrag auf Verwerfung rief Applaus hervor, Glastone fertigte die bekannten Amendements in fünf Minuten ab, nur in zwei Fällen behielt er sich eigene Amendements zum Originaltext der Bill vor, „aus Gründen, die er später auseinandersetzen werde." Disraeli erhob sich unter dem Zuruf der Opposition und Gegenruf der Ministeriellen. Er behauptete, das Oberhaus habe, um sich mit diesem Hause und der Nation nicht zu überwerfen, die Bill im „realen" Princip genehmigt, wiche es auch vom „abstracten" Princip mancher Freunde der Bill ab. So viel Nachgiebigkeit sollte hier Anerkennung finden.

Darauf beantragte Gladstone die Verwerfung des ersten Amendements der Lords, welches in den Eingangsartikel der letzteren die Worte über die Verwendung des Ueberschusses aus dem Kirchenvermögen streichen will und der Verfügung künftiger Beschlußnahme vorbehält. Dieses Amendement sei eine Unmöglichkeit, weil die Parlamentsvertreter beider Parteien sich mit ihrer Wahlcandidatur dagegen engagirt hätten. Er hielt an dem ursprünglichen Plan fest, den Ueberschuß für nicht religiöse Zwecke zu verwenden, erklärte sich also eo ipso auch gegen die vorgeschlagene Dotirung der Geistlichen aller drei in Irland vertretenen Confessionen. Disraeli erwiderte, die Lords hätten mit ihrem Amendement für Aufschub eine übereilte Vergeudung des Geldes verhüten wollen. Die meisten Redner von der Opposition sprachen sich für die Dotirung der Geistlichen der drei Confessionen („concurrent endowment") aus, unter unverkennbarer Ungeduld des Hauses. — Gladstone theilte seinen Antrag in zwei Theile, den ersten gegen jede andere Verwendung des Ueberschusses, als für nicht religiöse Zwecke, und den zweiten gegen Aufschub der Verfügung über denselben Ueberschuß. Antrag 1 wurde mit 346 gegen 222 Stimmen, also mit 124 Stimmen Majorität, der größten bis jetzt für Gladstone's Bill erzielten, angenommen; Antrag 2 desgleichen mit 246 gegen 164 Stimmen. — Nach einem schwachen Proteste Disraeli's wurde Gladstone's Antrag, das Datum der Abwickelung der Geschäfte der irischen Staatskirche wieder auf Neujahr 1871 festzusetzen anstatt der von den Lords begehrten Verzögerung bis 1872, ebenfalls angenommen. In Betreff der Amendements zu den Curaten-Gehältern etc. machte das Haus unbedeutende Concessionen. Gladstone's Antrag auf Verwerfung des Amendements, welches der künftigen kirchlichen Centralbehörde den 14jährigen Betrag des Einkommens der Geistlichen zur Vertheilung überweist, wurde zu heutiger Discussion vertagt, nachdem Gladstone einen 7procentigen Zuschlag an Stelle des Geforderten offerirt hatte. — Das wichtige Amende-

---

— „Mit avec de plaisir!" antwortet der Aufgeforderte. Am nächsten Tage sind sie in der Stadt Romeo's und Julia's. Um seine classische Bildung zu beweisen, nennt er jede Kellnerin in der deutschen Gartenwirthschaft des Herrn Bauer consequent: „Julia!" Die abwehrende Antwort der drallen österreichischen Cameriera: „Nanni hoaß i!" hält er für unverständliches Italienisch und verharrt bei der Julia. Das Bier hier ist schon ein Göttertrank gegen das venetianische, aber noch lange kein „münchnerisches". München ist nicht weit von hier. Am nächsten Tage überfliegt der Berliner mit Dampf den Brenner, am darauf folgenden finden wir ihn auf einer der bierbegossenen Holzbänke des Hofbräuhauses mit der Kehrseite seines Körpers festkleben. Nach drei bis vier Tagen gelingt es ihm, sich mit Verlust eines Beinkleidertheils loszureißen, und acht Tage später langt er mit kürzeren Stations-Intervallen in der Prenzlauer Straße der Heimath an. Die liebende Gattin ist entzückt, wie Teplitz „ihrem Alten" so wohl gethan. Er bekräftigt den Ruhm des bewährten Bades und die „Wohlthat der kleinen Ausflüge", die er von dort aus gemacht. Das reumüthige Bekenntniß, wie weit sich diese ausgedehnt, erfolgt erst später in traulicher Stunde. Es geht nichts über die Verführungsgewalt der Eisenbahnen. Da ich ihr hoffentlich bei meiner eigenen bevorstehenden Sommerreise nicht unterliegen werde, habe ich die Extravaganz des Berliner Landsmanns zu Hilfe nehmen müssen, um dem geehrten Leser ein Reisefeuilleton nicht schuldig zu bleiben.

Noch sind wir in Berlin und suchen die Weizenkörnchen mühsam zusammen aus der Spreu der Langenweile, zu deren Wegblasen uns Sachsen eine sonderbare, aber wortgetreue Hilfe — wie jetzt gang und gäbe, natürlich eine militärische — in dem Musikcorps des sächsischen Gardereiterregiments unter Leitung des Directors und Stapstrompeters Fr. Wagner gesendet hat. Im Genre der Cavallerie-Musik ist es vielleicht das Meisterhafteste, was je geleistet worden ist. Was dazu gehört, um mit Blase-Instrumenten die für andere Instrumente leichtere Schwierigkeit zu überwinden, ist bekannt. Die Wagner'sche Kapelle scheint mit hartnäckiger künstlerischer Bravour gerade solche Hindernisse aufzusuchen, um den Begriff von Unmöglichkeiten mit einem Hauch fortzublasen. Das Publikum, das sich in einer Zahl von über 3000 Personen am ersten Concertabende in Tivoli — der Andrang dauert seitdem beim „Hofjäger" in noch erhöhter Weise fort — eingefunden, war, um den üblichen Berliner Ausdruck zu gebrauchen, „völlig auseinander", sowohl für die Ensembleleistungen, wie für die eminente Virtuosität des Dirigenten und Chefs auf der Trompetine, einer bis ins Vollendetste hinein construirten Klapptrompete. Es ist, ohne Musik, nicht mit bloßen Worten zu beschreiben, welche Töne, mächtige und wieder silberschillernde, Herr Wagner dem kleinen Instrumente in der Ausführung der schwierigsten Cadenzen, Triller und Läufe entlockt; in der künstlerischen Vortragsweise ein completes Champagnerschäumen mit dem darauf folgenden Aufbrüseln der kleinen Silberperlen. Alle die größeren Sachen — Ouverturen, Opernensembles u. s. w. — sind von dem Director „ins Trompetische" übertragen, die kleineren Märsche und Tänze eigene Compositionen, die sofort zu einem gesuchten Artikel der Bote und Bock'schen Musikalien-Handlung geworden.

Für unsere Theater ist Herr Wagner mit seinem kleinen Instrumente zum schreckenerregenden „Publikumfänger von Hameln" geworden, der ihnen die Bevölkerung zur unliebsamen Auswanderung aus en, ohnedem wenig Tröstliches bietenden Räumen in die grünen Hallen des Thiergartens entführt und im Besuchverhältniß nur mit dem Krollschen Sommer-Oper-Eldorado zu gleichen Theilen geht. Die Verdi'sche „Traviata" in der trefflichen Leistung eines Fräulein Kropp, umgeben von einem vorzüglichen Ensemble, füllt den Saal des Director Engel seit mehreren Tagen bis auf den letzten Platz. Engel ist, wie gegen das Publikum, auch gegen seine Mitglieder eine achtungswerthe Persönlichkeit. Für die Einstudirung der Traviata beschenkte er seinen Kapellmeister Müller, einen jungen, sehr umsichtigen Dirigenten, Sohn des einst berühmten Wiener Orchester-Chefs Adolf Müller, mit einer höchst werthvollen Uhr, der er den Wunsch hinzufügte, sie möge ihm so viel erfreuliche Stunden anfweisen, wie er seinem Director durch unermüdliche Thätigkeit bereitet habe. Zu dergleichen „Anerkennungen" pflegen sich Theaterdirectoren nur selten hinreißen zu lassen. — Nach 230maliger piquanter und sprüchwörtlich gewordener Lina-Mayr'scher Handschuhmacherei hat die Friedrich-Wilhelmstädtische Direction ein renovirtes „Pariser Leben", ohne Mayerei dem Publikum angemuthet, dies aber wenig Gefallen daran gefunden. Das Podium dröhnte unter der Centnerlast der Ersatz-Soubrette Fräulein Rigeno, als diese es versuchte, eine Tändelei-, Hüpf- und Sprung-Copie ihrer neckischen Vorgängerin zu liefern. Es thut's halt eben nicht. — Mit einer neuen Posse: „Berliner Sonntagsleben", von einem ignoten Verfasser Paetel, hat das Woltersdorf-Theater einen mit Unsauberkeiten gefüllten Bühnentopf dem Publikum, das sich bisweilen in jene Theatergegend verirrt, an den Kopf geschleudert, zur Verstärkung des penetranten Odeurs noch die aus der berüchtigten „Unterhosen-Affaire" bekannte Tänzerin Finette engagirt, die in den Zwischenacten französische Gassenhauer à la Theresa cancanirt. Mehr kann man von dem Director nicht verlangen, der sich vor einigen Jahren hier als „Reformator des gesunkenen Berliner Theaters" selbsteigen introducirte. — Zu den bereits von mir annoncirten zwei neuen Theatern dürfte sich nun noch ein drittes gesellen, das der bisherige Director Noak aus Magdeburg hier in der Nähe des Alexanderplatzes, also zwischen dem Victoria- und Wallner-Theater zu etabliren gedenkt. Die Comödienfluth ist im erschrecklichen Steigen; sie geht jetzt schon der Kunst bis an den Hals, das Untergehen der Gemißhandelten scheint unvermeidlich.

Ehren-Mende steht mit seinem berühmten: „Ich habe gesprochen!" nicht mehr vereinzelt da. Herr Consistorialrath Fournier kann seit seiner, am Sonntag der Gemeinde verabreichten Selbst-Wäsche- und Reinigungs-Predigt dasselbe von sich sagen, und Pastor von Bodelschwingh handhabt das Westfälische Hausfreund-Handbuch Bielefelder Gewebes mit frommer Freudigkeit, um das unschuldige „würdige Haupt der französisch-reformirten Gemeinde in Berlin" vollends von den argen Flecken zu säubern, die die demokratischen Blätter auf dasselbe gespritzet. Mit dem frommen, in den Pfuhl des sündigen Weltverderbnisses getauchten Pinsel markirt er die „tausende von Meineiden, die von verhältnißmäßig gewissenhaften Provinzbewohnern geschworen werden", und nennt die in dieses Fach schlagende Geschichte in dem „tief gesunkenen Berlin" nur ein geringes Räthsel. Was bleibt nun den Fournierschen Belastungszeugen übrig, als büßend und reuig nach Bielefeld zu wandern und empor zu dem frommen Pastor zu flehen: „**Sancte Bodelschwingh, ora pro nobis!**" Beiläufig möchten wir ihnen aber rathen, sich auf ihrer Bußfahrt nicht zu nah an das in dortiger westfälischer Gegend gelegene Geldern zu wagen, wo, wie die „Crefelder Zeitung" schreibt, sehr böse Husaren hausen, die vor wenig Tagen einen Nachtwächter, einen Feldhüter und einen Gendarmen mit ihren Säbeln zu Fricassee zusammengehackt haben sollen. Es ist dort unten nach dem Rhein zu überhaupt nicht recht geheuer. Auch dort ist man vor Ohrfeigen nicht sicher, ohne daß man, wie Herr v. Bodelschwingh, sich auszudrücken beliebt, eine „gefallene Braut" zu sein nöthig hat. Die Ohrfeige aber, die vor Kurzem in Mainz im Gasthof zum „Rothen Haus" der Lieutenant B. einem jungen Mann ohne Veranlassung und nicht im Augenblicke der kirchlichen Copulation applicirte, ist dem Verabreicher theurer zu stehen gekommen, als die Berliner. Sie hat ihm 4 Monat Festung eingetragen.

R. Gardefeu.

Der geschlagene Ehemann.

(Schluß.)

Der Hofmarschall hatte, nachdem dessen Amt an Umfang gewonnen, eine Gerichtsbarkeit über die Hofdienerschaft, über die am Hofe anwesenden ritterbürtigen Gäste und deren Gefolge, über das Heer und über die öffentlichen Frauen, hübische, hübsche Frauen, Hübscherinnen (bei den Romanen cortosani genannt, woher courtisane), da deren freies Gewerbe zum Hofe nicht zur Gemeinde gehörte. In den Reichsstädten standen sie unter dem Reichserbmarschall von Pappenheim, dem sie bis zum Jahre 1614 ein Schutzgeld zu entrichten hatten. Galt nun im Fürstenthum Fulda, die Ansicht, daß die Weiber, welche ihre Männer schlügen, nicht viel besser wären, als die Hübscherinnen, oder walteten hier andere Gründe ob, genug, bis zu Ende des 18. Jahrhunderts untersuchte der fürstliche Hofmarschall dergleichen häusliche Vorfälle, und stand die Thatsache fest, so rückten die Hoflakaien in voller Livree, den Hoffourier an der Spitze und mit einer Fahne, auf der die Prügelei abgebildet war, vor das Haus der Eheleute, deckten das Dach ab und kehrten im feierlichen Zuge wieder heim. Solches geschah noch in den Jahren 1768 und 1769.

In einem Blankenburger Statut vom Jahre 1594 ist angeordnet: „Wenn ein Mann so weibisch ist, daß er sich von seinem eigenen Weibe raufen, schlagen oder schelten läßt und nicht deshalb Klage erhebt, so soll er die beiden Stadtknechte des Raths in (neue) wollene Gewänder kleiden. Vermag er das nicht, so wird er in's Gefängniß gesetzt, das Dach auf seinem Hause aber abgehoben. Ein Teichler Statut spricht blos von der Bekleidung des Rathsdieners, läßt aber das Weib an das Halseisen treten, wo es dem Manne Abbitte zu leisten hat.

Die Abtragung des Daches weist, wie Jacob Grimm mit Recht bemerkt, auf ein hohes Alterthum zurück. Die Genossen können einen solchen geschlagenen Mann nicht mehr unter sich dulden, deshalb richten sie ihm sein Haus zu Grunde und er wird seiner Ehre und seines Landrechts los und ledig.

Sieht man sich in unserer Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts um, so trifft man namentlich in den Dramen auf Scenen, in denen der seinem Hausdrachen untergebene, von ihm gehudelte Mann verhöhnt und verspottet wird, und wir erinnern zudem an ein in Schlesien volksthümliches Lied vom großen Mann, der von seinem Weibe Schläge erhält, zum Richter geht und von diesem damit getröstet wird, daß auch er von seinem Weibe geschlagen worden ist. Bis in die neueste Zeit hinein erhielt sich in dem oberbaierischen Partenkirchen der Gebrauch, daß das junge Volk in der Nacht vor das Haus des geschlagenen Mannes zog und, je nachdem er kürzere oder längere Zeit verheirathet war, frische oder zähe wohlfeile Kutteln ausrief. Zu Kühnhard in Mittelfranken steht auf einem Hügel eine Eiche und neben ihr eine so schwere Keule, daß kaum ein Mann im Stande ist, sie zu erheben. Diese wird unter großem Jubel vor das Haus des von seinem Weibe geschlagenen Mannes gebracht und verbleibt dort so lange, bis sich die Eheleute wieder ausgesöhnt haben, worauf der Mann Wein zum Besten giebt.

In Frankreich war es neben dem bereits erwähnten Gebrauch hier und da hergebracht, daß, wenn der geschlagene Ehemann sich entfernt hatte, der nächste Nachbar den Eselritt in angegebener Weise vornehmen mußte, in England dagegen zog man in feierlicher Weise vor das Haus, in welchem sich ein weiblicher Tyrann befand, und kehrte die Schwelle mit einem Besen.

Die Schwelle der Hausthür war die Grenze des Hausfriedens; nur bis zu ihr trat der Zinserheber, unter ihr wurde der beim Einbruch erschlagene Nachtdieb, der Selbstmörder hervorgezogen, um weggebracht zu werden, die Hausschwelle nahm der nach Island übersiedelnde Normann mit sich. Im vorliegenden Falle hatte die Engländerin des Hauses Frieden gestört, deshalb bedurfte die Schwelle der Reinigung.

Ueber das Verhältniß der Eheleute zu einander spricht sich der Franzis

ment der Lords, welches die irischen protestantischen Geistlichen auch nach der Entstaatlichung noch kostenfrei mit Pfarrhäusern dotiren will, wurde mit 326 gegen 237 Stimmen verworfen, und das nicht minder wichtige Zusatzamendement, welches den Geistlichen aller drei Confessionen dieselbe vortheilhafte Dotation angedeihen lassen will, also „concurrent endowment" verlangt, mit solcher Majorität verworfen, daß keine namentliche Abstimmung für nöthig gehalten wurde. — Um 2 Uhr Morgens wurde die Fortsetzung der Debatte auf heute vertagt.

[Das Oberhaus] beschäftigte sich gestern Abend abermals damit, zwei „menschenfreundliche" Bills des Marquis von Townshend todtzustimmen oder besser gar nicht zu Worte kommen zu lassen. Beide Bills verfolgten den Zweck, der Mißhandlung der Kinder vorzubeugen. Dazu rechnet der Marquis auch die Strafprügel in Schulen, die er nur auf die Ruthe reducirt wissen will, aber auch diese solle nur da in Anwendung kommen, wo es sich um Schlimmeres als Nachlässigkeit oder Unaufmerksamkeit handle. Kopf und Gesicht will er ferner als „neutralen Boden" betrachtet wissen, und sogar jede Contravenienz in dieser Beziehung gesetzlich strafbar machen, ebenso, wenn der Brotherr oder dessen Gattin einem Knecht, der Magd oder dem Lehrling einen Schlag applicire. Der Earl von Airlin nannte die Bill das Außerordentlichste, was je Ihren Lordschaften zugemuthet worden. Wollte man etwa z. B. einen Onkel, der einem ungezogenen kleinen Neffen eine Ohrfeige gebe, dafür mit einer Strafe von 5 Lstr. oder Einsperrung belegen? (Gelächter.) Der edle Marquis vergeude die werthvolle Zeit Ihrer Lordschaften. Die Bill wurde verworfen.

[Eine Erklärung Gladstone's] Gladstone empfing gestern eine Deputation von Parlamentsmitgliedern, welche ihm die Resolution mehrer Meetings im Lande zu Gunsten der irischen Kirchenbill überreichten. Der Premier erwiederte, daß die Regierung ruhig und gefaßt sei, weil das Volk hinter ihr stehe. Es sei eine „Alte-Weiber-Fabel", von einer eingetretenen Aenderung der öffentlichen Meinung zu reden. Die Meinung des Unterhauses sei die der Regierung gewesen, daß die irische Staatskirche gänzlich aufhören solle. Nichts, was einer Redotirung ähnlich sehe, könne acceptirt werden. Dies seien die Säulen, auf denen die Bill ruhe, und er glaube nicht, daß das Volk Englands ihre Erschütterung wünsche.

[Ein Protest.] Lord Derby, an der Spitze von 46 Pairs hat einen Minoritätsprotest gegen die im Oberhause erfolgte dritte Lesung der irischen Kirchenbill veröffentlicht. Ihre Einwände sind folgende:

Die irische Kirchenbill vollziehe zum ersten Mal seit Gründung der britischen Monarchie die Trennung von Kirche und Staat. Die Bill würde Pläne ermuthigen, darauf gerichtet, was in Irland geschehe, auch in anderen Theilen Großbritaniens zu wiederholen. Ferner: Kirchen-Eigenthum sei ebenso heilig wie Privat Eigenthum. Die Bill erschüttere das Vertrauen in Eigenthumsrechte und das Vertrauen in das Parlament auf diesem Gebiete. Die irische Kirche könne nicht auf dem Freiwilligkeitsprincip basirt werden, während die Kirche Roms eine strenge Organisation habe und unter der controllfreien Autorität eines ausländischen Potentaten stehe. Die Bill sei eine Ungerechtigkeit gegen die Protestanten Irlands, welche, durch Beschluß ihres irischen Parlaments, ihre politische Unabhängigkeit im Unionsact aufgeopfert, unter der Bedingung, daß ihrer Kirche größere Sicherheit zu Theil werde. Endlich protestiren die Unterzeichneten gegen die Bill, weil sie diejenigen entfremde, die bisher zu den kräftigsten Stützen des britischen Thrones und der Verbindung Irlands mit Großbritannien gehört haben und nur zu neuen katholischen Forderungen ermuthigen werde.

[Reform-Ligue.] Das nach Selbstauflösung der Reform-Ligue fortbestandene Vigilanz-Comite hat gestern eine Sitzung gehalten und die Berufung des Raths der früheren Ligue beschlossen, um eine neue Demonstration im Hyde-Park gegen die Lords in Erwägung zu ziehen.

[Dr. Livingstone.] Der britische Consul zu Zanzibar, Herr H. A. Churchill, welcher unlängst der Pflege seiner Gesundheit wegen in London eingetroffen, hegt, ungeachtet seit geraumer Zeit alle Nachrichten über den Verbleib des Dr. Livingstone fehlen, nicht die mindesten Bedenken wegen der Sicherheit des berühmten Reisenden. Seiner Ansicht nach dürfte Livingstone, nachdem er von der Entdeckung des nördlichen Theiles des Albert Nyanza-See's durch Sir Samuel Baker gehört, auf Erforschung der südlichen Grenze dieses See's ausgegangen sein und hoffentlich in wenigen Monaten wieder zum Vorschein kommen.

[Nitro-Glycerin.] Eine vom Minister des Innern im englischen Unterhause eingebrachte Vorlage verbietet die Fabrikation und den Import von Nitro-Glycerin, ausgenommen für wissenschaftliche Zwecke. Als Grund dieser Maßregel, wird die außerordentliche Feuergefährlichkeit dieses explodirenden Materials angegeben.

Niederlande.

Haag, 15. Juli. [Zur Eisenbahnfrage. — Das Verhältniß zu Preußen und Frankreich.] Die Erste Kammer der Generalstaaten hat gestern die Eisenbahngesetzvorschläge mit 24 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Gegner, schreibt man der „K. Z.", zogen ihre Argumente hauptsächlich aus der allerdings nicht zu bestreitenden Thatsache, daß die vorgeschlagenen Bauten sehr große Kosten verursachen werden. Diese kommen aber im Verhältnisse zu den großen Vortheilen, welche die Vollendung des Eisenbahnnetzes für das ganze Land, die Verbindung des Schiffahrtsverkehrs mit dem Eisenbahnverkehr, und ganz besonders für Amsterdam und den Osten des Landes bringen, wenig in Betracht. Es fehlt nun noch die Bestätigung des Königs, und diese kann nicht ausbleiben, da es ja das Ministerium selbst ist, welches das Project vorlegte, das übrigens schon von dem vorigen Ministerium vorbereitet und zur Reife gebracht worden war. Es wäre nun noch zu wünschen, daß die Eisenbahnverbindungen auch mit etwas größerer Energie nutzbar gemacht werden, und daß z. B. Nachtzüge, welche auf der Verbindung mit Deutschland noch immer fehlen, eingerichtet würden; es wird den Holländern schwer, sich dem alten, herkömmlichen Schlendrian zu entwinden; ein Anlauf dazu ist allerdings genommen, aber es geht vorläufig wesentlich von eingewanderten Elementen aus und findet noch immer einigen Widerstand in der angeborenen Bequemlichkeit, Langsamkeit und dem Halten am Althergebrachten. Einige französische Blätter, vor Allem die „Patrie", knüpfen wieder einmal an die in Aussicht stehenden Verträge der französischen Ostbahn mit der niederländischen Eisenbahnbetriebs-Gesellschaft wunderliche Betrachtungen. Die „Patrie" läßt sich aus dem Haag schreiben, Holland sei in Folge der Vergrößerung von Preußen einem Ueberfall durch diese Macht ausgesetzt gewesen; jetzt sei diese Gefahr verschwunden; so bald sie sich zeige, könne Frankreich sogleich mit den durchgehenden Zügen die nöthigen Vertheidiger in das bedrohte Land entsenden. Auch habe die niederländische Regierung das Vertheidigungs-System des Landes geändert, Rotterdam, Utrecht und Amsterdam befestigt und Heer und Flotte neu organisirt. Ein wie lächerlich hohles Gerede dies ist, braucht kaum bemerkt zu werden; es sind in dem Vertheidigungs-System des Landes einige Aenderungen getroffen, man hat einige Arbeiten unternommen, um dasselbe den neueren Anforderungen der Kriegswissenschaft entsprechender zu machen, man hat es vereinfacht und die Menge der alten befestigten Punkte verringert, dagegen einige neue verstärkt, das ist Alles. Das Amsterdamer „Handelsblad" fragt in Hinsicht auf die blinde Furcht vor Preußen und das blinde Zutrauen zu Frankreich, welches in einigen Kreisen der Niederlande herrscht, ob denn die Geschichte des Landes ganz vergessen wäre. Was die Freundschaft Frankreichs für Holland bedeutet, hat es doch wahrlich seit den Zeiten Ludwigs XIV. nicht einmal, sondern oftmals genug erfahren.

Amerika.

A. A. C. **Newyork**, 15. Juli [Zum Negerwahlrecht. — Indianerkrieg. — Gegen die cubanischen Flibustier.] Die demokratische Convention von Pennsylvanien hat Mr. Asa Packer zum Gouverneurs-Candidaten aufgestellt und Resolutionen angenommen, welche das Negerwahlrecht und die Reconstructions-Politik des Congresses mißbilligen und die gegenwärtige Tendenz zu einer Centralisation der Staatsgewalt verdammen. General Hancock hat die Candidatur für den Gouverneurposten abgelehnt. — Ein Detachement Cavallerie unter General Carr hat eine Bande feindlicher Cheyenne-Indianer auf indianischem Gebiet überrumpelt, wobei 50 der letzteren getödtet und 17 gefangen genommen wurden. — Eine durch den Districts-Anwalt von Newyork, Pierrepont, ausgegebene Ordre des Präsidenten stellt die gesammte Armee- und Marinestärke behufs Unterdrückung der cubanischen Flibustier zu seiner Disposition. Anlaß zu dieser Maßregel gab der Verdacht, daß eine neue Expedition ausgerüstet werde.

[Fenisches.] Der zu Pittsburg in den Vereinigten Staaten tagende Senat der fenischen Bruderschaft hat eine Adresse erlassen, worin das amerikanische Volk um Sympathie und Unterstützung angefleht wird, aus dem Grunde, daß 15 Millionen Amerikaner irisches Blut in ihren Adern haben, Irland stets der treue Verbündete der Republik, und England deren beharrlicher Feind gewesen. Die irische Nation, heißt es in der Adresse weiter, sei bereit, mit Amerika sich zu verbinden, und solch' eine Union würde den Vereinigten Staaten die Controlle des Handels von Europa in die Hand geben.

[Verschiedenes.] Der Ex-Staatsminister Seward hat sich nach Alaska begeben. — Die Nationalschuld der Vereinigten Staaten hat sich seit dem 1. März d. J. um 36,469,479 Dollars verringert, oder durchschnittlich 100 Mill. Dollars pro Jahr. — Dem Newyorker Eilzuge stieß am Mittwoch Abend auf der Erie-Eisenbahn der Unfall zu, daß er aus dem Geleise gerieth. Die Waagons fingen Feuer und sieben Passagiere verbrannten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Juli. [Tagesbericht.]

+ [Beschwerdeschrift.] Am vorigen Sonnabend Abend versammelte sich in dem Saale des Gasthofs „zum gelben Löwen" auf der Oderstraße eine große Anzahl solcher hiesiger Gewerbtreibende, Professionisten und Handelsleute, welche längs der Naschmarkt- und Riemerzeilenseite während der Jahrmärkte und während des Christmarktes Verkaufsbuden inne haben. Der Zweck der Versammlung war einzig und allein der: „geeignete Schritte zu unternehmen, um eine Verlegung und Vertheilung der Jahrmartsbuden auf andere freie Plätze zu verhüten", weil eine solche Maßnahme das Interesse jedes einzelnen Betheiligten schädige, und Jeder dadurch in seinem Einkommen aufs empfindlichste betroffen würde. Nach längerer Debatte wurde beschlossen eine Beschwerdeschrift, sowohl an das hiesige königliche Polizei-Präsidium und den Magistrat, als auch an das hohe Ministerium zu erlassen, mit deren Abfassung einige Anwesende betraut wurden, die von allen Fieranten unterschrieben werden soll.

+ [Königsschießen.] Am gestrigen Sonntage, Nachmittags 6 Uhr, fand im Schießwerder in dem, mit den Schützenkleinodien geschmückten Königssaale die Abdication des vorjährigen und die Proclamation des diesjährigen Schützenkönigs Herrn Billard-Fabrikanten August Wahsner und der beiden Ritter, Herren Tischlermeister Brandowski und Maurermeister Leehr durch den bevollmächtigten Stadtrath Herrn Weißbach statt, worauf unter Vorantritt eines Musikcorps der feierliche Umzug durch den Garten erfolgte. Nach altem Brauche wurde der dortigen Belltafel-Gesellschaft ein Besuch abgestattet, wobei von den Vorstandsmitgliedern der König und die Ritter begrüßt und ihnen in einem alten Humpen ein Labetrunk in „Breslauer Bier" dargereicht wurde. Der Abend vereinigte die Mitglieder der Schützengesellschaft nebst ihren Frauen im festlich decorirten Saale des Schießwerders zu einem fröhlichen Mahle, bei welchem der vorjährige Rex Herr Bäckermeister Kühn das Wohl auf Se. Majestät den König von Preußen, Herr Stadtrath Weisbach auf den Breslauer Schützenkönig Herrn Wahsner ausbrachte, der Letztere hierauf die städtischen Behörden und namentlich den Vorstand des Schützencorps hochleben ließ. Später nahm der Ober-Vorsteher des letzteren Gelegenheit, den ihm dargebrachten Toast zu erwidern, wobei er vorzüglich des edlen Bürgersinnes des diesjährigen Schützenkönigs, Herrn Wahsner, gedachte, der gleich beim Antritt seiner Regierung eine hoch anzuerkennende That bekundet habe. Derselbe hat nämlich die ihm überwiesene, aus 72 Thlrn. bestehende Königsprämie der hiesigen Schützengilde zu einem Legate vermacht, aus dessen Interessen alljährlich an seinem Trauungstage (dem 25. Juli) ein Vermächtnißschießen mit einem silbernen Löffel als Prämie stattfinden soll. Diese von echtem Bürgersinne zeugende That wurde von den Anwesenden mit dem stürmischsten Hoch begrüßt. Musik und Gesang verschönten das heitere Mahl, bei welchem Frohsinn und wahre Gemüthlichkeit herrschten, und das bis

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

kaner-Bruder Berthold (13. Jahrh.) in einer einer heut noch sehr lesenswerthen Predigten folgendermaßen aus:

Höre, lieber Mann, Eva ward nicht gemacht aus einem Fuße. Das bedeutet, daß du deiner Ehefrau nicht schmählich begegnen, noch sie unter deine Füße treten oder werfen sollst. Das thut nun freilich Mancher nicht, allein er behandelt seine Wirthin in Allem gering und spricht sie niemals freundlich an. Eva ward auch nicht aus dem Haupte gemacht; das bedeutet, daß die Frau nicht über ihrem Manne sein soll. Woraus ward sie denn gemacht? Sieh, sie ward aus seiner Seite gemacht; daran sollen wir merken, daß der Mann seine Wirthin recht habe als sich selbst und als seinen Leib. Es soll recht sein ein Leib und zwei Seelen.

Jedoch der treffliche Bruder sprach zu manchen tauben Ohren, und Reinmar von Zweter sah sich trotz solcher Lehren der ehelichen Liebe veranlaßt, den Rath zu geben, daß der Mann, dessen Weib eigensinnig und übel wäre, seine Freundlichkeit ausziehen, nach einem großen Knittel greifen und ihr auf den Rücken immer besser mit aller Kraft messen solle, damit sie ihn als Meister erkenne und ihrer Bosheit vergesse.

In so rauher Zeit, wie unser Mittelalter war, in der wir es trotz aller romantischen Schwärmer für Dome, Ritterwesen und Minne nicht vier Wochen ausgehalten hätten, konnte ein Dichter (13. Jhdt.) empfehlen, ein böses Weib an einen Ast aufzuhängen und neben ihr zwei oder drei Wölfe; wer hätte wohl je einen Galgen mit schlimmeren Bälgen gesehen; es wäre denn, daß man den Teufel finge und ihn auch dazu hinge.

Solche Rathschläge hatten ihre Zeit, heutzutage sind sie nicht angebracht. Wer aber unter uns ausruft: ach, ich geschlagener Ehemann! der wird nunmehr wissen, was das vor dem zu bedeuten hatte. August Geyder.

[Mittelalterliche Tortur in Ungarn Anno 1869.] Im Monate October vorigen Jahres, erzählt die „N. fr. Pr.", sollen in der Gemeinde Bagonya im Honter Comitat eine Kuh und ein Pferdegeschirr gestohlen worden sein. Das veranlaßte drei Honter Comitats-Panduren, mit 20 Bagonyer Bauern in das friedliche Felsö-Almaser Thal, genannt „Bukovinya", wo einige Familien der Herrschaft Levenz colonisirt sind und ihren Erwerb im Holzarbeiten und Kohlenbrennen finden, einzufallen, um die Thäter aufzuspüren. Es war nur das Weib einer Köhlerfamilie, die eben mit ihrem taubstummen Sohne im Garten arbeitete, in der Nähe ihrer Wohnung. Zwei von den Panduren, S. R. und A. L., probirten sofort ihre Justizmacht an diesem Weibe. Es wurde befragt, wo die Kuh und die Pferdegeschirre seien. Auf die Antwort, daß sie davon keine Kenntniß habe, wurde es von einem der Panduren und von mehreren Bauern gehalten und von den anderen Panduren mit einem Prügel geschlagen, daß es bewußtlos auf dem Boden liegen blieb. Nun wurde zur eigentlichen Untersuchung geschritten und im Hause Alles geöffnet, um die entwendeten Gegenstände aufzufinden. Vergeblich. Hierauf wurden zwei Bauern entsendet, um im Walde die übrigen Familienglieder, nämlich den Vater Johann Pollacsek mit seinen zwei Söhnen Mathias und Franz, herbeizuholen. Vorerst wurde der 15jährige Sohn Franz an den Händen mit einer Kette festgemacht und dann auf den nahestehenden Kirschbaum aufgezogen und so lange von der brutalen Schaar geprügelt, bis er keinen Laut mehr von sich geben konnte; ferner erhielt der Junge von einem Panduren zwei nicht unbedeutende Hiebe in's Gesicht und am Ohre, so daß er jetzt schwerhörig ist. Nach dieser Procedur begaben sich die drei Panduren mit ihren Helfershelfern und Delinquenten in das nahe Dorf Gyékes und in das eine halbe Stunde entfernte Wirthshaus „Steinbach", um dort die entwendeten Gegenstände aufzusuchen. Auch dort fand sich nichts. Die drei Panduren brachen nun nach dem eine Stunde von Steinbach entfernten Orte Bagonya auf. Während dieser Wanderung wurden die Hände des alten Köhlers und seiner beiden Söhne mit Ketten gefesselt und durch einen Knebel so angezogen, daß sie bis heute, nach 9 Monaten, noch immer die Spuren dieser Behandlung an den Händen tragen; namentlich wurden die beiden Söhne des Köhlers von den Panduren und den Bauern mit Stöcken derart bearbeitet, daß sie blutbedeckt in Bagonya ankamen. Der Sohn Mathias sagt aus, daß ihm ein Pandur einen 5 Schuh langen Pflock gewaltsam in den Mund steckte, den er horizontal in der Schwebe halten sollte; da er dies nicht vermochte, so wurde er mit Schlägen zur Ausführung dieses Kunststückes aufgestachelt. In Bagonya angekommen, erhielt der alte Pollacsek drei Hiebe mit einer Hacke. Das alte Weib wurde in „Bock gespannt" und mit einem durch die gefesselten Füße gesteckten Pflock nahezu eine Stunde auf der Erde im Kreise gedreht. Der Sohn Matthias wurde abermals bis zur Ohnmacht geschlagen, und wurden demselben die beiden Daumen mit einer Schnur zusammengeschnürt und so an den Füßen festgebunden. Noch immer erfolgte kein Geständniß. Die angeblichen Schuldigen wurden nach Bath zu dem eigentlichen Richter gebracht. Daselbst wurde durch den mittlerweile herbeigekommenen Panduren-Wachtmeister die Tortur, der sogenannte „Rosenkranz", an dem alten Köhler in Intervallen von 3 zu 3 Minuten, an seinem Sohne Mathias aber in der Dauer einer halben Stunde angeordnet, so daß die Haut von den Händen abgeschunden war und das Blut aus den Fingerspitzen gepreßt wurde. Auch so konnte kein Geständniß erzielt werden. Es mußte also die unglückliche Familie vor den eigentlichen Richter erster Instanz nach Ziember geschleppt werden. Der dortige Richter, Stuhlgeschworne Namens Joseph S., glaubte nach den Vorerhebungen der Panduren und Bauern den Thäter in dem Sohne Mathias zu erkennen und ließ ihm am ersten Abend gegen 80 Streiche auf entblößten Rücken mit einer aus Birkenruthen angefertigten Knute aufhauen; dieses Verfahren wurde auch am zweiten Abende wiederholt, und zwar so lange, bis der in seiner höchst traurigen Lage befindliche Mathias sich der Willkür des inquirirend exequirenden Richters willenlos preisgab. Wieder wurde kein genügendes Geständniß herausgeprügelt. Die Beschuldigten blieben noch 9 Tage theils in Ziember, theils in Bath in Untersuchungshaft und wurden dann an den Comitatsgerichtsstuhl in Ipoly-Sagh abgegeben. Hier blieben der alte Köhler und seine zwei Söhne nahezu 8 Monate in Untersuchungshaft und wurden am 10. Mai 1869 wegen Mangels an Beweisen entlassen. Ebenso schlimm wie um die Personen dieser Waldarbeiter stand es auch um ihre Habe; nachdem sie aus ihrer Wohnung abgeführt waren, wurde dieselbe nicht einmal versperrt; Werkzeuge, eine Kuh und Heu waren somit dem Nächstbesten preisgegeben. Nur für von Seite des Richters verkauftes Heu — angeblich 40 Fl. öst. W. Werth repräsentirend — erhielten sie unlängst 5 Gulden und einige Kreuzer vom Ziemberer Ober-Stuhlrichter als Entschädigung. Bei der Entlassung aus dem Arreste wurden diese zu Bettlern gemachten Arbeiter gegenüber ihren Klägern und Peinigern auf den Rechtsweg gewiesen; doch selbst das ihnen gebührende Zeugniß wurde verweigert, weil sie keinen Stempel beibringen konnten. Diese Holzhauer-Familie ist aus Mähren eingewandert, lebte in jener Gegend seit 15 Jahren unbescholten und hatte sich durch ehrliche Arbeit fortgebracht. Angesichts eines solchen Factums wäre eine Untersuchung und die strengste Ahndung dringend geboten, um derartigen Brutalitäten vorzubeugen.

London, 14. Juli. [Nur hübsch dreist!] Bei Gelegenheit des plötzlich erfolgten Todes von Lord Taunton erzählen die Blätter folgende interessante Geschichte von dessen Vater, wie dieser ein steinreicher Mann und mit dem Hause Baring verschwägert wurde. Peter Cäsar Labouchère, so hieß der Vater des Verstorbenen, diente als junger vermögensloser Mensch im Hause der weltberühmten, reichen Firma Baring. Durch sein angenehmes Wesen eroberte er sich Zutritt in den Familienkreis seines Chefs, und da er im Geschäfte tüchtig war, so wurde er von diesem oft mit wichtigen Sendungen beauftragt, wie sie sonst nur ergrauten Bureauchefs anvertraut zu werden pflegen. Eine derartige Mission führte ihn einmal nach Amsterdam zu dem berühmten Bankier Hope, der großes Gefallen an dem jungen Manne fand und ihm nach Abschluß des Geschäftes, welches ihn hinüber geführt hatte, die Versicherung gab, daß er sich's zum Vergnügen machen würde, „ihn in seiner Laufbahn nach Kräften zu poussiren". „Wenn Ihnen dies ernst ist", bemerkte der junge Labouchère darauf, „dann bitte ich, machen Sie mich zum Compagnon in Ihrem Geschäfte." Der alte Hope, über diese Unverschämtheit verdutzt, hielt es für seine Pflicht, den jungen Mann zurecht zu weisen. „Wie aber", entgegnete dieser, „wenn ich Schwiegersohn von Baring wäre?" „Schwiegersohn von Baring! Das freilich würde die Sache ändern. Als solcher sollen Sie in meinem Geschäfte herzlich willkommen sein." „Ein Mann, ein Wort!" sagte der andere und reiste nach England zurück. — Wenige Tage später überraschte er seinen Chef mit dem Gesuche, ihm die Hand seiner einzigen Tochter zu geben; er liebe sie und schmeichle sich mit der Hoffnung, ihre Zuneigung gewinnen zu können. „Junger Mann, ich achte Ihre geschäftliche Begabung, allein Sie sind verrückt oder noch Schlimmeres"; so ungefähr lautete die Antwort des stolzen Bankiers auf die kühne Bewerbung. „Wie aber", entgegnete der unerschütterliche Labouchère, „würden Sie mir auch dann die Hand Ihrer Tochter verweigern, wenn ich Theilhaber der Firma Hope u. Comp. in Amsterdam wäre?" „Das allerdings würde die Sachlage ändern. Als Compagnon von Hope, junger Mann, würde ich Sie von Herzen als meinen Schwiegersohn acceptiren." „Ein Mann, ein Wort!" sagte der andere, schrieb an Hope, daß ihm Baring's Tochter zugesagt sei, documentirte vor Baring seine eventuelle Theilhaberschaft bei Hope, wurde darauf wirklich Hope's Compagnon und Baring's Schwiegersohn und — — die Moral mag sich jeder ehrgeizige junge Comtoirist selber zurecht machen. — Auch sein eben verstorbener Sohn, der im Jahre 1859 unter dem Titel Baron Taunton in's Oberhaus erhoben wurde, heirathete eine Baring, die Tochter von seiner Mutter Bruder.

[Ein Stückchen Mittelalter] spielt sich gegenwärtig in der Grafschaft Hohnstein am Harz ab. Das Rittergut Werna, schreibt man der „Harz-Ztg.", ein Lehen der Grafen von Stolberg-Stolberg als Besitzer der Grafschaft Hohnstein, ist seit Jahrhunderten im Besitz der Freiherren von Spiegel gewesen. In einem, in diesem Frühjahr stattgefundenen Separationstermine leugnete der bevollmächtigte Vertreter des Freiherrn Domherrn von Spiegel zum Desenberge die Lehnsqualität des Rittergutes Werna. Nach dem Lehnsrecht zieht aber die Leugnung der Lehnsschaft den Verlust des Lehnsgutes nach sich. Der Vertreter des Grafen v. Stolberg-Stolberg berichtete dieses seinem Herrn, die Sache wurde verfolgt und dem Herrn von Spiegel in zwei Instanzen die sofortige Herausgabe des Gutes aufgegeben, da die Lehnsqualität sehr leicht von Seiten Stolbergs bewiesen werden konnte. Der Pächter des Rittergutes übergab nun dem gräflichen Bevollmächtigten die Schlüssel. Hinterher besann er sich jedoch eines Andern und trat wieder auf die Seite des Herrn v. Spiegel. Da sich das Gerücht verbreitet hatte, der Graf von Stolberg-Stolberg werde binnen Kurzem das Rittergut einnehmen, nöthigenfalls mit gewaffneter Hand, so setzte sich auch der Pächter in Vertheidigungszustand. Das Thor wurde verrammelt, die Knechte unter Trommelschlag im Exercieren und im Schießen geübt, Wachen werden aufgestellt und alle zwei Standen abgelöst, der Schäfer hütet mit dem Kuhfuße auf dem Rücken die Schafe, kurz: man glaubt ins 14. Jahrhundert versetzt zu sein. Ein großes Plakat soll auch am Thore der Ritterburg kleben, und die Aufschrift haben: „Verbotener Eingang für alle Raubritter!" Die Bestürmung der Burg ist noch nicht erfolgt, auch noch keine Schlacht geschlagen; aber man ist auf den Austrag dieser Fehde sehr gespannt.

[Neue Art, mit einem Mädchen Bekanntschaft anzuknüpfen.] Eine der letzten Nummern der „Times" enthielt folgende Annonce: „Italienische Oper, Sonnabend, 3. Juli, Abends. — An diesem Orte und zu dieser Zeit hat ein hochgewachsener Gentleman eine junge Dame „aus Zufall" mit den Ellbogen angestoßen, in dem Augenblicke, da sie durch den Hauptausgang sich zu ihrem Wagen begab. Die Dame ist gebeten, unter „A. B. junior Athenäum-Club, Piccadilli" einen Brief an den Gentleman gelangen zu lassen, damit derselbe sich persönlich bei ihr entschuldigen könne. Das Recept lautet also: Gieb der Dame, mit der Du in nähere Verbindung treten willst, an einem öffentlichen Orte einen Rippenstoß und bitte sie dann durch die Zeitung um ein Rendezvous, um Dich bei ihr entschuldigen zu können.

[Impertinente Frage.] Ein Negerprediger sagte zu seiner Gemeinde: „Meine Brüder! Als der erste Mensch, Adam, gemacht wurde, da wurde er von weichem Thone gemacht und zum Trocknen an den Zaun gestellt." — Einer seiner schwarzen Brüder unterbrach ihn mit der Frage: „Meinen Sie, daß Adam von weichem Thone gemacht und an den Zaun gestellt wurde, um zu trocknen?" — „Ja, mein Herr!" — „Wer hatte den Zaun gemacht?" — Setzen Sie sich, Herr!" sagte der Prediger, „solche Fragen würden jedes theologische System umstoßen."

Mit zwei Beilagen

(Fortsetzung.)

um Mitternacht dauerte, worauf nach Aufhebung der Tafel noch ein Tänzchen abgehalten wurde.

= [Besitzveränderung.] Rittergut Globitschen, Kreis Guhrau, Verkäufer Rittergutsbesitzer Hahner zu Globitschen. Käufer Rittergutsbesitzer Maisel aus Strehlen bei Dresden.

△▽ [Unfall.] Am 18. d. M. Nachmittags, beabsichtigte der hiesige Fabrikbesitzer M. im Kreise von Verwandten eine Vergnügungsfahrt per Kahn auf der Oder nach Treschen zu machen. Gegen 5 Uhr nahm die Gesellschaft in der Nähe des Schlunges am Steindamm in drei mit Segeln bespannten Kähnen Platz. Kaum war aber das Boot, in welchem sich M., seine Gattin und ein zum Besuch aus Berlin hier anwesender Herr, sowie zwei Knaben im Alter von 10 Jahren befanden, 50 Schritte vom Ufer entfernt, als ein Windstoß dasselbe umschlug. — Glücklicherweise waren nicht nur die beiden erwachsenen männlichen Personen des Schwimmens kundig, sondern hatten auch die beiden Knaben darin bereits einige Fertigkeit erlangt. Erstere beide ergriffen daher die Dame, welche untersank, und gelang es ihnen, dieselbe so lange über dem Wasser zu halten, bis die andern beiden Kähne zur Rettung herbeigeeilt waren. Die beiden Knaben erkletterten das umgeworfene Boot, und hielten sich auf demselben so lange, bis auch ihre Rettung ermöglicht werden konnte.

= [Zum Schmuggelverkehr.] Bei einzelnen Grenzämtern des Zollvereins sind in der Neuzeit besonders raffinirte Versuche zur Einschwärzung von Eisenwaaren gemacht worden. — Es unterliegen nämlich gewalzte und gezogene schmiedeeiserne Röhren einem Eingangszolle von 2 Thlr. 15 Sgr. pro Centner, wogegen geschmiedetes und gewalztes Eisen in Stäben nur mit einem Zollsatze von 25 Silbergroschen pro Centner belegt ist. — Es ist nun versucht worden, diese Röhren im Innern mit Wasser zu füllen, an den Enden zuzuschmieden, durch diese Manipulation den Röhren das Aussehen von Schmiedeeisen in Stäben zu geben und die betreffende Waare als solches zu declariren. Nur die auffällig geringere Schwere der betreffenden eisernen Röhren hat zur Entdeckung der versuchten Einschwärzungen geführt und ist deshalb den Zollämtern besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit bei dergleichen Abfertigungen zur Pflicht gemacht worden.

µ [Alarmirungen der Feuerwehr.] Nachdem die Hauptfeuerwache vorgestern Abend in der 9ten Stunde nochmals (an diesem Tage bereits zum 4. Male) und nur durch ein Versehen auf der Anmeldestation Nr. 8 alarmirt worden war, rückte dieselbe gestern Nacht in der 12. Stunde nach dem Grundstücke Am großen Wehre Nr. 1, ohne aber in Thätigkeit zu treten, da nur ein unbedeutender Schornsteinbrand vorlag.

=ββ= [Von der Oder.] Der Strom ist, trotz des anhaltenden Regens in letzter Zeit in weiterem Fallen begriffen. Oberpegel 14′ 2″, Unterpegel 3″. — Von Seiten der Wasserbau-Verwaltung, die sich die Förderung der Schifffahrt sehr angelegen sein läßt, wird durch die Baggermaschinen auf der Wasserstraße von der Bürgerwerderfähre bis zur Militärfähre eine 3′ breite Fahrrinne angelegt. — Oberhalb Masselwitz werden von Seiten derselben Verwaltung mittelst Hebemaschine und Erdwinde, die schon jahrelang versandeten Eichen, die der Schifffahrt so gefährlich sind, zu Tage gefördert. Es wurden bereits in den letzten Tagen 8 Klaftern Eichenstämme von 18—20″ mittleren Durchmesser und 40′ Länge herausgehoben und zu Klafterholz geschlagen, nach dem Bauhof an der Sandschleuße geschafft. — Die Buhnenarbeiten bei Ransern und Masselwitz nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang. — Nur leichtbeladene Kähne und Flöße schwimmen auf dem Strome. Es sind vorgestern circa 50 Kähne stromauf zur Stadt gekommen. Weit mehr sind noch unterwegs, die bei dem guten Segelwinde auch bald eintreffen dürften. Die Schleußen passirten seit dem 17. Juli: 3 Kähne leer von Gr.-Döbern, Stettin und Breslau nach Berlin und Kosel, 26 Flöße von 36,265 Q.-F. Rundholz von Kl.-Döbern und Kandrzin nach Gr.-Glogau, 2 Kähne mit Faschinen von Margareth nach Masselwitz.

=β= [Beklagenswerther Sturz. — Nettes Wiedersehen.] Heute stürzte der Geselle eines Fleischermeisters von der Neuen Sandstraße, da er beim Herabsteigen der Treppe einer friedlich daliegenden Katze ausweichen wollte, so unglücklich herunter, daß er sich das Schulterblatt ausrenkte und eine Gehirnerschütterung erlitt. Es mußte sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt werden. — Heute früh hatte sich ein Landmann, der auf dem Neumarkt seine Früchte in Silber und dieses bald darauf zu seiner Geburtstagsfeier in Alkohol umgesetzt, so stark „angesäuselt", daß er festgebunden auf seinen eigenen Karren gelegt und von einem Dienstmann heimgefahren werden mußte. Das Geleit der Straßenjugend bis zur Stadt hinaus war sehr zahlreich.

+ [Polizeiliches.] Den umsichtigen Bemühungen unserer Criminal-Polizei ist es endlich gelungen, den Diebstahl zu entdecken, der am 17. April 1868 hierorts bei dem am Ketzerberg wohnenden Uhrmacher Galleiske verübt wurde und der seiner Zeit viel von sich reden machte. Der Dieb, der frühere Lehrling des Bestohlenen, Wilhelm Wiedermann aus Zobten, wurde gestern in Kynau bei Schweidnitz auf Requisition der hiesigen Behörde ergriffen, und hat derselbe bereits ein umfassendes Geständniß dahin abgelegt, daß er damals seinem Lehrprincipal eine große Anzahl Uhren gestohlen habe. — Ein Fleischergeselle wurde gestern in dem Augenblicke ergriffen, als er im hiesigen Schlachthofe aus mehreren daselbst aushängenden geschlachteten Kälbern die Lebern ausschnitt, um solche zu seinem Nutzen zu verkaufen. Schon mehrere Wochen vorher waren täglich die Lebern aus den Kälbern auf unerklärliche Weise verschwunden. — Gestern wurde ein bereits 25mal bestrafter Corrigende verhaftet, der eben erst eine 14jährige Zuchthausstrafe in Görlitz verbüßt hatte. Seit dem 12. Juni in Breslau anwesend, stahl er eine Menge Kleider und Garderobenstücke, die er für 14 Thlr. bei einem Kleiderhändler verkaufte und wofür er 5 Tage in Saus und Braus lebte. Als er gestern wiederum auf's Neue am Ringe eine Bodenkammer erbrochen und einem Dienstmädchen ihr Hab und Gut gestohlen hatte, suchte er die entwendeten Sachen bei demselben Händler zu verkaufen, wobei er jedoch festgenommen wurde.

+ [Zur Warnung.] Aus Ratibor trifft die Nachricht ein, daß in einem dortigen Gasthofe ein daselbst logirender angeblicher Oberamtmann, Namens Göbel, sich von einem andern Reisenden einen Hundertthalerschein wechseln ließ, auch das gewechselte Geld erhielt, aber die Hundertthalernote nicht verabfolgte, sondern unter einem nichtigem Vorwande verschwand. Es ist dies bereits der dritte Betrugsfall, der unter ganz gleichen Umständen, höchst wahrscheinlich von einer und derselben Person ausgeführt wird.

+ [Mortalität und Geburten.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 57 männliche und 77 weibliche, im Ganzen 134 Personen incl. 3 todtgeborener Kinder. — Geboren wurden 70 männliche und 58 weibliche, zusammen 128 Kinder, darunter 12 uneheliche.

λ **Liegnitz**, 17. Juli. [Allerlei.] Die durch die kühle Witterung verzögerte Ernte läßt das Getreide normal reifen, entschädigt dafür durch reichlicheren Ertrag, die gemachten Veranschlagungen werden dies Jahr übertroffen. Auch die Sommerung, sowohl Halm- als Hackfrüchte lassen sich vorzüglichen, nur über den Kleeschnitt machen sich überall an Klagen bemerkbar. Auch den Kräutereierzeugnissen sagt das fruchtbare Wetter sehr zu, der gestrige Markt war fast überfluthet von frischen gesunden prächtigen Frühkartoffeln feinster Sorte, ebenso Oberrüben, Zwiebeln, Möhren und Gurken, alles fand sehr bald seine willigen Käufer. Das Katzbachgebiet mit seinem porösen, durchaus säurefreien Boden wird mit derartig milden und schmackhaften Garten-Erzeugnissen immer seinen gerechten Ruf behalten und erinnern wir uns noch mit Vergnügen als vor einigen Jahren bei dem großen deutschen Sängerfestzuge die Dresdener Bürger bei Ansicht der mit Liegnitz bezeichneten Gesangsvereins-Fahne mit Enthusiasmus riefen: „Ei da kommen ja auch die Liegnitzer, wo wir die schönen Gorken herbekommen." — Mit der Glogauer Eisenbahn geht es rüstig vorwärts, nicht minder fängt auch das Bahn-Project Goldberg-Löwenberg-Zittau an, aus der Möglichkeit in die Wahrscheinlichkeit zu treten. — Es sind auch in diesem Sommer eine Anzahl Neubauten, theils im Anfange, theils in der Vollendung begriffen. Nächst dem zierlichen Bierling'schen Hause, welches für die Landschaft erworben ist, wird auch über den prächtigen Häusern, neuen Styles in der neu angelegten Louisenstraße fleißig gearbeitet, leider entbehrt nur diese Anlage eines symmetrischen Systemes, statt einer graden Straße, ist durch einen stumpfen Winkel der prächtige Prospect und das Hervortreten der so geschmackvollen Häuserformen mit ihren zierlichen Stuccaturen in den Hintergrund gedrängt. Dagegen ist, am Ende der Ritterstraße im sogenannten Kanonen-Teich, ein großes herrschaftliches Haus im Ausbau begriffen. Dasselbe ist keineswegs ein Speculationsbau, wird vielmehr so durabel aufgeführt, daß z. B. nicht wie bei den meisten derartigen Häusern die Dachgesimse nur mit Brettern verschalt, vielmehr wie bei der Welt'schen Villa und dem Gymnasium, die Gesimse von Sandstein-Platten aufgelegt werden. Der unverheirathete reiche Herr schafft sich durch diese neue Bauanlage eine ehrenvolle Anerkennung für unsere Stadt. Auch am Ende der Haynauerstraße sind in jüngster Zeit einige Neubauten entstanden. Aus der Anlage wird man gewahr, daß der Baugrund sehr theuer zu stehen kommt. — Der Inhalt der jugendlichen neuen „Silesia" gewinnt mehr und mehr an Interesse und wird ihr dadurch eine weitere Verbreitung nicht fehlen.

□ **Salzbrunn**, 18. Juli. [Zur Tageschronik.] Wieder haben wir einige Tage bösen Wetters, welche die Geduld unsrer Kurgäste auf eine harte Probe stellten, überwunden. Noch differiren wir gegen voriges Jahr um einige zwanzig Familieu. Die höchste Nummer der hier angekommenen Familien ist bis heut 1190, an demselben Datum vom vorigen Jahre 1213. — Vergebens warten wir bis heut auf die Errichtung eines Lesecabinets. — Am 15. d, M. Nachmittags 3 Uhr fand die Einweihung und Hebung der Glocke und des Knopfes auf die nun bald vollendete katholische Betkapelle statt. — Hr. Erzpriester und geistlicher Rath Dierig in Waldenburg hielt im Beisein mehrerer katholischer Geistlicher die Weiherede, nach welcher Herr Pfarrer Robert Kleß von hier, in ebenfalls gediegener Ansprache dem Knopfe einige Documente einverleibte. Die Zahl der katholischen Glieder der Parochie Salzbrunn war darin auf über 1100, die der lutherischen auf über 6000 angegeben, doch vermißten wir eine Angabe der jüdischen Bevölkerung. — Glocke und Knopf waren, in Procession von Jungfrauen getragen, zur Stelle gebracht worden und erfolgte ihre Hebung unter Musik und Gesang. Die Festlichkeit beendete ein kleines Diner im Hotel zur Krone. An demselben Tage wurde von einem hiesigen Besitzer der Platz zum Aufbau einer Synagoge unentgeltlich offerirt. Wo bleibt aber die seit 20 Jahren projectirte lutherische Betkapelle? — Der Besuch in unserm Theater bessert sich, so daß sich dasselbe voraussichtlich halten wird, was Anfangs bezweifelt wurde. Die Kräfte sind gut und das Repertoir neu. — Auch die neue Salzbrunn-Quelle erfreut sich mehrseitigen Zuspruchs und constatiren sie gebrauchende Gäste bereits deren heilkräftige Wirkung an ihnen.

△ **Schweidnitz**, 18. Juli. [Communalangelegenheiten.] In der am 15. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten kam zum Vortrage die neue Instruction für die aus 9 Mitgliedern zusammengesetzte Promenaden-Deputation, die zu keiner Discussion Veranlassung gab und von der Versammlung genehmigt wurde. — Von dem Festcomite zur Feier der Enthüllung des Denkmals, welches in Liegnitz zur Erinnerung an den glorreichen, am 15. August 1760 über die Oesterreicher erkämpften Sieg, dem Könige Friedrich II. in Liegnitz gesetzt worden, war eine Einladung an Magistrat und Stadtverordnete zur Theilnahme gerichtet. Die Stadtverordneten beschlossen, ein Mitglied aus jeder der beiden städtischen Corporationen zu dieser Feier zu entsenden. — In der Verwaltung der Ziegelei, welche der Stadtcommune gehört, ist eine Personal-Veränderung vorgekommen, wie bereits früher gemeldet worden. Der bisherige Chef der Ziegelei-Verwaltung, Stadtrath und königl. Prem.-Lieut. a. D. Rehberg, hat diese Stellung aufgegeben und die Verwaltung des Marstalls übernommen, dagegen hat der Stadtrath und Oberförster a. D. Meyer, welcher bisher mit der Aufsicht über den Marstall betraut gewesen, die Verwaltung der Ziegelei übernommen. Aus der Ziegelei-Deputation ist Partikulier Bartels ausgetreten; an seine Stelle wurde Gastwirth König, von dem ausscheidenden Deputirten für diesen Posten sehr empfohlen, von der Versammlung gewählt. Auf den Antrag der Ziegelei-Deputation und des Magistrats wurde behufs der Vermehrung der Fabrikation, die bei der großen Anzahl der Bauten, welche bereits in Angriff genommen sind und in nächster Zeit noch in Angriff genommen werden dürften, einen lohnenden Ertrag verspricht, der Etat für die Ziegelei verstärkt. Die Frage wegen des angeregten Verkaufs der Ziegelei wurde offen gehalten. An die von einer Seite gemachte Darlegung des Contract-Verhältnisses mit dem jetzigen Ziegelmeister, knüpfte der Vorsitzende der Versammlung besondere Bemerkungen, um der Verbreitung irriger Ansichten im Publikum vorzubeugen. Eine längere Debatte knüpfte sich an das Project, einen der Commune gehörigen Bauplatz vor dem Striegauer-Thore zu verkaufen. Die alte Straße, welche an dem Gasthofe „zur goldnen Gans" vorbeiführt, wird in Folge der Einebnung der Festungswerke an dieser Stelle kassirt, die neue Straße bildet die directe Verlängerung der Burgstraße. Der im Wege der Licitation zu veräußernde Bauplatz liegt an dieser neuen Straße. Die Licitationsbedingungen wurden genehmigt. Die Einwendungen, welche von dem Besitzer des oben genannten Gasthofes gegen die Kassirung der alten Straße schriftlich beim Magistrat vorgebracht worden waren, konnten, nachdem der neue Stadtbebauungsplan höheren Orts die Bestätigung erhalten, nicht berücksichtigt werden; doch ist demselben Gelegenheit geboten, die alte Straße, so weit er derselben zur Einfahrt in sein Gehöfte von der einen Seite seines Grundstückes bedarf, zu erwerben. Bei dieser Gelegenheit bemerkt Referent, daß der neue Stadtbebauungsplan durch die Lithographie vervielfältigt werden sollte. Die Subscription wurde bereits in den letzten Monaten des vorigen Jahres seitens eines Privatunternehmers eröffnet; dieselbe hat, wie man vernimmt, ein günstiges Resultat ergeben, die Stadtcommune selbst hat auf eine ziemlich bedeutende Anzahl Exemplare subscribirt, die baldige Vollendung der Ausführung des Unternehmens würde einem von vielen Seiten gehegten Wunsche entsprechen.

K **Neumarkt**, 18. Juli. [Verschiedenes.] Bei der Excursion nach Dresden und Umgegend beabsichtigen sich von hier 8 Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins zu betheiligen. — Die Vorstandsdamen der hiesigen Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt hatten heut Nachmittag in unserem reizend gelegenen Specht'schen Garten Sanssouci ein Concert mit Verloosung veranstaltet; auf einer langen Tafel unter der Colonade des Gartens waren über 250 theils recht hübsche Gewinne ausgelegt (eigene Arbeiten der Damen und Geschenke), welche unter 430 Entreebillets, (à 2⅙ Sgr.), gleichzeitig als Loos gültig, verloost wurden. — Meinem letzten Referat ist noch nachzutragen, daß Herrn Martin auch vom Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins zu Frankfurt a. O. zur Erinnerung an das dortige Thierschaufest 1864 ein Andenken, und zwar ein großes Album prämiirter Thiere (Pferde, Bullen, Kühe und Schafböcke) verehrt worden ist. — Am Schluß obigen Referates soll es heißen: daß Herr Erzpriester Opitz dem Schulpatron (nicht Schutz) ein dreimaliges Hoch ausbrachte. — Morgen beginnt die Ernte, welche eine recht reichliche zu werden scheint.

⊙ **Wohlau**, 17. Juli. [Zur Tageschronik.] Gestern fand hier das Kinderfest statt, an welchem sich die Schulen beider Confessionen betheiligten. — Am letzten Montage fand in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung die Einführung und Verpflichtung der beiden neu gewählten Rathmänner Kaufmann Kobylecki und Conditor Knappe durch den Magistrats-Dirigenten Herrn Bürgermeister Jokisch statt. Am Abende dieses Tages vereinigten sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten im Hielscher'schen Saale zu einem gemeinschaftlichen Abendbrot, bei welchem ernste und scherzhafte Toaste eine heitere Stimmung hervorriefen und unterhielten. — Auch unserer Stadt wird nach Einführung der neuen Maß- und Gewichts-Ordnung das Aich-Amt erhalten bleiben, da die städtischen Behörden die Mittel zur Beschaffung der neuen Normal- und Control-Gewichte bewilligt haben.

—r. **Namslau**, 18. Juli. [Bau des Leichenhauses. — Humoristische Gesellschaft „Brumme". — Der neue Fahrplan.] Was Referent schon in Nr. 240 d. Ztg. besprochen hat, ist seitens unseres Magistrats nochmals in reifliche Erwägung gezogen und demgemäß beschlossen worden, daß das zu errichtende Leichenhaus nicht auf dem bisherigen Kirchhofe, sondern außerhalb der Stadt erbaut werden soll, und ist hierzu ein Plan von ungefähr 8 Morgen sandigen Bodens in das Auge gefaßt worden, welcher links neben der nach Brieg führenden Chaussee und eine kurze Strecke hinter dem sogenannten Walkerteiche belegen ist. Dieser Beschluß kann nur allseitig gebilligt werden und wird wohl auch seitens der Stadtverordneten-Versammlung die Zustimmung erhalten. Denn der bisherige von Evangelischen und Katholischen gemeinschaftlich benutzte Kirchhof liegt vor dem polnischen Thore in unmittelbarer Nähe der Stadt, ist bereits von mehreren Seiten mit Wohnhäusern umbaut und wird bei der sich immermehr regenden Baulust, die sich grade zumeist auf die polnische Vorstadt angewiesen sieht, bald von allen Seiten mit menschlichen Wohnungen umgeben sein. Die Schließung jenes Kirchhofes dürfte daher aus sanitätspolizeilichen Rücksichten über kurz oder lang erfolgen müssen. Der in Aussicht genommene Platz für den künftig neu anzulegenden Kirchhof ist sowohl seiner Lage als seiner Beschaffenheit nach ganz geeignet und wenn Referent hierbei noch einen gewiß allgemein getheilten Wunsch aussprechen darf, so ist es der, daß auch der neue Kirchhof wiederum, wie der bisherige, ein für Evangelische und Katholische gemeinschaftlicher wird und nicht etwa in dieser Beziehung eine Scheidung der Confessionen stattfände. Die Mittel zum Bau des Leichenhauses sind allerdings noch nicht vollständig aufgebracht; wie Referent indeß erfahren, wird beabsichtigt, die Breslauer humoristische Kapelle „Brumme", die erst kürzlich in Trebnitz ein mit so vielem Beifall aufgenommenes Concert gegeben hat, zu einem ähnlichen Concerte für Namslau zu gewinnen, dessen Einnahme nach Abzug der unvermeidlichen baaren Auslagen dem Fonds für Erbauung eines Leichenhauses hierselbst zufließen soll. Dieserhalb und weil ein vielseitiges Programm mit abwechselnden Unterhaltungen in Aussicht steht, dürfte auf einen zahlreichen Besuch jenes Concertes wohl gerechnet werden. — Der neue, in Nr. 317 bereits besprochene Fahrplan auf der Rechte-Oderufer-Eisenbahn wird — wie nunmehr bestimmt verlautet — mit dem 26. Juli beginnen; doch ist leider wenig Aussicht vorhanden, daß unseren gerechtfertigten Wünschen wegen Ausdehnung der gemischten Züge auf die Strecke Oels-Namslau-Creuzburg Rechnung getragen werden wird.

♃ **Leobschütz**, 18. Juli. [Communales.] Schneller, als wir glaubten, kam die Frage wegen Erbauung eines dem Bedürfniß für jetzt und später entsprechenden, großen, neuen städtischen Schulhauses in Form eines von einem Stadtverordneten eingebrachten Antrages in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache. Halb und halb war man dafür; allein mit Rücksicht auf den erst in voriger Sitzung gefaßten und bereits zur Ausführung reifen Beschluß, auf eins der Schulgebäude, und zwar auf das mittlere von den dreien, ein Stockwerk aufzusetzen und vorläufig drei neue Klassen zu Mädchenklassen herzustellen, zog der Antragsteller den principalen Theil seines Antrages zurück, bestand dagegen auf den zweiten Theil des Antrages, „daß, da einmal zum Bau geschritten würde, welcher nach dem letzten Beschlusse höchstens auf 3—4 Jahre zu genügen im Stande sei, das nebenanstehende Rectorhaus in den Bau mithineineingezogen werde." Dadurch würde allerdings so viel gewonnen, daß für eine längere Reihe von Jahren allen Verlegenheiten vorgebeugt würde, und innerhalb dieser Zeit könnte man mit Muße die Erwerbung eines geeigneten Grundstückes oder Platzes im Auge behalten, um einst, wenn die Commune die dazu erforderlichen Mittel bereit hätte, ein der Stadt würdiges großes Schulgebäude, — um nicht den gebrauchten und, wie es schien, verfänglich klingenden Ausdruck „Centralschule" zu wiederholen, — aufzuführen. Wir erinnern nur daran, wie viele Jahre es bedurft hat, bis die Erbauung des neuen, stattlichen Rathhauses ins Werk gesetzt und vollendet werden konnte. Mit großer Mehrheit wurde die Erweiterung des ursprünglich projectirten Aufbaues dem Antrage gemäß beschlossen. — Desgleichen ist die Aufstellung eines neuen, dreiarmigen Gascandelabers auf dem Ringe bei der Marien-Statue, als längst beabsichtigt, auf den Vorschlag des Magistrats bewilligt werden, und soll ein fernerer Gascandelaber künftiges Jahr zu den bis jetzt vorhandenen Ringcandelabern hinzukommen. — Von der Mittheilung, daß am 3. Juli die Uebergabe des neuen Militärlazareths auf der neuen „Lindenstraße", nicht weit von der Promenade, an die Militär-Behörde stattgefunden hat, so wie von der Einladung der städtischen Behörden zu Liegnitz zum Feste der Enthüllung eines Denkmals Friedrichs des Großen nahm die Versammlung Kenntniß und schritt, der Tagesordnung gemäß, nachdem ein Antrag auf Vertagung des Gegenstandes wiederholt trotz namentlicher Abstimmung gefallen war, schließlich zur Neuwahl von vier zum 1. Januar 1870 ausscheidenden Rathsherren an Stelle der Herren: Beigeordneter Franz Engel, Particulier Beyer, Apotheker Scholz und Inspector Kosch, welche fast einstimmig wiedergewählt wurden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 17. Juli. [Zum Strike.] Die Maurermeister suchen dem auf Montag beabsichtigten Strike ihrer Gesellen möglichst vorzubeugen und denselben, wenn es irgend angeht, ganz abzuwenden. Einige Meister haben die Arbeitslöhne successive auf 22½, 25 und 27½ Sgr. pro Tag erhöht und in diesen Tagen auch die Arbeitsstunde von 5 bis 6 Uhr Morgens erlassen. Doch halten die Meister morgen eine Versammlung ab, um über die näheren, allgemein durchzuführenden Maßregeln zu berathen und Beschluß zu fassen. Dasselbe soll seitens der Gesellen geschehen. Auf die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde Morgens dringen besonders die auf den Dörfern in der Nähe Posens wohnenden und hier beschäftigten Gesellen, die in der That schon um 3 Uhr Morgens aufstehen müssen, wenn sie um 5 Uhr auf dem Arbeitsplatze sein wollen. (Ostd. Z.)

Aus dem Meseritzer Kreise, 16. Juli. [Zur Tageschronik.] In Folge einer bei der Meseritzer Gerichtsbehörde eingegangenen Denunciation bekamen am vorigen Sonnabend die beiden in Bentschen stationirten Gendarmen Befehl, bei dem Eigenthümer Weber in Neu-Jastrzemski eine Haussuchung abzuhalten, um den Verbleib zweier, angeblich vor 3 Wochen von dem unverehelichten Dienstmädchen des Weber heimlich geborenen Kinder zu ermitteln. Die Durchsuchung des Hauses und Gehöftes blieb resultatlos, als man jedoch auf das angrenzende Kornfeld gelangte, bemerkte einer der Gendarmen eine Spur, welche durch das Getreide zu einer frisch umgegrabenen Stelle in einer Kornfurche führte. Dort wurden, als man den Boden in ziemlicher Tiefe aufgrub, die Leichen zweier neugeborenen Kinder gefunden. In dem sofort angestellten Verhöre gestand das oben genannte Mädchen zu, vor etwa 14 Tagen von Zwillingen entbunden zu sein, diese seien jedoch schon bei der Geburt todt gewesen und ihr, als sie besinnungslos krank gelegen hätte, verschwunden; wer dieselben genommen und wo sie untergebracht wurden, das wisse sie nicht. Sie wurde sammt ihrem Dienstherrn verhaftet und nach Bentschen abgeführt. Durch die von dem Gerichtsarzt vorgenommene Section der Leichen wurde jedoch festgestellt, daß die Kinder als im siebenten Monat der Entwickelung noch nicht lebensfähig zur Welt gekommen seien, also ein Mord nicht vorliege. In Folge dieses Gutachtens wurden beide Verhafteten sofort entlassen. Jetzt handelt es sich nur noch darum, festzustellen, wer die Leichen nach der Geburt heimlich bei Seite geschafft und vergraben hat, ohne der Behörde davon Anzeige zu machen. — Vor dem Schwurgericht in Meseritz wurde gestern und heute ein Monstreproceß verhandelt, zu welchem 113 Zeugen vorgeladen sind. Angeklagte waren der Schulze Tepper aus Paprotsch bei Neutomysl, die Eigenthümer Rausch und Schulz gleichfalls von dort, nebst vier Complicen, und zwar lautete die Anklage theils auf Meineid, theils auf Verleitung zu diesem Verbrechen. Der heute erfolgte Spruch der Geschworenen lautete in Betreff des Tepper und Schulz auf: „Nicht schuldig" und sind dieselben, nachdem sie beinahe ein Jahr theils in Grätz, theils in Meseritz in Untersuchungshaft gesessen hatten, freigekommen. In Betreff der übrigen Angeklagten werden die Verhandlungen morgen noch fortgesetzt. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 19. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Juli 52¾ Thlr. Br., Juli-August 51½—51¼ Thlr. bezahlt und Br., August-September 51 Thlr. Br., September-October 50⅝—½—¼ Thlr. bezahlt und Br., October-November 49 Thlr. Br., November-December 47¾ Thlr. Gld., 48 Thlr. Br., April-Mai 47½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 68 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 54 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 12⅙ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 12 Thlr. Br., August-September 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-October 11⅚—$\frac{19}{24}$—¾ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., November-December 12 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 12$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus im Verlaufe niedriger, gek. — Quart, loco 16⅙ Thlr. Br., 16$\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August u. August-September 16⅓—⅙ Thlr. Thlr. bezahlt, Septbr. allein 16$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, September-October 16 Thlr. bezahlt, October-November und November-December im Verbande 15⅙ Br.

Zink ruhig, aber fest. **Die Börsen-Commission.**

Erste russische 5procent. Prämien-Anleihe von 1864. Neunte Amortisations-Verloosung. Zahlbar vom 1./13. October ab mit 120 Rubel pr. Stück. Amortisations-Ziehung vom 1./13. Juli.

Serie 178 313 950 2112 363 882 3809 4319 580 900 5493 581 6359 689 862 7868 8001 113 325 9751 10,143 465 514 858 11,307 925 12,019 853 13,383 14,240 695 15,149 629 642 656 904 936 16,587 17,222 397 18,104 172 488 841.

Erste russische 5procent. Prämien-Anleihe von 1864. Prämienziehung vom 1./13. Juli. Zahlbar vom 1./13. October ab.

Ser. 11,498 Nr. 11 à **200,000 S.-R.**
Ser. 10,088 Nr. 13 à **75,000 S.-R.**
Ser. 2325 Nr. 18 à **40,000 S.-R.**
Ser. 16,037 Nr. 19 à **25,000 S.-R.**
Ser. 8788 Nr. 35, Ser. 13,680 Nr. 34, Ser. 16,474 Nr. 33 à **10,000 S.-R.**
Ser. 742 Nr. 48, Ser. 4341 Nr. 47, Ser. 7271 Nr. 39, Ser. 8536 Nr. 43, Ser. 16,283 Nr. 43 à **8000 S.-R.**
Ser. 295 Nr. 15, Ser. 347 Nr. 21, Ser. 1000 Nr. 11, Ser. 1548 Nr. 35, Ser. 3573 Nr. 19, Ser. 13,041 Nr. 12, Ser. 13,259 Nr. 1, Ser. 14774 Nr. 43 à **5000 S.-R.**
Ser. 1770 Nr. 24, Ser. 4757 Nr. 14, Ser. 5635 Nr. 32, Ser. 6046 Nr. 15, Ser. 8690 Nr. 45, Ser. 8760 Nr. 40, Ser. 10173 Nr. 48, Ser. 10,550 Nr. 2, Ser. 11,326 Nr. 32, Ser. 11,686 Nr. 34, Ser. 12,979 Nr. 20, Ser. 13,042 Nr. 11, Ser. 13,303 Nr. 11, Ser. 14,507 Nr. 29, Ser. 17,338 Nr. 44, Ser. 18129 Nr. 38, Ser. 18,793 Nr. 30, Ser. 19,286 Nr. 11, Ser. 19,824 Nr. 9, Ser. 19,946 Nr. 19 à **1000 S.-R.**

à 500 S.-R.:

Serie	Nr.	Serie	Nr.	Serie	Nr.	Serie	Nr.	Serie	Nr.
3	35	4671	17	8019	39	12118	1	15445	27
57	24	4685	36	8083	14	12223	48	15668	11
127	44	4698	49	8178	24	12286	37	15669	9
411	50	4783	26	8198	42	12326	5	15696	34
420	26	4842	7	8338	21	12439	10	15700	11
531	22	4906	9	8386	9	12601	43	15793	37
537	30	5018	18	8582	1	12651	1	15941	13
838	34	5019	25	8603	2	12716	9	16184	47
851	29	5086	4	8630	13	12860	49	16260	39
892	6	5220	28	8883	41	12875	16	16461	16
1010	33	5363	46	8864	16	12893	49	16578	33
1017	30	5376	38	8912	26	13014	22	16668	4
1078	26	5420	49	8954	6	13135	37	16693	11
1269	4	5443	47	8996	21	13137	19	16813	19
1302	27	5523	42	9033	14	13250	29	17006	12
1366	34	5569	1	9071	28	13260	35	17054	48
1411	39	5736	31	9179	45	13262	36	17244	27
1443	9	5764	40	9445	13	13304	25	17427	17
1508	23	5818	30	9566	15	13308	9	17453	19
1546	47	5863	44	9667	42	13350	16	17454	36
1618	29	5866	42	9669	12	13432	10	17498	21
1664	19	5882	48	9860	41	13510	43	17606	43
1729	21	5911	13	10018	13	13687	28	17649	6
1795	15	5918	40	10039	36	13731	27	17763	20
1799	32	5961	37	10161	18	13774	47	17817	1
1862	45	5974	3	10494	31	13867	38	17921	35
2143	15	6007	3	10545	29	13883	42	18061	40
2157	33	6033	6,26	10546	27	13933	20	18068	8
2352	40	6146	36	10552	21	13939	48	18108	6
2466	34	6167	17	10579	26	13941	15	18264	1
2793	32	6251	49	10583	16	13964	50	18291	48
2945	50	6405	35	10754	29	14214	35	18341	45
3123	43	6420	7	10765	27	14246	33	18372	6
3137	19	6472	45	10766	43	14268	47	18398	50
3270	15	6654	46	10775	33	14278	48	18466	49
3306	19	6672	22	10833	39	14344	24	18516	27
3540	38	6790	35	10883	18	14485	28	18582	16
3607	39	6896	31	10952	33	14509	21	18616	6
3697	29	6911	2	10995	44	14524	14	18820	42
3729	18	7031	44	11010	50	14542	3	18828	30
3734	39	7062	11	11128	34	14571	21	18867	39
3769	7	7112	32	11287	9	14746	24	19086	7
3807	32	7175	2	11391	16	14838	43	19212	6
3849	5	7200	49	11453	10	14841	46	19224	12
3864	2	7236	42	11557	37	14937	6	19567	40
3903	33	7249	37	11562	47	14991	30	19665	45
3904	29	7302	16	11623	29	15111	44	19671	30
4034	37	7329	26	11644	45	15154	3	19673	9
4286	28	7597	9	11668	15	15270	11	19680	9
4370	34	7623	44	11701	23	15374	18	19703	38
4616	25	7867	2	11865	21	15402	8	19843	18
4664	50	8014	33	11940	24	15437	38		

Eisenbahn-Zeitung.

□ **Breslau**, 19. Juli. [Die ordentliche Generalversammlung der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft] ist nunmehr definitiv auf den 7. August d. J. anberaumt. Neben den gewöhnlichen Gegenständen der Tagesordnung kommt ein Antrag der Gesellschaftsvorstände zur Verhandlung; dieselben zu ermächtigen, die von frühern Generalversammlungen beschlossene, aber bis jetzt noch nicht begebenen Prioritätsanleihen von 26,395,000 Thlr. in jeder ihnen zweckmäßig scheinenden Weise, jedoch mit Ausnahme von Stammactien zu beschaffen, dieselben für Rechnung der Gesellschaft ganz oder theilweise zurückzubehalten resp. zu übernehmen und die zu diesem Zwecke erforderlichen Statutenänderungen endgiltig mit der Staatsregierung zu vereinbaren.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Görlitz, 17. Juli. [Deutsche Turnlehrerversammlung.] Vorgestern Abend wurde in Töperts Garten, der zu diesem Behufe festlich geschmückt war, die Vorversammlung der 5. deutschen Turnlehrer-Versammlung abgehalten. Fabrikbesitzer Wallach begrüßte die Gäste, welche durch Turnlehrer Rackow aus Bremen ihren Dank aussprachen für die ihnen hier bereitete Aufnahme. Auf den Vorschlag des Prof. Kapff aus Ulm erfolgte dann die Selbstvorstellung der Anwesenden, der die des Local-Ausschusses nachfolgte. Nachdem noch Turnlehrer Böttcher (Görlitz) in einer Ansprache darauf hingewiesen, mit welcher Liebe von je hier das Turnwesen gefördert sei, siedelte die Versammlung in Zweilings Restauration über, wo gesellige Zusammenkunft stattfand. — Bei trübem Wetter versammelten sich gestern früh zum Park-Concert auf dem Blockhause viele Mitglieder des 5. deutschen Turnlehrertages. Gegen ¼8 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, um eine Kahnfahrt auf der Neiße zu unternehmen, von welcher die Theilnehmer früh ¼10 Uhr in Töperts festlich decorirtem Garten eintrafen. — Die Versammlung wurde um 9¼ Uhr durch Dr. Lion aus Leipzig eröffnet, der zu Schriftführern Dr. Bach aus Breslau, Bofinger aus Stuttgart und Edler aus Berlin ernannte. Bürgermeister Hortzschansky begrüßte hierauf Namens der Stadt Görlitz (als Deputation des Magistrats war außer Bürgermeister Hortzschansky, Stadtältester Mitscher und Stadtrath Dr. Schultz erschienen, seitens der Stadtverordneten der stellvertretende Vorsteher Ad. Krause, Kaufmann Elsner und O. Druschki) die fremden Gäste, indem er ihnen versicherte, daß sie hier freudig willkommen geheißen würden, da die Stadt Görlitz es sich zur Ehre rechne, die Turnlehrer-Versammlung hier zu begrüßen. Er hat namentlich die Süddeutschen, sich durch die kältere Art der Norddeutschen nicht abgestoßen zu fühlen und versicherte schließlich, daß die Görlitzer Stadtbehörden, wie die Görlitzer Bürgerschaft, den lebendigsten Antheil an der Förderung des Turnwesens nehme. Namens der Versammlung erwidert Professor Kapff aus Ulm und dankt besonders auch für die Süddeutschen für die herzliche Aufnahme, die sie sich hier wie zu Hause fühlen ließe. Sie empfänden keinen Unterschied zwischen Süden und Norden und hofften, daß bald die Scheidewand fallen werde, welche Süden und Norden politisch trenne. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Stadt Görlitz. — Dr. Euler aus Berlin, erster Civillehrer der Centralturnanstalt, hielt hierauf einen eingehenden Vortrag über die Entwickelung des Militärturnens in Preußen. An diesen Vortrag, wie an den von Dr. Kloß in Dresden über die turnerische Ausbildung in ihrem Verhältnisse zu den Anforderungen an die Qualification für den einjährigen Freiwilligendienst in den Heeresabtheilungen des Norddeutschen Bundes, schloß sich eine lebhafte Debatte, welche endete mit der Annahme folgender Resolution: 1) Jedes Schulzeugniß, welches zum einjährigen Freiwilligendienst berechtigt, muß einen Nachweis über die erlangte turnerische Vorbildung enthalten; 2) mit der Freiwilligen-Prüfung soll auch eine Prüfung im Turnen verknüpft sein.

18. Juli. Nach Schluß der Vormittags-Sitzung am ersten Tage der fünften deutschen Turnlehrer-Versammlung fand das gemeinschaftliche Mittagsessen gegen die ursprüngliche Absicht im Saale statt, während in der vom Park-Inspektor Sperling sehr geschmackvoll dekorirten Halle gedeckt war. Die Kapelle des 5. Jäger-Bataillons hatte sich freiwillig erboten, die Tafel-Musik zu machen. Das Mittagsessen, welches prompt servirt wurde, war durch zahlreiche Toaste belebt. Dann begannen von Neuem die Verhandlungen und zwar mit einem Vortrag von Dr. Bach aus Breslau über Turnen auf Universitäten, an den sich eine lebhafte Debatte knüpfte. Abends 6 Uhr begab sich die Versammlung nach der Landeskrone, wo die Gäste auf dem Plateau von dem Comite empfangen und unter Vorantritt der Stadtkapelle zur Burg geleitet wurden. Nachdem hier die Versammlung durch den Donner dreier Kanonenschüsse noch einmal begrüßt worden war, hielt Herr Dr. Kleefeld folgende Ansprache: „Deutsche Brüder von Fern und Nah! Vergönnt, daß ich Euch hier auf der Höhe der Landeskrone ein Wort des Willkommens entgegenbringe, beim Betreten dieses Berges, den wir Görlitzer mit Stolz „unsern Berg" nennen. In der That ist er mit der Geschichte unserer Stadt bis in die graueste Vorzeit so innig verwachsen, daß man sich die Landeskrone ohne Görlitz und Görlitz ohne die Landeskrone gar nicht denken kann, und daher haben die Görlitzer von jeher liebe Gäste herauf geführt zu gemeinsamen Genuß der herrlichen Natur. So haben wir auch Euch herauf geführt, Ihr Turnlehrer der deutschen Jugend, und Euch noch aus einem anderen Grunde, da unser Berg mit der wichtigen Sache, deren Vertreter Ihr seid, in engem Zusammenhange steht. War es doch dieser Berg vorzugsweise, der in jenen Jahrhunderten, in denen das Turnen noch nicht obligatorischer Unterrichtsgegenstand war, die Lust zu rüstiger Leibesübung in der Jugend unserer Stadt wach hielt, und so könnte ich ihn füglich Euren würdigen Collegen und Amtsvorgänger nennen. Und wie der Blick von dieser Höhe weit in's Land schweift frei nach allen Seiten, so trieb er unsere Altvordern schon früher an, den Blick über die Grenzen ihres Weichbildes zu erheben, und so schlossen sie mit den 5 Nachbarstädten Zittau, Löbau, Bautzen, Camenz und Lauban jenen Bund der Sechsstädte, der ein halbes Jahrtausend lang den Stürmen der Zeit widerstand. Damals erwuchsen dem frisch aufblühenden gewerbfleißigen Bürgerthum zahlreiche Feinde rings umher, — stand doch auch hier auf der Spitze der Landeskrone eine jener Raubburgen, die überall Unsicherheit, Raub und Verwüstung verbreiteten. Aber die Görlitzer zogen herauf und brachen die Mauern und verbrannten die Burg. Und auch heute noch spricht der Berg eine beredte Sprache mit uns. Auf der Grenze von Süd- und Norddeutschland stehend, zeigt er uns auf der einen Seite die endlose norddeutsche Ebene, auf der andern Seite die Gebirge des Südens, zeigt er uns nicht nur preußisches, auch sächsisches und österreichisches Land und mahnt uns so, gut deutsch zu sein und ein warmes Herz für die deutschen Brüder zu bewahren. Und so rufe ich Euch Allen zu: Willkommen auf der Landeskrone!" — Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede begab sich die Versammlung in die Colonnade, wo kalter Aufschnitt und Föhr'sches Bier die Gäste besonders erquickten, da beides von ganz vorzüglicher Qualität war. Trotzdem die Colonnade nicht ausreichenden Platz bot und ein arges Gedränge stattfand, gewann die Heiterkeit doch bald die Oberhand und fand besonders ein vom Turnlehrer Bofinger aus Stuttgart ausgebrachter Toast auf Herrn Stadtbaurath Martins, als „den ältesten Turner und zugleich Erbauer des gastlichen Daches" u. m. A. vielen Beifall. — Den Schluß des Festes bildete die Ueberreichung eines Fasses Bier, das die Zittauer Societätsbrauerei als Probe ihres Gebräues durch Turnlehrer Held aus Zittau der fünften deutschen Turnlehrerversammlung überreichen ließ. Das überaus wohlschmeckende malzreiche Bier fand den größten Beifall, was für die Societätsbrauerei in Zittau eine Genugthuung sein wird. — Die Beleuchtung des Berges mit Theertonnen und Holzstößen machte auf die Anwesenden einen sehr angenehmen Eindruck, wie denn ohne Ausnahme Süd- und Norddeutsche sich sehr entzückt über den prächtigen Punkt aussprachen. — Gestern Früh begannen um 8 Uhr mit einem Vortrage des Turnlehrer Kluge aus Berlin über Turngeräthschaften, der die Fachgenossen zu einer sehr eingehenden Debatte anregte und die Versammlung veranlaßte, den Wunsch auszusprechen, daß außer dem Turnbilderbuch von Prof. Jäger, auch das Kluge'sche Bilderwerk baldigst im Druck erscheinen möge, die Verhandlungen. Nach einer ¼stündigen Pause hielt Mönch aus Gotha seinen Vortrag über das Turnen an Schullehrer-Seminaren, der gleichfalls eine sehr lebendige Debatte hervorrief. Schließlich wurden von der Versammlung folgende Resolutionen angenommen: 1) Der Turnunterricht an den Seminarien soll die Schüler zu guten Turnern ausbilden und sie befähigen, in allen Volksschulen Turnunterricht zu ertheilen. — 2) Zu der praktischen Ausbildung tritt deshalb die theoretische Unterweisung, die sich auf Methode, Geschichte, Literatur, Bau der Geräthe und Pflege von Turnplätzen erstrecken muß. — 3) Der Seminarunterricht gipfelt sich in der Uebung im Unterrichten unter Aufsicht des Lehrers. — 4) Auf jeder Stufe des Seminarunterrichts müssen schriftliche Arbeiten von den Schülern angefertigt werden. — 5) Jeder Seminarist hat ein Entlassungsexamen auch im Turnen zu bestehen und wird die Censur im Abgangszeugniß vermerkt. Die anderen drei angekündigten Vorträge mußten wegen Mangel an Zeit vertagt werden. Die Wahl des Ausschusses für die nächste Versammlung fiel auf Dr. Lion aus Leipzig, Hoffer aus Wien, Maul aus Karlsruhe, Jäger aus Stuttgart, Dr. Euler aus Berlin. Die nächste Versammlung soll in einer österreichischen Stadt abgehalten werden. An der 5. Turnlehrer-Versammlung nahmen 95 Theil. Darunter waren 53 Turnlehrer aus Preußen. 16 aus Sachsen, 11 aus Oesterreich, 3 aus Baiern, 4 aus Württemberg, 1 aus Oldenburg, 3 aus den thüringischen Staaten, 1 aus Bremen, 1 aus Baden, 2 aus der Schweiz. Von den 53 Preußen waren 10 Breslauer, 34 Schlesier.

E. Hirschberg, 18. Juli. [Turnfahrt des zweiten deutschen Turnkreises.] Rübezahl hat — „Gnade" gehabt und Se. Hoheit der Fürst der Berge geruhte allergnädigst zum heutigen Feste das schönste Wetter mit hellem lichten Sonnenschein zu verleihen. Kaum war es anders zu erwarten, da ein Mitglied des Local-Comite's gestern während des schönsten Regens einen Expressen an ihn absandte und „um schönes Wetter" petitioniren ließ. Nicht nur, daß er dieses huldreichst spendete, geruhte er heute in höchsteigener Person hierselbst zu erscheinen und auf dem Balkon des Hrn. Bürstenfabrikanten Zelder majestätisch die Huldigungen des vorüberziehenden und jubelnden Turnerzuges ꝛc. mit ernster Miene entgegen zu nehmen. Nachdem gestern Nachmittag bei sickerndem Regen und heute Vormittag bei fröhlichem Sonnenschein die Festtheilnehmer aus den verschiedenen Städten Schlesiens und der Oberlausitz, darunter aber auch Mitglieder der Turnvereine aus Reichenberg und Gablonz in Böhmen, ferner die Turnlehrer Deutschlands, welche gestern in Görlitz getagt hatten, in langen Zügen auf der Gebirgsbahn angekommen waren und Tausende von herzuströmenden Zuschauern von nah und fern durch die festlich mit Fahnen, Kränzen und Laubgewinden geschmückten Straßen wogten, nachdem das vortrefflich executirte Schülerturnen auf dem Cavalierberge, die Versammlung der Vorsteher auf Gruner's Felsenkeller, die gemeinsamen „Mittagbrote" in den Sälen bei Häusler, Breiter, Fühlbauer und im „Deutschen Hause" nebst Reden und Toasten beendet waren, rüsteten sich die Turnvereine auf der südlichen Promenade mit „Gut Heil!" und ihren schönen entfalteten Bannern zum Ausmarsch. Ein „brausendes" Publikum erwartete und begleitete den ungefähr 800—1000 Turner zählenden Festzug, welcher sich, voran die 44 Mann starke Kapelle des Schles. Füsilier-Regts. Nr. 38 und inmitten die Elger'sche Stadt- und Bade-Kapelle, zunächst durch die Langgasse nach dem Rathhause verfügte, welches sich als ein Muster der eingetretenen Sparsamkeit unserer Stadt-Commune in bescheidener Einfachheit ꝛc. präsentirte. Die Militär-Kapelle, deren Tüchtigkeit anerkannt ist, hatte zu Ehren der Festtheilnehmer aus Oesterreich den Radecki-Marsch angestimmt. Am Rathhause wurden vom Zuge die städtischen Behörden (Magistrat, Stadtverordnete und Bezirks-Vorsteher) in den Zug aufgenommen, der sich nun die innere und äußere Schildauer-Straße mit dem lautesten Jubel auf den Festplatz (Exercierplatz der hiesigen Garnison) an der Hartauer-Straße begab, auf welchem „der Aufmarsch nach Lion" und die im höchsten Grade überraschenden Ausführungen der übrigen zahlreichen Nummern des eigentlichen Turnerprogramms erfolgten.

Zug, 17. Juli. Unter vorstehendem Datum telegraphirt man dem „Schw. M." über das Schützenfest: Gestern Abend sind die deutschen Schützen und Fahnen abgezogen. Große Volkstheilnahme ist am Gabentempel und in der Festhütte. Heute kommt die Bundesversammlung hierher. — Vom 15. d. liegt folgendes Telegramm vor: Die Engländer schlagen den Schweizern ein Wettschießen auf 1800 Fuß vor; die Schweizer nehmen dasselbe an auf eine Distanz von 1000 Fuß und geben den Engländern 100 Nummern vor; sie setzen 500 Fr. Allgemeine Spannung auf den Ausgang.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 17. Juli. [Christkatholische freie Gemeinde.] In der letzten Aeltesten-Sitzung wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt: zum Vorsitzenden: Literat C. Krause; zum Stellvertreter: Kaufm. Luschner; zum Kassirer: Herr Hübsch; zum Schriftführer: Buchhalter Pabel und zum Stellvertreter: Herr Uhrmacher Galleiske; außerdem wurden die verschiedenen Commissionen neu organisirt. Die nächste religiöse Versammlung wird am 8. August stattfinden, für welchen Tag Herr Hofferichter den Vortrag übernommen hat.

Breslau, 19. Juli. [Das Gartenfest des Handwerker-Vereins,] das für verflossenen Sonnabend im Weiß'schen Lokale angekündigt war, wurde durch die Ungunst des Wetters als Gartenfest vereitelt und auf den Saal beschränkt, so daß nur die für diesen berechneten Theile des Festes, d. h. ein kurzer „geselliger Abend" zur Ausführung kommen konnte, und Mitglieder und sonstige Besucher sich mit Vertröstungen auf den nächsten Monat begnügen mußten, wo bei wiederholtem Gartenfest hoffentlich Herr Jupiter pluvius minder freigebig mit seinen nassen Segensspenden sein wird. Zur Aufführung gelangten einige Gesangsvorträge des gemischten Gesangchors, der sich unter Leitung Herrn Musiklehrer Lichner's immer vortheilhafter entwickelt und sicherlich einen Fortschritt der musikalischen Unternehmungen des Handwerker-Vereins repräsentirt. Hierauf folgte eine Posse mit Gesang von Salingré „Vom norddeutschen Reichstag" (Musik von Bial), und dann wurde noch ein von Literat Krause verfaßtes allgemeines Lied gesungen und ein großer Theil der Mitglieder wenigstens durch einen verlängerten Tanz entschädigt.

Breslau. [In der Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens] am 7. Juli sprach Staatsarchivar Professor Dr. Grünhagen über die Hussitenkämpfe in Schlesien vom J. 1424 an. Die kriegerischen Operationen zur Unterwerfung der Hussiten wurden gelähmt auf der einen Seite durch den Zwiespalt des Kaisers mit den Kurfürsten, auf der andern durch das Mißtrauen, welches Polens Stellung zu den Böhmen erregte, und besonders seitdem der Neffe des Polenkönigs Prinz Sigismund Korybut i. J. 1424 zum 2. Male nach Böhmen gezogen war, um sich an die Spitze der hussitischen Bewegung zu stellen. Dagegen erließ Sigismund unter geistlichem Einflusse im Reiche wie in seinen Erblanden äußerst scharfe Edicte, welche nicht nur jeden Handelsverkehr mit Böhmen untersagten, sondern auch jeden Hussiten, auch den unbewaffneten, mit Leib und Gut für vogelfrei erklärten und natürlich schreckliche Repressalien herbeiführten. In dieser Zeit finden sich auch die ersten Anfänge von Transactionen zwischen den königlich gesinnten Böhmen und der mehr aristokratisch gesinnten Partei unter den Hussiten, den Anhängern des Prinzen Korybut. Der Breslauer Bischof Konrad, der dieselben leitete, bewirkte zugleich auch im Herbst 1428 einen Einfall in Böhmen, zu dessen Abwehr die hauptsächlich aus Böhmen, des Königsgrätzer Bezirks, bestehende Schaar der Horebiten herbeieilte. Nach dem Rückzuge der bischöflichen Soldaten unternahm jene Schaar Anfang December 1425 den ersten Streifzug auf schlesisches Gebiet und zwar zunächst nach Wünschelburg, welches Städtchen von den Einwohnern selbst angezündet ward. Die Männer wurden gefangen fortgeschleppt, bis sie sich loskauften, 3 Priester getödtet, dann wurde Tags darauf in Wartha die Kirche verbrannt und ein oder zwei Tage später auch ein Theil des Kamenzer Klosters. Im Herbste des nächsten Jahres 1426 legte ein neuer Streifzug der Hussiten Landshut in Asche und hat auch vielleicht Kloster Grüssau heimgesucht, wenn gleich die später aufgetauchte Legende von dem Märtyrertode der 70 Mönche in Grüssau zu eben dieser Zeit ins Reich der Fabel gehört. Diese kleineren Streifzüge bilden dann die Vorspiele für die großen Raubzüge der Hussiten in Schlesien, welche dann mit dem Jahre 1427 beginnen, und welche ein späterer Vortrag eingehender schildern soll.

Palm, Stellvertreter des Vorsitzenden.

[Militär-Wochenblatt.] Scherff, Hauptm. vom Gen.-Stabe des 6. Armee-Corps, zum Gen.-Stabe der 19. Div. versetzt. v. Heydebrand und der Lasa, Port.-Fähnr. vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4 zum Sec.-Lt., v. Donat, Port.-Fähnr. vom 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18, zum Sec.-Lt. mit Vorbehalt der Patentirung, v. Gerhardt, Sec.-Lt. vom 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22, zum Pr.-Lt., Utting, Unteroff. vom 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23, zum Port.-Fähnr., — befördert. Oswald, Pr.-Lt. vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, zum Hauptmann u. Comp.-Chef, Baron v. Bistram, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., Steinhausen, Pr.-Lt. à la suite dess. Regts. und vom Nebenetat des großen Generalstabes, zum Hauptmann, — befördert. v. Döring, Major aggr. dem 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, in das Regt. einrangirt. Gr. von Moltke I., Gr. v. Moltke II., Unteroff. vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, zu Port.-Fähnr., — befördert. v. Kalbacher, Pr.-Lt. vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, als Adjut. zur 38. Inf.-Brig. commandirt, Liebeneiner, Major aggr. dem 4. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 67, in das 2. Hess. Inf.-Regt. Nr. 82 einrangirt. Bode, Pr.-Lt. von der 6. Art.-Brig., unter Beförderung zum Hauptmann u. Comp.-Chef in die 11. Art.-Brig. versetzt. Willimek, Port.-Fähnr. von der 6. Art.-Brig., zum außeretatsm. Sec.-Lt., Giese, Kanonier von ders. Brig., zum Port.-Fähnr., Büsching, Pr.-Lt. à la suite des Schles. Festungs-Art.-Regts. Nr. 6 und Directions-Assistent der Pulverfabrik in Neisse, zum Hauptmann, — befördert. Wankel, Sec.-Lt. à la suite des Magdeb. Festungs-Art.-Regts. Nr. 4 und von der Lehr-Comp. der Art.-Schieß-Schule, unter vorl. Belassung als commandirt bei dieser Comp. und unter Beförderung zum Pr.-Lt. in die 6. Art.-Brig. einrangirt.

Bei der Landwehr. Frhr. v. Senden-Bibran, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Garde-Gren.-Landw.-Regts., in das 2. Bat. (Coblenz) 2. Garde-Gren.-Landw.-Regts. einrangirt. Höpker, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 7, in das 2. Bat. (Bromberg) 7. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 54 einrangirt. Schröter, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Beuthen) 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23, des Barres, Major zur Disp., zuletzt Hauptm. u. Comp.-Chef im 1. Thür. Inf.-Regt. Nr. 31, zum Bezirks-Command. des 2. Bats. (Mühlhausen) 1. Thür. Landw.-Regts. Nr. 31 ernannt. Schüler, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 6, zum Pr.-Lt., Gr. v. Fürstenstein, Pr.-Lt. von der Cav. des 2. Bats. (Muskau) 1. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 6, zum Rittm., v. Uechtritz, Sec.-Lt. von der Cav. des 1. Bats. (Sprottau) 1. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 46, zum Pr.-Lt., Nehse, Vice-Feldw. vom Res.-Landw.-Bat. Glogau Nr. 37, zum Sec.-Lt. der Res. des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58, van Baren, Pr.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 7, zum Hauptmann und Comp.-Führer, — befördert. Bartsch, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 47, unter Beförderung zum Pr.-Lt., in die Kategorie der Res.-Off. übergetreten und als solcher dem 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47 zugetheilt. v. Treskow I., Pr.-Lt. von der Cav. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw.-Regts. Nr. 18, zum Rittm., Ludendorff, Sec.-Lt. von der Res. des 2. Leib-Hus.-Regts. Nr. 2, zum Pr.-Lt., — befördert. Gach, Sec.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bats. Cöln Nr. 40, in das 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 6, v. Rotzer, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, Sec.-Lts. von der Cav. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, in das 1. Bat. (Sprottau) 1. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 46, — einrangirt. Scholz, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23, zum Sec.-Lt. der Res. des 4. Oberschl. Inf.-Regts Nr. 63 befördert. Stach v. Goltzheim, Pr.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bats. Breslau Nr. 38, zum interim. Comp.-Führer, Patermann, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Gleiwitz) 3. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 62, zum Vorstand der Handwerksstätte des Brandenb. Feld-Art.-Regts. Nr. 3 (Gen.-Feldzeugmeister), ernannt. Freytag, Pr.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, in die Kategorie der Res.-Off. übergetreten und als solcher dem 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51 zugetheilt. Bandelow, Pr.-Lt. von der Cav. des 1. Bats. (Neutomysl) 3. Pos. Landw.-Regts. Nr. 58, in das 2. Bat. (Wohlau) 1. Schles. Landw.-Regts. Nr. 10, Herrmann, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, Schunke, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Schweidnitz) 2. Schles. Landw.-Regts. Nr. 11, Schnee, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Neustadt) 8. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 61, Rönckendorff, Pr.-Lt. von der Cav. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 51, Gr. v. d. Recke-Vokmerstein, Pr.-Lt. von der Cav. des Res.-Landw.-Bats. Breslau Nr. 38, v. Wedell, Arndt, Moßner, Scholtz, Pr.-Lts. von der Cav. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 51, in das 2. Bat. (Oels) 3. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 50, Gr. v. Strachwitz, Pr.-Lt. von der Infant. des 2. Bats. (Oels) 3. Niederschlesischen Landw.-Rgts. Nr. 50, in das 1. Bat. (Gleiwitz) 3. Oberschlesischen Landw.-Rgts. Nr. 62, — einrangirt. Berling, Grebe, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Lübeck) 2. Hanseat. Landw.-Regts. Nr. 76, zu Sec.-Lts. der Reserve des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11 befördert. v. Schlebrügge, Sec.-Lt. von der Art. des 1. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 51, in das 2. Bat. (Oels) 3. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 50 einrangirt. — v. Holtzendorff, Hauptm. und Comp.-Chef vom 3. Garde-Gren.-Regmt. Königin Elisabeth, mit Pens. und der Regts.-Uniform, v. Scheel, Maj. und Platzmaj. in Stettin, mit Pens. nebst Aussicht auf Civilversorgung und der Unif. des Pomm. Füs.-Regts. Nr. 34, — der Abschied bewilligt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. Juli. Heute wurde der deutsche Eisenbahncongreß unter dem Vorsitz des Geheimraths Fournier eröffnet. Der Handelsminister v. Plener begrüßte die Versammlung, indem er seine Freude darüber ausdrückte, daß Wien zum Versammlungsort gewählt worden, und indem er die Nothwendigkeit der Vereinigung zur gemeinschaftlichen Pflege des Communicationswesens betonte. Unter den neu aufgenommenen Bahnen befinden sich die Görlitzer und der Grand Central Belge, dagegen wurde die Bahn von Lodz nach Warschau abgelehnt. Mit nächster Generalversammlung, die am 10. November 1871 stattfinden soll, wird gleichzeitig die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier abgehalten werden. Unter den Vertretern der Bahnen ist auch der Herzog von Ujest angemeldet.

In dem Ausschuß der Reichsraths-Delegation gab der hierzu eingeladene cisleithanische Finanzminister v. Brestel ein kurzes Finanz-Exposé, soweit dies jetzt schon möglich. Hiernach würde das Finanzjahr 1869 gegen den Veranschlag um 6 bis 7 Millionen sich günstiger gestalten. Unter gleichen Verhältnissen ist das wahrscheinliche Deficit des Finanzjahres 1870 auf rund 26 Millionen zu rechnen, wovon gedeckt sind 22 Millionen, daher würde das durch Aufnahme der schwebenden Schuld zu deckende Deficit 4 Millionen betragen.

(W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 19. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 74¾. Bergisch-Märkische 137½. Breslau-Freiburger 111¼. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 110. Galizier 93¾. Köln-Minde. 117¾. Lombarden 151¼. Mainz-Ludwigshafen 137. Oberschles. Litt. A. 186¼. Oesterr. Staatsbahn 233. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 93. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 97. Rheinische 115¼. Warschau-Wien 57⅜. Darmst. Credit 123. Minerva 42¾. Oesterr. Credit-Actien 121¼. Schles. Bank-Verein 121. 5proc. Preuß. Anleihe 102. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 81¾. Oesterr. National-Anleihe 58¼. Silber-Anleihe 63¾. 1860er Loose 85⅞. 1864er Loose 67¾. Italienische Anleihe 56. Amerik. Anleihe 88⅝. Russische 1866er Anleihe 138. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 45⅞. Russ. Banknoten 76⅝. Oesterr. Banknoten 81$\frac{9}{16}$. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —. Wien 2 Mon. 81⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67½. Poln. Pfandbriefe 69¾. Baierische Prämien-Anleihe 104½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89. Schles. Rentenbriefe 87⅞. Posener Creditscheine 83¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 58⅞. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 71½. Fest, ruhig.

Wien, 19. Juli, Vormittags. [Vor-Börse.] Creditactien 296, 10, Staatsbahn —, —, 1860er Loose —, —, 1864er Loose —, —, Anglo-Austrian —, —, Franco-Austrian 131, 75, Czernowitzer —, —, Galizier 252, 75, Lombarden 276, 80, Napoleonsd'or 9, 98½. — Verzögert durch Anhäufung. Behauptet

Berlin, 19. Juli. **Roggen**: befestigend. Juli-Aug. 54⅛, Aug.-Sept. —, Sept.-Oct. 53⅝, Oct.-Novbr. 57⅞, — **Rüböl**: flau. Juli-August 12, Septbr.-October 12$\frac{1}{24}$. — **Spiritus**: matt. Juli-August 16$\frac{7}{12}$, August-Sept. 16⅝, Sept.-Oct. 16½, Oct.-Nov. 15⅝.

Stettin, 19. Juli. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) **Weizen** flau, pro Juli 72¼. Juli-August 72¼. Herbst 71½. — **Roggen** matt, pro Juli 58¾. Juli-August 54. Herbst 52¾. — **Rüböl** flau, pro Juli-August 11⅔, Herbst 11¾. — **Spiritus** geschäftslos, pro Juli 16⅜, Juli-August 16⅔. August-September 16⅔. Herbst 16⅓.

Bitte um Hilfe!

Am 14. Juli sind in Groß-Gorzitz, Kreis Ratibor, durch eine Feuersbrunst gegen 40 Gebäude ein Raub der Flammen geworden. — Heftiger Sturm, sowie durch die Dürre eingetretener Wassermangel haben fast jede Rettung des Eigenthums der Betroffenen unmöglich gemacht; so daß ein großer Theil derselben nur mit dem nackten Leben davongekommen ist.

Da nun noch die meisten Gebäude unversichert waren, so ist Hilfe dringend nothwendig.

Edle Menschenfreunde werden daher recht herzlich gebeten, den Unglücklichen durch milde Gaben ihre traurige Lage zu erleichtern. Sie werden sich nicht nur den wärmsten Dank der Nothleidenden, sondern auch einen ewigen Gotteslohn erwerben.

Etwaige Beiträge an Kleidungsstücken oder Geld bittet man an die Unterzeichneten direct einsenden zu wollen.

Groß-Gorzitz im Juli 1869. [214]

Th. Moier, Regierungs-Assessor u. Landrathsamts-Verweser. — **A. Graf Arco**, auf Groß-Gorzitz.

Czekir, Orts-Pfarrer. — **Kutscha**, Scholtze.

Heute Nachmittag wurde meine geliebte Frau **Helene**, geb. **Jani**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [708]

Breslau, den 19. Juli 1869.

Victor Falk.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosamunde**, geb. **Berliner**, von einem Knaben, beehre ich mich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, anzuzeigen. [690]

Schweidnitz, den 19. Juli 1869.

Isidor Schneider.

Die gestern Abend ¾10 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Agnes**, geb. **Blottner**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.

Steinau a. O., am 18. Juli 1869.

[211] **Paul Knorr.**

Statt jeder besonderen Meldung

zeige ich hierdurch die heut Mittag 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Antonie**, geb. **Sonnenfeld**, von einem gesunden Mädchen ergebenst an. [215]

Koblau bei Hultschin, den 16. Juli 1869.

Louis Grünberger.

---

[709] **Todes-Anzeige.**

Am 17. d. Mts. starb nach kurzen Leiden unser guter, lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Restaurateur zu Grüneiche a. O., **C. Wiesner**, welches tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen:

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dinstag den 20. Juli, Nachm. 2 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Rothkretscham.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete nach langen, schweren Leiden heute Früh 11 Uhr unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Elise Jacob**, geb. **Doma**, ihr uns unvergeßliches Leben in einem Alter von 37½ Jahren.

Diese Trauer-Nachricht widmen wir allen lieben Freunden und Bekannten, und bitten um stille Theilnahme.

Breslau, den 18. Juli 1869.

[691] **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 21. Juli, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Neue Taschenstraße 28, statt.

Am 17. d. Mts. starb der zeitherige erste Kassendiener **J. G. Gerhardt** bei der Bürger-Versorgungs- und der Bürger-Rettungs-Anstalt. Während beinahe 25 Jahren hat er mit Treue und Gewissenhaftigkeit die ihm anvertrauten Pflichten erfüllt und sollte als Anerkennung bei seinem herangenahten Alter jetzt in Ruhestand versetzt werden. — Die Vorsehung hat es anders bestimmt und ihm die jenseitige Ruhe verliehen. [1323]

Breslau, den 19. Juli 1869.

Die Vorstände der beiden Anstalten.

---

[217] **Verspätet.**

Nach vierjährigem, schwerem Leiden verschied am 15. d. Mts. des Morgens in der ersten Stunde unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der praktische Arzt Dr. **Florian**.

Dies zeigen ergebenst an und bitten um stille Theilnahme:

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Ober-Glogau, den 18. Juli 1869.

Heute Abends 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser hochgeehrter Rabbiner Herr [212]

Pincus Baad

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren, nachdem er durch 40 Jahre sein Amt in hiesiger Gemeinde mit gewissenhafter Treue, wahrer Hingebung fürs Gemeindewohl, seltener Herzensgüte und väterlicher Milde bis an sein Ende verwaltete. Diese seine Vorzüge haben ihm in unserer Gemeinde ein Denkmal gesetzt, welches wir in dankbarer und ehrender Erinnerung bewahren werden. Friede seiner Asche.

Hultschin, den 16. Juli 1869.

Das Repräsentanten-Collegium.

L. Levin.

(Verspätet.)

Allen Freunden und Bekannten zeigen wir tiefbetrübt an, daß am 14. Juli Mittags 12½ Uhr unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager **Reinhardt Schadeck** nach langen schweren Leiden verschieden ist.

Zobten a. B. { **Joseph Schadeck** als Vater. **Julie Schadeck** als Mutter.

Breslau. { **Clara Welzel** als Schwester. **Paul Welzel** als Schwager.

Danksagung.

Allen Verwandten und Freunden sagen wir hiermit unseren innigsten Dank für die liebevolle Theilnahme an der Beerdigung unseres einzigen lieben Sohnes **Reinhardt**.

Zobten am Berge.

[692] **Schadeck** nebst Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Freiin Agnes v. Meerscheidt-Hüllessem in Königsberg mit Rittmeister im Ulanen-Regt. Nr. 4 v. Prittwitz u. Gaffron.

Verbindung: Sec.-Lieut. Haack in Berlin mit Frl. Klara Püchler.

Geburten: Dem Pr.-Lt. im Ulanen-Regt. Nr. 8 v. Baehr in Wittigwalde ein Knabe. Dem Oberst v. François in Graudenz ein Mädchen, dem Frhrn. v. Wechmar in Köslitz bei Görlitz ein Mädchen. Dem ev. Pfarrer Rode in Bukarest ein Mädchen. Dem Kreis-Baumeister Bluth in Königsberg ein Knabe. Dem Rittmeister im Dragoner-Regt. Nr. 18 Graf Bethusy-Huc in Langenhof ein Mädchen.

Todesfälle: Frau Stadt-Gerichts-Rath Fällingen, geb. Kupfer, in Berlin. Frau v. Wulffen, geb. v. Wulffen, in Loburg. Frau Geh. Hofrath Schiller, geb. Pappritz, in Pankow. Der Commerzienrath Duncker in Berlin. Der Justizrath Christiani in Frankfurt a. O.

Nachruf.

Freitag Abends 11 Uhr verschied zu einem besseren Leben unser ehrwürdiger Rabbiner, Herr [221]

Pincus Baad

im schönen Greisenalter von 82 Jahren.

Geboren zu Schwersenz, in der Provinz Posen, wirkte der Verblichene 40 Jahre lang in unserer Gemeinde als Seelsorger und Lehrer mit fester Treue zur Religion und seltener Hingabe zu seinem einigen Gotte!

Unauslöschlich wird sein Denkmal in unserem Herzen bleiben.

Jeder Einzelne von uns beklagt in ihm einen edlen Mann, das Judenthum aber verliert durch seinen Tod einen wahrhaft frommen Glaubensgenossen.

Ewiger Friede seiner Seele!

Hultschin OS., den 18. Juli 1869.

Der Vorstand

und das Repräsentanten-Collegium der Synagogen-Gemeinde.

Stadttheater.

Dinstag, den 20. Juli. „**Macbeth.**" Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, eingerichtet nach Schiller und der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung. Die zur Handlung gehörige Musik ist von Hrn. Sitt componirt.

☞ Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 21. Juli. Zum vierten Male: „**Wallenstein.**" Trilogie von Friedrich v. Schiller. Als fünfaktiges Trauerspiel für die Bühne bearbeitet von Alfred Frhrn. v. Wolzogen.

Naturwissenschaftl. Section.

Mittwoch, den 21. Juli, Abends 6 Uhr: Herr Staatsrath Professor Dr. Grube: Ueber einen in der Oder bisher noch nicht beobachteten Fisch und einen seltenen Heifisch.

Wintergarten.

Täglich Concert und große Vorstellung

in allen Fächern der Kunst. Anfang des Concerts unter Leitung des Musik-Directors Hrn. **Löwenthal** Punkt 5 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr. Ende nach 10 Uhr. Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1 Sgr., reservirter Platz gegen Zuzahlung von 2½ Sgr. à Person. Abonnement-Billets zu halben Preisen und Einzelbillets à 3 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben. Alles Nähere die Tageszettel und Programme.

Der Wintergarten-Verwaltung, Hrn. Restaurateur **Paulisch**, sagen wir hiermit unsern ergebensten Dank für das humane Entgegenkommen durch die Bewilligung einer Benefiz-Vorstellung zum Besten der **Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung** für **Schlesien**. [1334]

Der Vorstand.

Liebich's Etablissement.

Heute Dinstag, den 20. Juli.

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1336]

J. Wiesner's Brauerei.

Heute, Dinstag den 20. Juli:

Großes Garten-Concert

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Ruschewehh**.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [1335]

Der Bauersohn, Cigarren-Arbeiter **Ernst Friedrich Wilhelm Bolz** aus **Klein-Schmograu** hiesigen Kreises wird hiermit aufgefordert, behufs Ausantwortung seines väterlichen Vermögens sich bei dem Unterzeichneten zu melden, oder aber seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. [216]

Wohlau, den 14. Juli 1869.

Justiz-Rath Dr. **Grosch**.

Bandwurm heilt gefahrlos in 2 St. (auch brieflich) **Dr. Bloch, Wien**, Praterstr. 42.

Für Aerzte!

Herr Communal-Arzt Dr. **Frühauf** siedelt am 1. October von hier nach **Berlin** über. Bewerbungen um die hier vacant werdende

Communal-Arzt-Stelle,

welche für Ausübung der Armen-Praxis mit 100 Thlrn. jährlich dotirt ist, nehmen wir schon jetzt entgegen und ertheilen bereitwilligst auf portofreie Anfragen Auskünfte über die hiesigen Verhältnisse. [1084]

Beuthen a. O., den 15. Juli 1869.

Der Magistrat.



Der Extrazug

nach Berlin, Hamburg, Kiel und

Kopenhagen

geht bestimmt [1195]

Donnerstag, den 22. Juli früh 5½ Uhr ab und sind noch Billets zu haben im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstraße 28.

Die Flensburger Industrie-Lotterie,

deren nächste Ziehung

am 5. August

stattfindet, verbindet neben dem guten Zweck (Unterstützung der Invaliden) auch die meisten Gewinn-Chancen. — „Jedes **vierte** Loos gewinnt."

Die Lotterie enthält 550 werthvolle einzelne Gewinne.

1. **Hauptgewinn**: 1 vollst. Mobiliar von Nußholz zu 2 Zimmer und außerdem ein Silber-Service, Werth 880 Thlr.
2. **Hauptgew.**: 1 Landau (Doppel-Kalesche) nach Rock'schem System, mouvement automatique, Werth 600 Thlr.,
3. **Hauptgew.**: 1 Leinenschrank, gefüllt mit einer vollständ. Leinen-Ausstattung, Werth 400 Thlr.
4. **Hauptgew.**: 1 vollst. Mobiliar von Mahagoni, Werth 300 Thlr.
5. **Hauptgew.**: 1 Pianoforte von Polyrander, Werth 246 Thlr.
6. **Hauptgew.**: 1 Mobliliar von Mahagoni, Werth 232 Thlr.

☞ **Ganze Originalloose zum amtl. Planpreise von 4 Thlr.** bei schleun. Best. noch zu beziehen aus:

Breslau, Schlesinger's Haupt-Agent., Ring 4. [1123]

Prß. 140. Landes-Lotterie:

Hauptgewinn **150,000** Thlr. — Nächste Ziehung **3. August**. Antheilloose pr. 2. Klasse kosten:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 36,	18,	9,	4½,	2¼,	1⅛,	20 Sgr.

Antheilloose, für alle **vier Klassen giltig**:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 70,	35,	17½,	8¾,	4½,	2¼,	1⅛

Frankf. 156. St.-Lotterie:

Hauptgewinn **200,000**, event. zwei Mal **100,000** Fl. — Nächste Ziehung **28. Juli**. Antheilloose für alle **6 Klassen giltig**:

1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 8,	4,	2,	1.

☞ Bei schleunigen Bestell. zu beziehen aus **Breslau: Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.** [1207]

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch, den 21. Juli:

Großer Sommernachts-Bal paré, [688]

nebst oriental. Illumination des ganzen **Gartens**, Blumen und Blumen-Anlagen, wobei sämmtliche Anlagen in Folge eines künstlichen Reflexes der 5000 bunten Flammen vergrößert und durch 20,000 bunte Flammen erleuchtet erscheinen, ein Anblick, der allen Besuchern eine Ueberraschung bereiten wird. Anfang des Concerts 4 Uhr, des Balles im Pariser Sommerpavillon 7 Uhr. Um 9 Uhr Polonaise durch die Gartenanlagen bei bengalischen Flammen und Feuerwerk, um 11 Uhr Cotillon mit verschiedenen Ueberraschungen.

Entree für Herren 5 Sgr., Damen 3 Sgr.

Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Die baldige **Niederlassung** eines **promovirten Arztes** wird dringend gewünscht.

Näheres auf fr. Anfr. H. H. 54 poste restante Liebau i. Schl. [67]

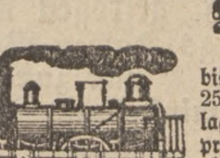


Der Druck des Berichts über die Verwaltung des Oberschlesischen und Stargard-Posener Eisenbahn-Unternehmens für das Jahr 1868 ist vollendet und eine Anzahl Exemplare für diejenigen Herren Actionäre, welche Kenntniß davon nehmen wollen, in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe, sowie in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft zur Verabreichung niedergelegt. [1348]

Breslau, den 17. Juli 1869.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.



Auf dem Bahnhofe zu **Gellendorf** sollen sechs unter Nr. I. bis VI. belegene Lagerplätze und zwar 5 von je 40 und einer von 25 □ Ruthen Größe im Wege der öffentlichen Submission zur Ablagerung von Steinkohlen, Holz, Kalk, Ziegeln oder dergleichen Rohprodukten auf unbestimmte Zeit vom 1. September dieses Jahres ab vermiethet werden. [1326]

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Donnerstag, den 5. August c., Vormittags Punkt 8 Uhr,

auf dem Bahnhofe zu Gellendorf anberaumt, bis zu welchem mir Offerten nach Maßgabe der in meinem Bureau und bei dem Stationsvorstande Gellendorf zur Einsicht ausliegenden Vermiethungsbedingungen eingereicht werden können.

Breslau, den 15. Juli 1869.

Der königliche Ober-Güterverwalter.

J. V.: von Hohenhau.

Programm zur Feier des 300jährigen Jubiläums des Gymnasiums zu Brieg

(am 9., 10. und 11. August 1869).

Montag, den 9. August: 5½ Uhr Nachmittags: Versammlung der Deputationen auf dem Rathhause, Empfang derselben im Saale des Gymnasiums. — Abends: im „Bergel" geselliges Zusammensein. [1332]

Dinstag, den 10. August: 9 Uhr Morgens: Gottesdienst. — 10¼ Uhr: Festzug vom Piastenschlosse nach dem Gymnasium, Festrede. — 2 Uhr Nachmittags: Diner. — 7 Uhr Abends: Vocal- und Instrumental-Concert im Binner'schen Garten.

Mittwoch, den 11. August: 6 Uhr Morgens: Auszug der Schüler des Gymnasiums nach dem Oderwald. — Für Festtheilnehmer werden 8 Uhr Morgens am Breslauer Thore Wagen bereit stehen. — 8 Uhr Abends: Commers.

Anmeldungen werden bis zum 1. August an die Adresse „**Apotheker Werner in Brieg**" mit der Erklärung erbeten:

a. über Theilnahme am Diner,

b. ob Privatwohnung gewünscht wird.

Festschleifen, Karten zum Diner 2c. bitten wir im Stadtverordneten-Sessions-Zimmer in Empfang zu nehmen.

Brieg, den 15. Juli 1869. **Das Fest-Comite.**

Neuer militärischer Verlag von Max Mälzer in Breslau, Ring Nr. 4.

Strategische Aufsätze.

Von **Heinrich Leer**,

Oberst im Kaiserlich Russischen Generalstabe.

Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

„— — Wir können diese Besprechung nicht schließen, ohne nochmals das vortreffliche Werk wärmstens zu empfehlen. Die Gründlichkeit des Urtheils und die Schärfe der Darstellung, die überraschende Fülle des Stoffes und die seltene Klarheit der Anschauungen bewirken wohl, daß Niemand ohne Gewinn dieses Buch aus der Hand legt, und regen zum Denken und Forschen vielfach an." (Straffleur, Militär. Zeitschrift.)

Die Elb-Armee im Feldzuge von 1866.

Von **Chevalier**,

Königlich Preußischem Hauptmann.

Preis: 20 Sgr.

Die dienstliche Stellung des Verfassers im Stabe der Elb-Armee hat ihn in den Stand gesetzt, das erforderliche Material zu vorliegender Arbeit in ausgiebigster Weise zusammen zu stellen. Die Darstellung ist klar und übersichtlich und giebt die Operationen der Elb-Armee mit großer Ausführlichkeit. Insbesondere ist ihr Antheil an der Schlacht von Königgrätz eingehend geschildert. Die Arbeit kann als ein gewiß Vielen sehr willkommener Beitrag zur Kriegsgeschichte des Jahres 1866 bezeichnet werden und verdient daher in allen militärischen Kreisen volle Beachtung. [1327]

Der Felddienst der Infanterie.

Von **F. A. Paris**,

Königlich Preußischem General-Major.

Preis: 1 Thlr.

Vorstehende Bücher sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Max Mälzer in Breslau.

Um Irrthümer zu vermeiden.

Meine Wohnung befindet sich nicht Schuhbrücke, sondern **29a Schmiedebrücke 29a**.

Herm. Brandt, pract. Zahnarzt.

Große Hannoversche Pferde-Verloosung.

Die Ziehung findet am **27. Juli** d. J. öffentlich auf dem Rennplatze in Hannover vor Notar und Zeugen statt.

Erster Hauptgewinn: Ein Viergespann edler Wagenpferde,

Zweiter Gewinn: Eine complete elegante Equipage mit zwei Race-Pferden,

56 Wagen-, Reit- und Arbeitspferde, und ca.

1000 Gewinne, bestehend aus: eleganten Wagengeschirren, Satteln und anderen vorzüglichen Reit- und Fahrrequisiten. [1204]

Loose à 1 Thlr.

zu beziehen durch die Bankhäuser

B. Magnus und A. Molling in Hannover.

Vorstehende Orig.-Loose à 1 Thlr. aus **Breslau** zu beziehen durch **J. Juliusburger's** Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Bekanntmachung.

Zur Erledigung und Beseitigung der vielfachen Anfragen, welche über **Darlehns-Bewilligungen der Deutschen Grund-Credit-Bank** zu Gotha hierher gelangen, bringe ich Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

1) **Die Bank bewilligt hypothekarische Darlehne auf Grundstücke im Gebiete des Norddeutschen Bundes mit Ausschluß jedoch derjenigen Landestheile desselben, wo französisches Recht gilt.**
2) **Der Bewilligung der Darlehne muß in jedem einzelnen Falle die Werths-Ermittelung der zum Pfande gebotenen Grundstücke durch die Sachverständigen der Bank vorangehen.**

   Da dies Zeit erfordert, Ländereien aber überhaupt nur in den Monaten vom April bis etwa October taxirt werden können, so möchte es im Interesse der Darlehnssucher liegen, ihre Anträge stets möglichst eine geraume Zeit vor dem Termine zu stellen, wo sie die Darlehns-Valuta zur Regulirung ihrer Verhältnisse bedürfen.
3) Die Darlehns-Valuta wird nach Wahl der Bank entweder in baarem Gelde oder in Pfandbriefen ausgereicht. Im ersteren Falle hofft die Bank in der Lage zu sein, 95 % netto gewähren zu können.
4) Die definitive Bestimmung darüber, ob die Darlehnsnehmer baar Geld oder Pfandbriefe erhalten sollen, wird erst in einiger Zeit und spätestens Ende des Monats August d. J. getroffen werden.
5) **An fortlaufenden Verwaltungs-Kosten-Beiträgen — Art. 21 alin. 3 litt. a. des Statuts — sind $^{11}/_{12}$ % und zur allmäligen Amortisation der Darlehne — ibd. litt. b. — mindestens ¾ % der Darlehns-Summe zu entrichten.**
6) **Die Darlehns-Anträge sind von den Grundstücks-Besitzern möglichst direct an die bestellten General-Agenten oder an den Bankvorstand nach Gotha zu richten.**

   Anträge von durch die Grundstücks-Besitzer nicht vollständig legitimirten Zwischen-Personen müssen abgelehnt werden.

Breslau, den 4. Juli 1869.

Der General-Agent
Moritz Schlesinger.

[938]

AUSSTELLUNG ALTONA 1869.

Unter dem Ehren-Präsidium des Bundeskanzlers Herrn Grafen v. Bismarck.

Von der Commission der Ausstellung hierselbst ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, die technische Herstellung des **officiellen Catalogs,** als Satz, Druck, Papier und Holzschnitt zu besorgen. [1319]

Derselbe wird am 23. August dieses Jahres in einer Auflage von event.

40,000 Exemplaren

erscheinen.

Gleichzeitig habe ich, nachdem seitens der Ausstellungs-Commission die bis zum 5. Juli dem Bureau angemeldeten Annoncen der Aussteller mit Abschluss des Cataloges volle Berücksichtigung gefunden haben, das ausschiessliche Recht erworben, dem Catalog einen „Allgemeinen Anzeiger" beizugeben und sehe Ihrer gütigen Betheiligung baldigst entgegen.

Der Fremdenverkehr, resp. der Besuch der Ausstellung, nächst Paris und London ohnstreitig die grösste, dürfte im Verein mit der **Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg** wohl ein noch nie dagewesener sein.

In Rücksicht hierauf ist der Erfolg der Inserate in dem

„Officiellen Catalog",

dessen Preis ein nur sehr niedriger sein wird, als ein fast unbedingt sicherer anzunehmen.

Der in vorzüglichster Weise auch mit **Holzschnitten** ausgestattete Catalog wird einen bleibenden Werth, sowohl für die Aussteller, als Käufer haben, namentlich auch für solche, die sich für Wissenschaft, Industrie, Ackerbau und Viehzucht interessiren, so dass seine Verbreitung weit über Deutschlaud hinausgehen wird.

Diese Annahme von Inseraten wird vom **unterzeichneten** Annoncen-Bureau vermittelt und damit am 2. August geschlossen.

Der Preis für den Raum	1 Seite ist Thaler Pr. Crt.	50. —
„ „ „ „ „	½ „ „ „ „ „	28. —
„ „ „ „ „	¼ „ „ „ „ „	15. —
„ „ „ „ „	⅛ „ „ „ „ „	8. —

Kleinere Inserate als ⅛ Seite können nicht berücksichtigt werden.

Altona, Mitte Juli 1869. Hermann Uflacker.

Zur **prompten** Besorgung von Insertionen für obigen officiellen Catalog zu den normirten Originalpreisen empfiehlt sich

RUDOLF MOSSE,

officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

(St. Gallen, Zürich.) **Berlin.** (München.)

Breit-Dresch-Maschinen

(52" Cylinderbreite) für Roßwerk-Betrieb, welche sich durch solide Construction, leichten Gang und große Leistungsfähigkeit auszeichnen, auch leicht transportabel sind, sowie

Drill-Maschinen

ohne Löffelscheiben, neuester und bester Construction, für deren Güte einige 70 der besten Zeugnisse vorliegen, welche auf Verlangen franco übersendet werden, liefert die [902]

Maschinenfabrik von J. Kemna in Breslau,
Kleinburgerstraße Nr. 26.

Aufträge zu Eintragungen

für den Jahrgang 1869 des

Stammzuchtbuchs edler Zuchtheerden

werden bis zum 12. September erbeten. Die Gebühren, pro Zeile 2½ Sgr., werden der Kürze wegen stets durch Postvorschuß erhoben. [1323]

Verlagsbuchhandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Franz. und **Engl.** ohne mündl. Unterricht gut und gründlich zu erlernen durch die Unterrichtsbriefe nach der Methode **Toussaint-Langenscheidt.** Probebriefe in jeder Buchhandlung. [921]

Meyer's Conversations-Lexicon.

1868er Auflage, complet gebunden. [919]
15 Bände, mit eingebundenem Atlas und Register, 37½ Thaler.
Auch in Umtausch gegen alte Auflagen von Brockhaus, Pierer und Meyer.

A. Warmer's Hotel garni und Restauration in Liegnitz,

Glogauerstraße Nr. 3, am Bahnhofe,

ganz neu eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zu geneigter Benutzung unter Versicherung der promptesten und solidesten Bedienung. [1324]



Größtes Lager fertiger Reisekleider und Regenmäntel.

Bestellungen zur Anfertigung von Kleidern werden in unserem **eigenen** an die Geschäftslocalitäten sich anschließenden **Atelier** nicht nur in kürzester Zeit, sondern auch zu sehr soliden billigen Preisen ausgeführt.

Die **neuesten Kleiderstoffe** sind in großer Auswahl vorräthig.

Elegant angefertigte **Costümes** von **6 Thlr.** ab; einfachere zu verhältnißmäßig billigeren Preisen. [1340]

Gebrüder Cohnstädt,
Ring Nr. 45, erste Etage,
Naschmarktseite,
im Hause des Herrn **T. A. Nowack.**

כשר פלייש בהכשר בדצדקהלתנו

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen geehrten jüdischen Mitbürgern mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab Goldene Radegasse Nr. 27a ein [705]

כשר Fleisch- und Wurst-Waaren-Geschäft

unter Aufsicht des hochw. Rabbinats der hiesigen Synagogen-Gemeinde eröffnet habe. Es wird meine Aufgabe sein, stets auf gute Waare, prompte und reele Bedienung und solide Preise zu halten und empfehle ich mein Geschäft zur geneigten Beachtung.

Breslau, den 18. Juli 1869.

R. Dresdner,
Nr. 27a. Goldene Radegasse Nr. 27a.

Verpachtung der Maierhofs-Oekonomie zu Zabrzeh in Mähren.

Von der Capitular-Güter-Direction in Olmütz wird der Zabrzeher Maierhof, wozu nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden [213]

419	Joch	320	□Klafter	Aecker,
104	„	88	„	Wiesen,
1	„	1538	„	Gärten und
21	„	188	„	Hutweiden

gehören, auf die Dauer von zwölf Jahren, vom 1. October 1871 bis Ende September 1883 gegen Offerte verpachtet.

Diese Oekonomie ist im nordöstlichen Theil von Mähren, eine Stunde von der Stadt Mährisch-Ostrau gelegen, von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-Station Schönbrunn drei Viertelstunden entfernt, und mit dem Wochenmarktorte Mistek durch die am Maierhofs-Gebäude vorbeiführende Commercialstraße verbunden.

Die Aecker sind am Maierhofs-Gebäude in großen Parzellen ganz eben in der Steuer-Gemeinde Zabrzeh, von den in dieser Gemeinde gelegenen Wiesen und Hutungen der größte Theil zu Acker umgestaltet. Die meisten Wiesen sind bei der Steuergemeinde Wischkowitz in einem Zusammenhange an dem Oderflusse, mit einem Heuschopfen versehen.

Die P. T. Herren Pachtlustigen können die Pachtbedingnisse bei der Capitular-Güter-Directions-Kanzlei ob der Vorburg Nr. cons. 9 zu Olmütz, auch bei der Gutsverwaltung in Großpeterswald einsehen und haben das mit einer baaren Caution per 1000 fl. versehene, mit glaubwürdigem Ausweis der Moralität und des für ein solches Pacht-Unternehmen nöthigen Vermögens belegte Offert, an die Capitular-Güter-Direction in Olmütz bis zum 25. September dieses Jahres, letzteres verschlossen mit der Aufschrift „Offert für Pachtung des Maierhofes Zabrzeh" portofrei einzusenden.

Das Offert hat den Namen, Charakter und Wohnort des Offerenten und die Summe des einjährigen Pachtzinsanbotes mit der Erklärung zu enthalten, daß die Pachtbedingnisse bekannt, und mit dem Anbote vollkommen angenommen sind.

Auf Offerte, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, wird keine Rücksicht genommen und wird über die Offerte Ende September d. J. entschieden.

Olmütz, am 4. Juli 1869.

Ein Käse-Fabrikant

ist Willens, auf einem **großen Dominium** eine

Käserei

anzulegen und sucht eine **Milchpacht** von **400 bis 600 Quart täglich,** auch würde derselbe **das nöthige Inventarium** selbst mitbringen. [1292]

Gef. Offerten unter Chiffre C. G. 985 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau** in **Breslau, Carlsstraße 28.**

C. A. Tschirner,

Manufactur decorirter Porzellane.

En gros. Niederlage: **En détail.**

Schweidnitzerstraße Nr. 8—9, „Pechhütte", erste Etage,

empfiehlt: Tafel-, Kaffee-, Thee- und Wasch-Service, Dejeuners, Bowlen, Kuchenkörbe ꝛc. ꝛc., weiß und bunt, in großer Auswahl, zu billigsten Preisen, worauf Porzellanhändler ich besonders aufmerksam mache. [1254]

Aufträge für Porzellan-Malereien werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Der Kretschampächter **Johann Franz Diedler** und seine Ehefrau **Caroline** geborne **Böhm** zu Groß-Jeseritz bei Jordansmühl haben gegen den Schmiedemeister **Christian Griesch** aus Breslau bei uns mit dem Antrage geklagt:

den Verklagten unter Auferlegung der Kosten zu verurtheilen, anzuerkennen, daß die Kläger berechtigt sind, von dem mit ihm über den Kretscham Nr. 3 zu Rathen am 18. April 1866 abgeschlossenen und am 11. Mai 1866 gerichtlich anerkannten Kaufvertrage zurückzutreten.

Gestützt wird die Klage darauf:

1) daß der Verklagte der Vertragsbestimmung, wonach bei der Uebergabe des Grundstückes am 1. Juni 1866 ein Kaufgeldertheil von 650 Thlr. zu zahlen gewesen, nicht genügt habe,
2) daß der Verklagte, obwohl die Uebergabe des Grundstücks ausdrücklich auf den 1. Juni 1866 vertragsmäßig festgesetzt worden sei, dieselbe durch seine heimliche Entfernung vereitelt habe.

Zur Beantwortung dieser Klage ist ein Termin auf

den 5 November 1869 12 Uhr

vor Herrn Referendarius **Rehorst** im Terminszimmer Nr. 37 im II. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumt worden.

Zu diesem Termine hat der Verklagte sich in Person oder durch einen mit gehöriger Vollmacht versehenen Stellvertreter aus der Zahl der bei uns angestellten Rechts-Anwälte einzufinden und die Klage vollständig zu beantworten, die Beweismittel bestimmt anzugeben, die Urkunden in Urschrift oder doch wenigstens in Abschrift einzureichen und die etwa erforderlichen Editionsgesuche anzubringen.

Es steht ihm frei, schon vor, oder in dem Termine eine schriftliche Klagebeantwortung einzureichen, welche jedoch von einem Rechts-Anwalt unterzeichnet sein muß. Später kann auf neue Einreden, welche auf Thatsachen beruhen, im Laufe dieser Instanz keine weitere Rücksicht genommen worden.

Der gewählte Stellvertreter muß den erhaltenen Auftrag im Termine selbst nachweisen, widrigenfalls angenommen werden wird, als ob Niemand für den Verklagten erschienen sei.

Sollte der Verklagte sich zur bestimmten Zeit beim Aufruf der Sache nicht melden, und auch die Verlegung dieses Termines nicht vorher ausgewirkt haben, oder sich nicht vollständig auf die Klage erklären, oder auch eine schriftliche Klagebeantwortuag nicht einreichen, oder sollte sein Stellvertreter den Auftrag nachzuweisen nicht im Stande sein, oder die Klagebeantwortung nicht schriftlich überreichen, so werden die in der Klage angeführten Thatsachen und die Urkunden, worüber keine Erklärung abgegeben worden, für zugestanden und anerkannt erachtet, und es wird sodann, was den Rechten nach daraus folgt, im Erkenntnisse ausgesprochen werden.

Breslau, den 9. Juli 1869.

Königliches Stadt-Gericht.
II. Civil-Abtheilung.
Näther.

Nothwendiger Verkauf. [1077]

Das dem Hausbesitzer **Wilhelm John** und dem Kaufmann **August Eichler** gemeinschaftlich gehörige Rittergut Schwedlich soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 27. November 1869, Mittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Ort und Stelle in Schwedlich

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 347 Morgen 35 Quadratruthen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $374^{97}/_{100}$ Thlr. bei, der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 98 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Büreau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eingenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 30. September 1869, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 15 vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Grottkau, den 11. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Brandt.

[1076] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 165 die Firma:

„P. Friedemann"

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Pauline Friedemann**, geborene **Friede**, zu Ohlau zufolge Verfügung vom 8. Juli 1869 am 12. desselben Monats eingetragen worden.

Ohlau, den 12. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1079] **Bekanntmachung.**

Die in unser Firmen-Register sub Nr. 481 eingetragene Firma:

Ehemals Lieber'sche Maschinenbaufabrik G. Benda sen.

zu Kattowitz ist erloschen und heute im Register gelöscht worden.

Ferner ist im Firmen-Register sub laufende Nr. 882 die Firma:

Ehemals Lieber'sche Maschinenbaufabrik G. Benda jun.

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Maschinenfabrikant **Gustav Benda junior** aselbst heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 15. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die über das vol. XII., Fol. 265 des Hypothekenbuchs der Odervorstadt eingetragene, der unverehelichten **Meierhoff** gehörige Grundstück eingeleitete Subhastation wird aufgehoben. [469]

Breslau, den 16. Juli 1869.

Königl. Stadtgericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst. i. V.

Bekanntmachung
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Königl. Kreis-Gericht zu Waldenburg.
I. Abtheilung.

Den 16. Juli 1869, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handlung **Gottfried Schmitt's** Wittwe und Söhne zu Friedland, alleiniger Inhaber **Julins Schmitt** zu Friedland, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. Juli 1869

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Contenius** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Montag den 2. August 1869, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter **Reisewitz** im Termins-Zimmer Nr. 4

anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über bie Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. September 1869 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. [1083]

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Vorladung zum Subhastations-Termine.
Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann **Adolph Tschoepe** zu Groß-Dombrowka gehörige, zu Scharley belegene Gasthausbesitzung Nr. 82 Deutsch-Piekar mit einem der Grundsteuer nicht unterliegenden Flächeinhalte von 0,58 Morgen, welche mit einem Nutzungswerthe von 174 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, sowie der dem 2c. **Tschoepe** gleichfalls gehörige zu Scharley belegene Bauplatz Nr. 96 Deutsch-Piekar mit einem der Grundsteuer nicht unterliegenden Flächeninhalte von 0,63 Morgen, sollen

am 25. October cr. von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 4 vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können in unserem Bureau C. II eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle diejenigen welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Zur Eröffnung des Zuschlagbescheides wird ein fernerer Termin

auf den 30. October cr. Vorm. 11 Uhr an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 4 vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt. [1078]

Beuthen O.-S. den 12. Juli 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Grützner.

Bekanntmachung. [1080]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Marcus Heilborn** zu Groß-Strehlitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 31. Juli c., Vormittags 8 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 2,

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Groß-Strehlitz, den 10. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. Rohmer.

[1081] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 24 unter der Firma:

Boehm & Grünberger

am Orte Ratibor unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Kaufmann **Gustav Boehm** zu Ratibor,
2) der Kaufmann **Heinrich Grünberger** zu Ratibor.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1869 begonnen.

am 12. Juli 1869 eingetragen worden.

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
I. Abtheilung.

Königliches Kreis-Gericht Cosel.

Zufolge Verfügung vom 14. Juli 1869 ist am 15. Juli 1869 in unserem Procuren-Register bei Nr. 2 eingetragen, daß die Procura des Buchhändlers **Gottfried Siwinna** bei der Zweigniederlassung der im Gesellschafts-Register unter Nr. 7 eingetragenen, durch Verkauf erloschenen Firma: **„V. Wichura & Comp."** erloschen ist. [1082]

Bekanntmachung. [1073]

Wegen **Lieferung des Bedarfs an Brot, Fourage, Bivouacholz und Lagerstroh** für die Truppen der 11. und 12. Division während der diesjährigen Herbstübungen zwischen Trebnitz und Prausnitz und zwischen Ober-Glogau und Neustadt OS., sowie wegen des eventuellen Transports des Brot- und Hafer-Bedarfs aus den Königlichen Magazinen Breslau, Cosel, Neisse und Neustadt in die zu errichtenden Cantonnements-Magazine, und der Distribution dieser Gegenstände haben wir einen Submissions- und resp. Licitations-Termin auf **den 23. Juli c., Vormittags 10 Uhr**, in unserem Geschäfts-Local anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit der Aufforderung vorgeladen werden, ihre Offerten schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission die Manöver-Verpflegung betreffend"

bis zur bezeichneten Stunde bei uns einzureichen.

Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden.

Die Lieferungs-Bedingungen, in welchen die ungefähren Bedarfs-Quantitäten 2c. angegeben sind, können in unserem Geschäfts-Locale, sowie bei den Königlichen Magazin-Verwaltungen zu Neisse und Cosel eingesehen werden.

Gleichzeitig soll in dem obigen Termine die Gestellung der für die diesjährigen Herbstmanöver erforderlichen Vorspann-Wagen an den Mindestfordernden verdungen werden. — Submissions-Offerten, welche die verlangte Vergütung für jeden zweispännigen Wagen pro Meile jedoch innerhalb der Grenzen der reglementsmäßigen Vergütung enthalten müssen, sind bis zu dem genannten Zeitpunkte hierher einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können hier eingesehen werden.

Breslau. den 14. Juli 1869.

Kgl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

[1075] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter der Nr. 45 eingetragene Firma:

Gustav Sabisch

u Namslau ist gelöscht.

Namslau, den 10. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holzverkaufstermine.

Für die Monate August und September d. a. werden an folgenden Tagen große Verkäufe von Bau-, Nutz- und Brennholz (Fichten, Lerchen und Buchen) im Wege des Meistgebots aus dem königlichen Forstrevier Nesselgrund bei Glatz stattfinden, als

1. Sonnabend, den 7. August, aus den Schutzbezirken Hammer, Buchberg und Pohldorf;

2. Sonnabend, den 21. August, aus den Schutzbezirken Nesselgrund, Wesenhain, Neu-Biebersdorf und Walddorf;

3. Sonnabend, den 4. September, aus den Schutzbezirken Hammer, Buchberg und Pohldorf;

4. Sonnabend, den 18. September, aus den Schutzbezirken Nesselgrund, Wesenhain, Neu-Biebersdorf und Walddorf,

jedesmal Vormittags 8½ Uhr im Gasthofe zu Falkenhain.

Die, den Licitationen zu Grunde liegende Taxe beträgt beim Nadelholze:

1) für Nutzenden von 1—20 C.' 1 Sgr. 6 Pf.
2) " " " 21—40 " 1 " 9 "
3) " " " 41—60 " 2 " — "
4) " " über 60 " 2 " 3 "
5) " 1 Klafter Scheitholz 3 Thlr.
6) " 1 " Knüppelholz 2 Thlr.

Das Verzeichniß der zum Verkauf gelangenden Hölzer kann 8 Tage vor dem Termine, sowohl in hiesiger Registratur, als bei den betreffenden Förstern eingesehen werden, und wird bemerkt, daß Hölzer von jeder Stärke und Länge zu allen Gebrauchszwecken in reicher Zahl vorräthig sind.

Nesselgrund, den 15. Juli 1869.

Der königliche Oberförster.
gez. Lignitz.

---

[63] **Bekanntmachung.**

Das unter Nr. 93 der hiesigen städtischen Ackerstücke belegene Grundstück beabsichtiget der Besitzer wegen anderweitiger Unternehmungen zu verkaufen. Derselbe hat mich mit dem Verkaufe beauftragt, und ich habe zur Entgegennahme der Gebote, sowie event. zum Abschlusse des Kauf-Vertrages einen Termin auf den

2. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, in meinem hiesigen Büreau (Hochstraße im Kreis-Thierarzt Güttler'schen Hause angesetzt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Das bezeichnete, in schöner Gegend belegene Grundstück besteht aus

a) einem Vorwerk mit ungefähr 75 Morgen Boden bester Beschaffenheit, einschließlich 15 Morgen Wiese,
b) einem massiven Wohnhause,
c) einer Restauration mit umfangreichen Garten-Anlagen,
d) einer in gutem Betriebe befindlichen Ziegelei mit einem nach dem Gutachten Sachverständiger über 200 Jahre ausreichenden Thonlager.

Sämmtliche Gebäude, sowie das zur Landwirthschaft, Ziegelei und Restauration gehörige Inventarium befinden sich im besten Zustande.

Die Bestände der Ernte und Ziegelei werden dem Käufer mit überlassen.

Die Verkaufsbedingungen können bei mir eingesehen, oder auf portofreie Anschreiben von mir mitgetheilt werden.

Schweidnitz, den 30. Juni 1869.

Haberling, Justiz-Rath.

Mit dem Verkaufe des hierselbst in der

Klosterstraße unter Nr. 80

belegenen Grundstückes beauftragt, habe ich Termin zur Annahme von Geboten und eventuell zum sofortigen Abschlusse des Kaufvertrages auf

Mittwoch den 21. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Büreau **Junkernstraße Nr. 33** anberaumt. Die Kaufbedingungen nebst Hypothekenschein können jederzeit in meinem Büreau eingesehen werden.

Breslau, den 10. Juli 1869.

[1054] **Simon**, Justizrath.

---

10 Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Verbreiter der Verleumdungen über meine Person so nachweist, daß ich denselben gerichtlich zur Rechenschaft ziehen kann. [693]

Wilhelm Albrecht,
Oberkellner, früher im Wintergarten,
Wallstraße Nr. 22.

Ein Expreß-Brief aus Kostenblut an **M. u. Co.** in Breslau ist am Sonntag dem Boten verloren gegangen. Absender wird gebeten, den Inhalt nochmals freundl. mitzutheilen. [689]

Gasthofs-Verkauf.

In einer Kreis- und Garnisonstadt Mittel-Schlesiens ist ein Gasthof unweit vom Bahnhofe wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen.

Zu demselben gehört ein gut angelegter Gemüse- und ein Gastgarten zu Concerten, eine Kegelbahn und mehrere Colonnaden, beide Gärten zusammen sind beinahe 1¼ Morgen groß, mit über 80 tragbaren Obstbäumen, großer Hofraum, Stallung für über 30 Pferde, nebst mehreren Schüttböden. Im Wohngebäude befinden sich 2 Gaststuben, lichte Küche mit Gasbeleuchtung, 5 Wohnstuben, 2 Gewölbe, 1 Keller, 11 Kammern und 2 Wäscheboden.

Inventarium gut. Auch hat der Gasthof durch die Erweiterung der Stadt eine bedeutende Zukunft. — Die näheren Bedingungen unter der Adresse

sub Nr. 20. A. B. C. poste rest. Neumarkt i/Schl. zu erfahren. [685]

Freiwilliger Verkauf.

Ein großer Gasthof in einem belebten Gebirgs- und Fabrikdorfe, **10 Minuten von der Kreisstadt entfernt**, in der Nähe eines großen lebhaften **Kohlenbergwerks** und von 3 Fabriken benachbart, ist eingetretener Umstände halber sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Zu dem Etablissement gehören: **1 großer Tanzsaal**, 73' lang, 50' breit und 22' hoch, **9 Zimmer**, 1 große **Küche**, **1 Eiskeller** und **6** anstoßende **Keller**, **1 Schießhaus**, 1 großer **Garten** mit schönen **Anlagen**; eine eingerichtete **Fleischerei**, **Stallung** für 26 Pferde und vollständiges **Wirthschafts-Inventarium**. Das Grundstück eignet sich nach seiner Lage auch zu einer Fabrik oder einem Kaufmannsladen, da noch ein großer **besonderer Bauplatz** dazu gehört. **Kaufpreis** 12,000 Thlr., Anzahlung mindestens 2—3000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Hauptagent **Gustav Neumann** zu **Wüstegiersdorf**. [220]

Heirathsgesuch.

Ein gebildeter junger Mann — Inhaber eines rentablen Geschäfts — sucht Mangels an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungew. Wege eine Lebensgefährtin. Hierauf reflect. junge gebild. Damen mit einem disponiblen Vermögen von ca. 5000 Thlr. werden ersucht, ihre Photographie unter P. P. 83 an die Exped. der Breslauer Zeitung einzusenden. [205]

Bad Muskau.
Lischka's Hôtel,

zum grünen Baum,
am Markte neben der Post, in unmittelbarer Nähe des Parkes, habe ich am heutigen Tage übernommen, durchaus allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet, und empfehle dasselbe dem geehrten reisenden Publikum angelegentlichst mit der Versicherung promptester Bedienung bei angemessenen Preisen.

Hochachtungsvoll
Julius Lischka.
Muskau, 2. Juli 1869. [1230]

Ein Rittergut in Oberschl.,

vortheilh. gelegen, nur mit Pfandbriefen belastet, beabsichtige ich bei 20 Mille baarer Anz. ohne Vermittler zu verkaufen. Capitalisten, denen an gesicherter Capital-Anlage gelegen, sei dieses empfohlen. Näheres unter H. S poste rest. Gleiwitz, frco. [218]

Gasthaus-Verkauf.

In einer geschäftsreichen, über 25,000 Einwohner zählenden Stadt, Sitz einer Regierung 2c., ist ein höchst vortheilhaft gelegenes, neu umgebautes und vergrößertes Gasthaus wegen inzwischen eingetretener Kränklichkeit der Hausfrau aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung 6 Mille, das käuflich zu übernehmende Mobiliar 3—4 Mille. Ernstliche Käufer erfahren Näheres auf portofreie Anfrage poste rest. Breslau J. R. H. No. 215. [579]

Mühlen-Verkauf.

Eine in einem frequenten Badeorte Schlesiens dicht an der Promenade, eine halbe Stunde von der Bahn und der Kreisstadt gelegene Mahl- und Schneidemühle und Bäckerei mit Dampf- und Wasserbetrieb, vor drei Jahren neu erbaut, mit acht an Kurgäste zu vermiethenden Zimmern, gerichtlich abgeschätzt nach dem Material- und Grundwerth auf 22,178 Thlr. und nach dem Ertragswerthe auf 32,196 Thlr., soll unter günstigen Bedingungen für den Material- und Grundwerth verkauft werden. Näheres durch den Kaufmann **C. E. Bittner in Lauban.** [210]

Es wird ein **Rittergut** von 4 bis 800 Morgen von gutem Boden in Schlesien oder Sachsen zu **kaufen gesucht.**
Zwischenhändler unbedingt verbeten.
Offerten sub P. 5688 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. [1229]

Ein **großes blühendes Fabrikgeschäft in Wien**, mit einem in den letzten Jahren erzielten Reingewinn von fl. 100,000 und darüber, wird wegen Kränklichkeit des Besitzers verpachtet oder auch verkauft. In dem einen wie dem anderen Falle ist Capitalisten, vermögenden Industriellen und Kaufleuten zu einer vortheilhaften Anlage Gelegenheit geboten. Nicht anonyme Anträge werden bis 6. August sub Y. O. 607 von der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Wien** befördert.

Gasthof,

groß, neu, comfort. geb., schön. Saal, Chor-, Büffet-, Musik-, Garderobe-, Gast-, Billard- und 5 Fremdenzimmer, selten schöne Keller, Schmiede, Stellmacher, Fleischerei, Kaufladen mit je 1 Wohnst., 5 Ställ. f. 50 Pferde, Scheuer, 3 Remis., f. 2000 Thlr. Waaren und Möbel, 2 Pferde, ca. 20 Mrg. Areal, ohne Concurr. and. Gasth. oder Eisenb. an sehr frequenter Chaussee in groß. Dorfe mit gut. Lokalverk., ist weg. Krankh. d. Bes. ohne Einm. Dritter mit 6 Mille Anz. sof. zu verk. u. in 6—8 Woch. zu übernehmen. Näh. durch Gutsbes. **H. J. Kahler in Beitzen pr. Camenz.** [182]

Ein Specerei-Geschäft

wird in Breslau oder in einer größeren Provinzialstadt zu kaufen gesucht. Offerten unter B. Nr. 16 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28 in Breslau.** [1341]

Ein altes frequentes Cigarren-Geschäft

in bester Lage einer der belebtesten Straßen Breslaus ist wegen anderweitigen Unternehmungen unter sehr vortheilhaften soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter B. W. 12 poste restante franco Breslau. [696]

A. Link in Berlin,

Brunnenstraße Nr. 28,
Selbstfabrikant, nicht Wiederverkäufer, empfiehlt seine im In- und Auslande allgemein als vorzüglich anerkannten
Mineralwasser- und Champagner-Maschinen
nebst allen dazu gehörigen Neben-Apparaten zu den billigsten Preisen. [910]

In einer Kreisstadt des Breslauer Reg.-Bezirks ist ein **Haus mit Specerei-Geschäft** zu verkaufen. Anzahlung 2000 Thlr. Näheres unter Adresse A. P. 91. an die Exped. der Breslauer Zeitung. [222]

Frankfurt a. M.
Holländischer Hof,

Götheplatz, schönste Lage der Stadt. Neuerbaut, 100 Fremdenzimmer von 48 kr. an. Aufmerksame Bedienung und **solide Preise.** [745]

In Grünberg

ist eine reizend gelegene, comfortable eingerichtete, neugebaute Villa mit großen Kellerräumen, Stallung und 1½ Morgen Garten sofort preiswürdig zu verkaufen oder von Michaeli ab zu vermiethen. Franco-Offerten Nr. 59 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein auch für einen tüchtigen Handelsgärtner sich eignendes, hübsch gelegenes, freundliches größeres **Garten-Grundstück**, nahe Breslau, ist Krankheits halber bald und billig zu verkaufen. Schriftliche Anfragen bitte Breslau, Oderthor, Seitengasse 6, zur Stadt Zeitz, an Herrn Partikulier **Zeitz** zu richten.

Zur Saat

empfiehlt in vorzüglichster Qualität unter Garantie der Echtheit,
Wasserrübensamen, lange weiße rothköpfige . . . . à Pfd. 7½ Sgr.
Wasserrübensamen, runde weiße rothköpfige . . . . à Pfd. 7½ „

Engl. Futter-Rüben

in nachstehenden vorzüglichsten Sorten:
White globe, weiße Kugel, sehr groß à Pfd. 9 Sgr.
White Norfolk, extra groß à Pfd. 9 Sgr.
White pommeranian globe extra à Pfd. 9 Sgr.
Weiße größte Riesen 8—12 Pfd. schwer . . . . . à Pfd. 15 Sgr.
Weiße violettköpfige Riesen 8—10 Pfd. schwer . à Pfd. 15 Sgr.
Red globe, rothe Kugel . à Pfd. 10 Sgr.
Tweddale improved, vorzügliche à Pfd. 10 Sgr.
Ackerspörgel, (Knörich) langer und kurzer zu billigsten Preisen. Gefällige Aufträge werden sofort und bestens effectuirt.

J. G. Hübner Sohn,
Samenhandlung in Breslau,

Ohlauerstraße 23, Eingang am Christophori-Platz. [1021]

Parfümeriekästchen,

empfehlen in größter Auswahl und zu allen Preisen als **reizende Gelegenheits-Geschenke für junge Damen**
Piver & Comp.,
[1009] **Ohlauerstraße Nr. 14.**

Sämmtliche Sorten [679]
Weizen- und Roggen-Mehl
sowie
Roggenfuttermehl und Weizenkleie
offerirt zu zeitgemäß billigsten Preisen die
Marien-Mühle,
Breslau, Mühlgasse 1—3.

Stärke-Glanz,

ein Zusatz zur Stärke, macht die Wäsche nicht nur spiegelglänzend, sondern sogar blendend weiß, die Tafel 3¼ Sgr. [1330]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Laab-Essenz zur Molken-Bereitung.

Ein Theelöffel davon reicht hin, ½ Quar süsse Molke schnell und klar abzuscheiden. Gläser nebst Gebr.-Anweisung. [915]
Adler-Apotheke, Ring 59. Reichelt.

Geraucherte Speckflundern,

große Spickaale,
lebende große und kleine Krebse,
frische Steinbutten und Zander
versendet prompt und billigst unter Nachnahme
Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.
[80]

Fette Flundern, Grossen Carviol, Frischen Caviar

[1344] empfiehlt:
Eduard Scholz,
Ohlauerstrasse 79.



[1374]

G. Donner, Stockgasse 29 u. Schweidnitzerstr. 12, empfiehlt frischen Hamb. Caviar, marin. Lachs und Aal, Sardinen, Räucherlachs feinste Matjes- und beste Jägerheringe.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, offeriren billigst:
L. Galewsky & Co., Albrechtsstr. 57.
[707]

In Dom. Iwno bei Kostrzyn sind
400 fette Hammel und 100 Muttern
zu verkaufen. [201]

Ein Pferd, mit und ohne Fohlen, ist zu verkaufen **Neue Sandstraße 14.** [706]

Zur gefälligen Beachtung.

Den Herren Zimmer- und Tischlermeistern sowie Holzarbeitern empfehlen wir **Bandsägen, Stämmaschinen** mit Handbetrieb comfortabel gangbar und stehn Dinstag den 20 im Betriebe zur gefälligen Ansicht. [694]
Neukirch, Schlossermstr.
Mittelgasse Nr. 2.

Patent-Seife,

Haushaltungen sehr zu empfehlen, das Pfd. 2½ Sgr. [1331]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zeolith-Dachpappen-Fabrik
A. Görlitz, [147]
Breslau, Bahnhofsstrasse Nr. 15.

Ein kath. Elementarlehrer,

sehr musik., mit g. Referenzen, w. **Hauslehrerstellung.** Off. sub G. H. 2 poste rest. Breslau, fr. [686]

Eine **Wirthschafterin** (von angenehmen Aeußern), die sich als solche durch gute Zeugnisse ausweisen kann, sucht in einer Familie wo die polnische Sprache nicht erwünscht wird, ein Unterkommen. Franco-Offerten wolle man unter Chiffre K. M. 82 der Breslauer Zeitung bis 24. d. M. niederlegen. [202]

Wirthschafterin-Stelle-Gesuch.

Eine Wirthschafterin in gesetzten Jahren, in Vieh- und Milchwirthschaft tüchtig, in der feinen Küche, Behandlung der Wäsche, sowie in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, bis zum 1. Oct. selbstständige Stellung in einer größeren Wirthschaft. Hierauf Reflectirende werden ersucht gefällige Adressen unter der Chiffre S. W. 50 poste restante Lüben einzusenden. [223]

Mädchen i. fein. **Weißnähen geübt**, können sich melden **Rosenthalerstr. Nr. 8**, 2 Tr., im Näh-Institut. [699]

Geübte Hutstaffirerinnen, aber nur solche, finden bei gutem Salair dauernde Beschäftigung bei **Ferdinand Klein**, Liegnitz, [1349] Dampf-Hut-Fabrik.
Anmeldungen schriftlich; Reisekosten werden event. vergütet.

In Provinz Hessen

findet ein mit Separationen vertrauter **Vermessungsgehilfe** dauernde und lohnende Beschäftigung. Zeugnisse in Abschrift und Gehalts-Ansprüche durch die **Expedition der Breslauer Zeitung Nr. 76.** [179]

Ein junger Mann, noch in Stellung, mit guten Zeugnissen versehen, der auch beider Landessprachen mächtig ist, sucht eine **Stellung als Commis in einem Colonial-Waaren-Geschäft** vom 1. October.
Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre N. N. 50 poste restante Pleschen.

Ein solides Bordeauxer Weingeschäft (clientèle Bourgoise) sucht einen thätigen **Vertreter für Breslau und Umgegend.** Gef. Adressen werden erbeten poste restante sub E. F. S. 22. [610]

Hopfenreisende,

welche den Artikel Bierpech für Rechnung einer renommirten schlesischen Siederei mitnehmen wollen, werden gebeten, ihre Adresse unter Chiffre „Bierpech 86" in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [207]

Ein Commis,

mit der Band- und Weißwaarenbranche vollständig vertraut, findet für jetzt oder später dauerndes Engagement.
Meldungen unter Chiffre C. F. 90 in der Expedition der Bresl. Ztg. [697]

Gesucht wird ein **Buchhalter** für eine auswärtige Spritfabrik zum baldigen Antritt. Nur gut empfohlene Bewerber wollen sich unter Beifügung der Abschrift ihrer Zeugnisse melden unter W. V. 543 durch Vermittelung von **Haasenstein & Vogler**, Leipzig.



Sitz- und Badewannen,

englische Waterclosets, geruchlos und transportabel, sind in größter Auswahl vorräthig.
Julius Ehrlich, Klemptnermstr.,
Schmiedebrücke Nr. 1. [1121]



Ein Transport Neumelke-Kühe

mit Kälbern aus dem Warthebruch steht zum Verkauf **Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 70, „Stadt Aachen".**
[695] Viehlieferant **Scholz.**



Zur Anfertigung von [778]
Holzcement- und Pappbedachungen unter Garantie, Asphalt-Fußboden und Isolirungen
sowie zur Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien empfiehlt sich:
die Holzcement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik des Maurermeister F. Kleemann in Breslau.
Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorf 72.

Im Neubau, Ecke Roßmarkt,

zu vermiethen; sämmtliche **elegante Räume** mit Wohnungen im Ganzen oder getheilt für **Engroisten**, Versicherungs-Gesellschaften, oder Restauration, Bier, Billard-Halle, auch zur Conditorei sich eignend 2c. Näheres daselbst. [656]

Zwei **Buchhalter** für Producten, **ein Reisender** für Posamenten, **drei Commis** für Manufactur- und zwei für Material-Geschäfte **gesucht. Carl Kißling**, Leipzig, gr. Fleischergasse 24.251. [1321]

Für meine **Papierhandlung** suche ich einen jungen Mann, der mit dieser Branche vertraut, gewandter Verkäufer ist und gute Handschrift besitzt. Schriftliche Offerten sub **S. R.** befördert das **Annoncen-Bureau von Bernhard Freyer**, Leipzig. [209]

Ein militärfreier tüchtiger **Wirthschafts-Schreiber**, welcher an Thätigkeit gewöhnt, findet ab 1. October c. bei 80 Thlr. Gehalt und freier Station Engagement. [628]
Näheres unter Abschrift der Zeugn. Chiffre Z. Z. 103. post. rest. Liegnitz franco.

Ein junger Oeconom, activ, mit guten Zeugnissen sucht Stellung als **Landwirth** oder **Aufseher einer Fabrik**, oder in einem Büreau. Offerten erbeten: **W. Jahn**, Matthiasstr. 82, 1. St. [698]

Ein junger Mann, der die **Landwirthschaft erlernen** und **thätig** sein will, findet zum 1. Septbr. d. J. gegen mäßige Pensionszahlung Stellung auf der Herrschaft **Manze** bei **Markt Bohrau.** Gefällige Offerten an das Wirtschafts-Amt. [161] **G. Puschmann.**

Es wird ein **Linirer**, der aber auch die **Buchbinderei** versteht, für die Rastrir-Anstalt des **Franz Zichlarz** in **Troppau** gesucht. [200]

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft kann sich **ein Lehrling** zum sofortigen Antritt melden. [1337]
Ratibor. L. Heilborn.

Einen Lehrling,

der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, und der polnischen Sprache mächtig ist, suche ich für mein Ledergeschäft. [184]
Scholly Behrendt, Thorn, Brückenstr. Nr. 38.

An Besucher des Riesengebirges

sind zwei freundliche Stuben zu vermiethen bei **Emil Scholtz** Ernsdorf bei Schmiedeberg.

Den hohen Herrschaften, Gebirgs- und Vergnügungsreisenden **empfehle** ich meinen Gasthof mit Logis und Privatwohnungen, mit großem schattigem Garten zum längeren Aufenthalt in dem schön gelegenen Giersdorf bei Warmbrunn und Kynast zur gütigen Beachtung. [209] **F. Rüffer**, Gasthofbesitzer.

Kleinburger-Strasse 39

ist ein Kaufmannsgewölbe mit Wohnung, **sehr gute Nahrung**, sofort billig zu vermiethen durch den gerichtlichen Administrator **Schwab**, Albrechtsstrasse 25. [1211]

Schweidnitzerstraße 44

ist die 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß Termin Michaeli zu vermiethen. [660]

Neue-Junkernstr. 17/18 ist ein Geschäfts-Locul und ein Gemüsekeller zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [678]

Eine elegant möblirte Offizier-Wohnung

mit Burschengelaß, mit oder ohne Stallung für ein Pferd, ist bald zu beziehen. Näheres **Werderstraße 32**, im Hofe, beim Inspector.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen **Oderstraße 3** die **dritte Etage**, bestehend aus 7 Piecen, im Ganzen oder getheilt. [703]
Ebenfalls ist die in demselben Grundstück befindliche **Kretschmerei** zu verpachten. Näheres daselbst.

Zwei **freundliche Wohnungen** sind Ecke **Feldgasse und Vorwerksstr. 32** zu Michaeli zu vermiethen und par terre zu erfragen. [687]

Tauenzienplatz Nr. 7, dritte Etage, ist eine **Wohnung** an ruhige Miether zu Michaeli c. zu vermiethen. [704]

Eine **gesunde Wohnung von 6 Piecen** ist **Junkernstraße Nr. 25/26** zu vermiethen. Das Nähere bei [702]
H. Wienanz, Ring Nr. 26.

Ein **Laden** am neuen Ringe und der belebtesten Straße in Königshütte, welcher sich für ein Schnittwaaren- oder Garderoben-Geschäft eignet, ist mit vollständiger Einrichtung zum 1. August d. J. zu verpachten durch [1339]
Simon Tichauer in Königshütte.

Der 2. Stock ist Neumarkt Nr. 19 für 240 Thlr., desgl. ein Comptoir für 100 Thlr. Michaelis zu verm. Näh. im 1. Stock.

17.u.18. Juli	Ab.10U.	Mg 6U.	Nachm.2U.
Luftdruck bei 0°	330'''87	330'''82	330'''76
Luftwärme	+10,2	+ 9,6	17,0
Thaupunkt	+ 9,1	+ 7,7	+ 5,4
Dunstsättigung	91pCt.	85pCt.	39pCt.
Wind	NW 2	NW 2	W 3
Wetter	wolkig,	überwölkt,	wolkig
Wärme d. Oder			+ 11,6

18.u.19.Juli	Ab.10U.	Mg.5U.	Nachm.2U.
Luftdruck bei 0°	331'''26	331'''45	331'''38
Luftwärme	+13,2	+11,8	+17,8
Thaupunkt	+ 6,6	+ 7,6	+ 8,7
Dunstsättigung	58pCt.	71pCt.	49pCt.
Wind	NW 2	NW 2	NW 2
Wetter	trübe,	überwölkt,	trübe
Wärme d. Oder			+14,0

Breslauer Börse vom 19. Juli 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102¼ B.
do. Staatsanl.	4½	93⅝ B.
do. do.	4½	93⅝ B.
do. Anleihe	4	—
1862.68.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81½ G.
Präm.-A. v. 55	3½	122½ B.
Bresl. St.-Obl	4½	93½ bz G
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83½ bz. B.
Schles. Pfdbr.	3½	78¼ B.
do. Lit. A.	4	88⅝-¼ bz.
dto. Lit. C.	4½	95 B.
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	93 bz.
do. do.	3½	–
do. Lit. C	4	89 G.
do. Rentenb.	4	88⅔-¾ bz. B.
Posener do.	4	85¾ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	79 7/12 bz.
Freibrg. Prior.	4	82¼ B.
do. do.	4½	88¼ bz.
do. G.	4½	88¼ bz.
Obrschl. Prior.	3½	74 G.
do do.	4	83½ B.
do do.	4½	89⅝ G.
do. do.	4½	88 5/12-½ bz. B.
R. Oderufer	5	97¼ bz.

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or . . .		112 B.
Russ. Bank-Bil.		77-76⅞ bz. B.
Oest. Währung		82½-82 bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	111 B.
do. neue	5	—
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	85 B.
do Lit. B.	3½	—
R. Oderufer-B.	5	93-92⅞ bz. B.
Wilh.-Bahn .	4	109¾-½ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS	5	57⅝ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner . .	6	88-¼ bz.
Ital. Anleihe . .	5	56 B.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	58 bz.
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	5	—
Oest. Nat.-Anl	5	—
Silberrente	4	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl		85½ B.

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb		—
Lemb.-Czern		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act	5	—
Minerva	5	43½-¼ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank . .	5	122 B.
Oest. Credit	4	121 B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143 B.
do. 250 fl.	2M	142 G.
Hambrg. 300 M	kS	151¼ G.
do. 300 M.	2M	150⅝ bz. G.
Lond. 1 L. Strl	kS	—
do. 1 L. Strl	3M	6. 24½ G.
Paris 300 Frcs	2M	81½ bz.
Wien 150 fl.	kS	82 G.
do. do.	2M	81¼ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	86—88	82	75-77
do. gelber	84—86	82	75-78
Roggen	70—71	69	62 65
Gerste	51—53	49	46-48
Hafer	42—43	41	39 40
Erbsen	65-69	63	60-62

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	248	238	22[illegible]
Winter-Rübsen.	240	236	22[illegible]
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 20. Juli
Roggen 52½ Thlr., Weizen 68, Gerste 50, Hafer 54, Raps —, Rüböl 12, Spiritus 16½

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 16 7/12 B. 5/12 G.

Die Börse war heute wenig belebt und die Course der Speculations-Papiere erfuhren gegen die des gestrigen Privatverkehrs mehr oder weniger Rückgang.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.